MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

2 (2.1.1935) Mittwoch-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-266284

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Mittwoch-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 2
Ausgabe B / Nr. 2

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 20 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4260. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 2. Januar 1935

Der Staatsakt im „Haus des Reichspräsidenten"

Der politische Tag

Wir haben Rückschau gehalten, wir haben einen Blick vorwärts geworfen und wir wissen, daß bei aller Arbeit, die unser harrt, das Ziel auch dieses Jahres so sicher erreicht werden wird wie das Ziel der vergangenen zwei Jahre. Der Führer hat in seinem Neujahrsaufruf die Parole ausgegeben: Die große reformatorische Arbeit an Volk und Staat wird weitergeführt! — Wenn der Führer uns diese Worte mit auf den Weg gibt, so wissen wir, daß wir in diesem Jahre manche Arbeit zu schaffen haben, daß wir hart mit zupacken müssen, wenn wir alles bewältigen wollen, was unsere Verpflichtung für Deutschland verlangt. — Wenn der Führer uns aus der Freude über das Erreichte heraus seinen Dank sagte, so wissen wir, daß wir uns diesen Dank immer wieder von neuem verdienen müssen. — Der Führer sagt: Das Jahr 1935 soll uns alle erfüllt sehen von einem verstärkten Eifer des Kampfes und der Arbeit für unser Volk! Wir alle, die wir bis auf den heutigen Tag mitgearbeitet haben, wären schlechte Helfer am Bau des Dritten Reiches, wenn mit dem immer weiter reichenden Auf- und Ausbau nicht auch Schaffensfreudigkeit und Einsatzbereitschaft wachsen würden. — Wir kennen die Lauen im Lande, die nur dann zur Stelle sind, wenn sie meinen beweisen zu müssen, daß sie auch mit dabei sind und die dann nicht zu sprechen sind, wenn es gilt zu arbeiten und zu opfern. Sie haben auch in diesem Jahre Gelegenheit genug, zu zeigen, was ihnen Deutschland ist und wie sie die Volksgemeinschaft verstehen, die in dem Herzen jedes guten Deutschen eine Heimstatt hat.

•

Manche diplomatische Ansprache ist auch an diesem Neujahrstage gewechselt worden. Meist hat es sich, wie üblich, nur um die Artigkeiten gehandelt, die die Vertreter der Nationen sich meinten sagen zu müssen. Aber manchmal werden auch Worte gewechselt, in denen sich eine Neuorientierung oder wenigstens der Wille zu einer solchen Neuorientierung erkennen läßt. So hat der französische Botschafter in Berlin in seiner Neujahrsansprache vor der französischen Kolonie von der Notwendigkeit einer radikalen Umkehr in der Erziehung der französischen Jugend gesprochen; einer Umkehr in dem Sinne, wie sie sich in der Erziehung der deutschen Jugend vollzogen hat. Abkehr von der Erziehung zum grundsätzlich zersetzenden Geist der Kritik und der Analyse und Hinwendung zum aufbauenden Gemeinschaftsgeist, der die Kraft der Nation stärkt, ist der Wunsch Poncets.

Diese Rede des französischen Botschafters fällt zeitlich zusammen mit Meldungen, die von der Möglichkeit einer grundsätzlichen Umkehr in der französischen außenpolitischen Linie wissen wollen. Es heißt, in Paris komme man immer mehr zu der Erkenntnis, daß es so gut wie ausgeschlossen sei, mit Italien in der Frage des Donauraumes zu einer Einigung zu kommen. Eine Einigung würde jedenfalls eine Entfremdung mit der Kleinen Entente zur Folge haben; und dies Opfer will man in Paris offenbar doch nicht bringen. — Es ist wieder die Rede von einer stärkeren Orientierung nach England. Und auf dem Wege über England will man sich angeblich wieder Deutschland nähern. Wir vernehmen diese Kunde gern, denn der Führer hat immer betont, daß uns nach der Vereinigung der Saarfrage von Frankreich nichts mehr trennt. Aber weshalb zu einer solchen Fühlungnahme der Weg über England notwendig sein soll, will uns nicht einleuchten. Nun, es sind vorläufig noch Kombinationen und Vermutungen; was an ernsthaften Plänen und Absichten dahintersteckt, wird sich noch zeigen müssen.

Neujahrsempfänge beim Führer und Reichskanzler

Berlin, 2. Jan. Die Neujahrsempfänge beim Führer und Reichskanzler fanden auch in diesem Jahr in der beim verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg üblichen Weise statt.

Die Feierlichkeiten zum Jahreswechsel wurden eingeleitet durch das Beziehen der neuen Wachträume des Heeres in der Reichskanzlei. Hierzu marschierte kurz vor 10 Uhr vormittags mit klingendem Spiel eine Ehrenkompagnie des Wachregiments vor dem Hause Wilhelmstraße 78 auf. Nachdem der Kommandant der Stadt Berlin Meldung erstattet hatt, schritt der Führer die Front der in Paradeaufstellung stehenden Ehrenkompagnie ab und nahm ihren Vorbeimarsch ab. Hieran schloß sich um 11 Uhr der Empfang der Vertreter der Wehrmacht im „Hause des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73. Dort waren erschienen: der Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr v. Fritsch und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Außerdem nahm an diesem Empfang teil General der Infanterie Göring.

Nachdem der Reichswehrminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienenen Herren Neujahrsglückwünsche aus. Die Ehrenwache im „Haus des Reichspräsidenten" erwies bei der An- und Abfahrt der Vertreter der Wehrmacht die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen.

Um 11.15 Uhr empfing der Führer eine Abordnung der „Salzwirker Brüderschaft im Thale zu Halle, die ihm nach altem Brauch der Halloren Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Führer dankte mit freundlichen Worten und sprach der Abordnung zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Neujahrswünsche aus.

Alsdann folgte der feierliche Neujahrsempfang der Diplomaten durch den deutschen Reichskanzler. Der Führer und Reichskanzler empfing in der traditionellen Weise sämtliche hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, um ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel entgegenzunehmen und letztere für die fremden Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im eigenen Namen und im Namen des Deutschen Reiches zu erwidern. Dieser Staatsakt fand im großen Saale des „Hauses des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße Nr. 73, in der gleichen Weise statt, wie er zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte.

Um 11.30 Uhr begann die Auffahrt der ausländischen Missionschefs, denen im Ehrenhof des Palais die Ehrenwache des Heeres die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und beim Nuntius und den Botschaftern außerdem durch Trommelwirbel erwies.

Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lammers, der Chef des Protokolls, Graf v. Bassewitz, die Referenten der Präsidialkanzlei, Ministerialdirigent Dr. Doehle und Oberregierungsrat Kiewitz, sowie der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Hoßbach, und der persönliche Adjutant, Obergruppenführer Brückner, befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Der Doyen des Diplomatischen Korps,

der apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, richtete an den Führer eine französische Ansprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichskanzler! Eine schöne Tradition weiht den heutigen Tag dem Austausch von Glückwünschen zwischen den Völkern. Wir als Vertreter der Staaten, die mit Deutschland diplomatische Beziehungen unterhalten, sind glücklich, Ew. Exzellenz im Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter sowie in unserem eigenen Namen die besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihres Volkes entbieten zu können. **Unter den Gütern, die die Menschen heutzutage am meisten begehren, erhebt sich ohne Zweifel über alle anderen der Weltfriede mit all seinen Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Das schmerzliche Erleben jeden Tages zeigt uns, daß ohne den Weltfrieden das Wirtschaftsleben abstirbt,** die Arbeit fehlt und der menschliche Fortschritt zum Stillstand kommt. Ew. Exzellenz, wir verhehlen uns nicht, daß sehr ernste Hindernisse dem Weltfrieden noch im Wege stehen. Aber wir sind überzeugt, daß, so schwer sie auch sind, sie sich nicht als unüberwindlich erweisen werden dank des Zusammenwirkens aller Menschen, die guten Willens sind, und unter dem Zeichen der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, dieser Tugenden, die für die Erreichung einer weltweiten Verständigung unerläßlich sind. Mit diesem Wunsche, den sicherlich jedermann teilen wird, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr uns diese Annäherung der Geister bringen möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist. In diesem Wunsch Ew. Exzellenz sind zugleich die besten Wünsche für Ihr Land ausgedrückt, denn gerade durch wohlgefestigte brüderliche Beziehungen zwischen den Völkern wird man diese reiche Blütezeit wieder herbeiführen können, die einer der Hauptpunkte Ihres machtvollen Programms für den Wiederaufbau Deutschlands ist. Das sind Wünsche, Exzellenz, wie sie angesichts der schweren Sorgen der gegenwärtigen Stunde aus unserem Herzen überströmen.

Der Führer an die Partei

Berlin, 1. Jan. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf an die NSDAP erlassen:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Ein für Deutschland ereignisreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Zum zweitenmal feiern wir in unserem Staat den 1. Januar. Mit Stolz kann die Bewegung auf ihre Leistungen in den letzten 12 Monaten zurückblicken. Denn die staatliche und moralische Regeneration sowohl wie die wirtschaftliche Wiederaufrichtung unseres Volkes sind ihr Werk. Wohin wäre Deutschland gekommen ohne sie? Die Nachwelt wird dereinst die Größe dieser allgemeinen Umwälzung geschichtlich feststellen, die im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Regimes fortgeführt und befestigt wurde.

Noch vor 12 Monaten prophezeiten unsere Gegner für das Jahr 1934 den unausbleiblichen Zusammenbruch des neuen Reiches. Deutschland und das deutsche Volk aber sind auf allen Gebieten ihrer nationalen Existenz und Selbstbehauptung stärker geworden.

Trotzdem uns in diesem Jahre die Vorsehung in dem Generalfeldmarschall den großherzigen Vermittler genommen hatte, ist die geistige Uebereinstimmung zwischen der Idee der nationalsozialistischen Bewegung, ihrem Wollen und dem deutschen Volke eine immer innigere geworden. Nach der im letzten Sommer vorgenommenen Säuberung der Partei von unwürdigen Elementen ist sie heute mehr denn je der tatsächliche politische Willensträger der Nation, und dies nicht etwa aus unberechtigter und damit überheblicher Anmaßung, sondern zu Recht, bestätigt durch die erneut festgestellte Willensmeinung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes.

Ich weiß, meine Parteigenossen, daß dies im kommenden Jahr nicht nur so bleibt, sondern sich noch verstärkt, denn: die größere reformatorische Arbeit an Volk und Reich wird weitergeführt. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und soziale Not wird fortgesetzt.

Den Feinden und Phantasten aber, die soeben wieder glauben, durch eine Flut von vorgeschriebenen Lügen und Verdächtigungen das nationalsozialistische deutsche Volk und Deutsche Reich entzweien und das ihnen verhaßte Regiment stürzen zu können, wird die harte Wirklichkeit nach 12 Monaten die gleiche Widerlegung zuteil werden lassen, wie in dem Jahre, das hinter uns liegt.

An der Disziplin und Treue der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Anhänger sowie am unerschütterlichen Willen sowie der Beharrlichkeit der Führung wird jeder Versuch, Deutschland zu schädigen, am Ende ergebnislos sein.

Nach dem Abschluß dieses Jahres danke ich all meinen Mitarbeitern und Führern der politischen Organisation der Nationalsozialistischen Partei, den Führern der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend und des NSKK, den Führern unserer Bauern- und Parteiorganisationen sowie den Führerinnen der Frauenschaften und des BdM für die unentwegte Treue und den blinden Gehorsam, die sie mir entgegenbrachten und in denen sie mir folgten.

Ich danke damit aber auch den Millionen der Parteigenossen und Anhänger, den zahllosen braven SA- und SS-Männern, für die treue Anhänglichkeit an meine Person als ihren Führer, für die Hingabe an die Bewegung, für ihre Opfer und für ihre Arbeit im Dienste unseres Volkes und damit für ihren Glauben an Deutschland.

Ich danke auch den Millionen Unbekannter und Namenloser, die die Erfüllung unseres Wollens durch ihre fleißige, sachliche Mitarbeit ermöglichen halfen.

Das Jahr 1935 soll uns alle erfüllt sehen von einem verstärkten Eifer des Kampfes und der Arbeit für unser Volk. Diesem aber wollen wir nichts besseres wünschen als ein Leben in Ehre und Frieden. Denn dann wird es unserer Arbeit mit Gottes Hilfe gelingen, der Nation auch das tägliche Brot zu sichern. Am heißesten aber wünschen wir für dieses Jahr 1935 die Rückkehr jenes deutschen Gebietes, das durch seine Stimme des Blutes am 13. Januar die unlösbare Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich vor aller Welt bekunden wird.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!
Es lebe unser einiges deutsches Volk und Deutsches Reich!

München, den 1. Januar 1935. **gez.: Adolf Hitler.**

MARCHIVUM

Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben. Möge der gute und gerechte Wille aller Menschen sie zur Wirklichkeit werden lassen!"

Der Führer und Reichskanzler

antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius! Mit aufrichtigem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Ew. Exzellenz im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen Ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter zum Beginn des neuen Jahres dem deutschen Volke und mir dargebracht haben. Sie haben, Herr Nuntius, von dem heißen Wunsche der Menschheit nach Erhaltung des Friedens gesprochen und mit Recht hervorgehoben, daß ohne die Gewißheit des Friedens auf keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit ein gedeihlicher Fortschritt zu erhoffen ist. Sie können überzeugt sein, daß diese Worte der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entsprechen. **Kein Land kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das nach schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammengefaßt hat, das diesen Wiederaufbau in Ruhe vollziehen will, und das für seine Lebensrechte von den anderen Ländern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordert, die es ihnen selbst entgegenbringt. Mit seiner Politik, die unverrückbar auf diesem Grundsatz beruht, wird Deutschland stets ein sicherer Garant des Friedens sein.**

Wenn Sie, Herr Nuntius, auf Schwierigkeiten und Sorgen hingedeutet haben, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergäben, so bin ich mit Ihnen der Ansicht, daß sie sich bei allseitigem guten Willen sehr wohl beseitigen lassen. Ich sehe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer gütlichen Lösung zugänglich wäre! Ich vermag auch nicht zu glauben, daß es heute irgendeiner verantwortlichen Stelle des Auslandes an dem guten Willen fehle.

Das deutsche Volk und seine Regierung sind jedenfalls entschlossen, das ihrige zu einer Gestaltung der Völkerbeziehungen beizutragen, die ein ehrliches Zusammenwirken auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller sicherstellt und dadurch allein das Wohl und den Fortschritt der Menschheit gewährleistet.

Möge das neue Jahr uns diesem erhebenden Ziele näherbringen! In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen meine herzlichsten Neujahrswünsche aus!"

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler, und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahm deren persönliche Glückwünsche entgegen. Nachdem der Führer mit seinem Gefolge sich verabschiedet hatte, verließen auch die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten", wobei die Ehrenwache erneut unter Gewehr trat und militärische Ehrenbezeugungen erwies.

Während des Empfangs hatte sich in der Wilhelmstraße eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freundlicher Begrüßung begleitete. Als der Führer, dem dringenden Verlangen der Menge folgend, sich auf dem Balkon des Hauses zeigte, bereiteten ihm Tausende eine stürmische Huldigung, ebenso, als er am Schlusse der Feierlichkeit die Front der im Ehrenhof aufgestellten Ehrenwache abschritt, deren wachhabenden Offizier er mit Handschlag und Neujahrsglückwunsch begrüßte.

Vorwärts und aufwärts auch 1935

Die Silvesteransprache von Dr. Goebbels an das deutsche Volk

Freiburg, 2. Januar. Am Silvesterabend sprach Reichsminister Dr. Goebbels von Freiburg im Breisgau über alle Sender zum deutschen Volk, wobei er zunächst die Glückwünsche des Führers, der Partei und der Regierung zum Jahreswechsel übermittelte. Nach einem Rückblick auf die gewaltige erfolgreiche Arbeit des vergangenen Jahres stellte Reichsminister Dr. Goebbels fortfahrend die Frage:

Welche Ziele hat das deutsche Volk sich nun für das Jahr 1935 zu stellen?

Unsere Anstrengungen müssen wirtschaftlich dahin gehen, die Arbeitslosigkeit im konzentrischen Angriff des kommenden Frühjahrs und Sommers aufs Neue zu attackieren, um sie wiederum, und diesmal entscheidend, zurückzuwerfen. Es muß uns dabei gelingen, in der Devisen- und Rohstoffrage zu greifbaren Ergebnissen und fühlbaren Erleichterungen zu kommen. Hand in Hand damit geht ein zielbewußter und auf weite Sicht eingestellter Kampf um die allmähliche Hebung des Lebensstandards des Gesamtvolkes, verbunden mit der endgültigen Durchsetzung einer gedanklichen und praktischen Solidarität der deutschen Nation, die für alle Zukunft unzerbrechbar sein muß.

Innerpolitisch wollen wir mit Ernst und Sachlichkeit den Versuch machen, den Kirchenstreit zu beendigen, um damit auch auf diesem letzten Gebiet innerer Spannungen die noch verbliebenen Reste von Krisenstoffen aus dem Wege zu räumen. Es wird und muß gelingen, den Frieden des Volkes auch in kirchlicher Beziehung zu sichern und die Summe von Kraft, die bisher noch hier gebunden war, einheitlich und zielbewußt auf große nationalverbindliche Aufgaben zu lenken.

Außenpolitisch ist die ganze Nation von dem sehnlichsten Wunsch erfüllt, am 13. Januar das deutsche Saarvolk geschlossen wieder zurück zum Reich zu holen, und es gibt kein Gefühl, das uns stärker und zwingender bewegte, als das der Liebe und der brüderlichen Verbundenheit, mit der wir unsere uns bisher entrissenen deutschen Brüder und Schwestern an der Saar wieder in unsere Arme schließen wollen.

Wir können und werden dabei die Hoffnung nicht aufgeben, daß es uns, wenn am 13. Januar die letzte territoriale Frage, die uns von Frankreich scheidet, gelöst ist, dann auch gelingen wird, mit dem großen französischen Volk zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden zu kommen, bei dem beide Partner als gleichberechtigte Nachbarnationen erkennen werden und müssen, daß in ihrem friedlichen Ausgleich der Keim der wirtschaftlichen Gesundung und einer neuen politischen Ordnung für ganz Europa liegt.

Im festen Blick auf die Aufgaben, die das neue Jahr uns stellt, erfüllen sich unsere Herzen mit tiefer Dankbarkeit und verehrungsvoller Liebe für den Führer, der der deutschen Nation den Weg aus Wirrnis, innerpolitischer Zerrissenheit und außenpolitischer Ohnmacht gewiesen hat.

Die ganze Nation vereinigt sich in heißem und inbrünstigem Gebet zum allmächtigen Lenker aller Menschen- und Völkerschicksale, dem leihen. Er selbst aber hat an das deutsche Volk, dem er mit Leib und Seele verschworen und mit ganzem Herzen verbunden ist, nur die eine Bitte, ihm weiter sein Vertrauen, seine Liebe und seine tätige Hilfe zur Verfügung zu stellen. Möge niemand unter uns müde werden; denn der Weg, den wir als Volk zu gehen haben, wird noch weit und manchmal auch beschwerlich sein. Gottes Segen aber wird bei uns bleiben, solange wir ihn durch Arbeit, Tapferkeit und mutige Selbsthilfe verdienen.

So wollen wir denn stark sein im Glauben an unsere geschichtliche Sendung. Große Aufgaben warten unser, und gelöst werden können sie nur, wenn wir als einiges und solidarisches Volk an sie herantreten. In unerschütterlicher Treue zum Führer beginnen wir das Jahr 1935. Es ist unser fester Wille, auch in ihm neue Siege an unsere mit Ruhm gekrönten Fahnen zu heften.

So übermittle ich denn in dieser letzten Stunde des abgelaufenen Jahres, da Partei und Regierung sich mit dem Volk vereinigen, über die Wellen des Aethers meine Grüße und heißesten Wünsche dem Manne, der für uns alle Inbegriff und Symbol der deutschen Wiederauferstehung ist. Ich glaube, mich dabei zum Dolmetsch der ganzen Nation zu machen, wenn ich darin die Grüße und Wünsche aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen fest und brüderlich miteinschließe.

Wo in allen Erdteilen und auf allen Weltmeeren die deutsche Zunge klingt, da steigt um die Stunde der Jahreswende sein Name aus Millionen und Millionen dankerfüllten Herzen leuchtend empor und Millionen und Millionen Lippen sprechen ihn in zitterndem Erbeben aus. Er ist das Schicksal, nach dessen Gesetz wir angetreten sind, die Hoffnung, auf die wir bauen, der Glaube, mit dem wir uns fest und vertrauensvoll dem harten Leben stellen.

Gott segne den Führer und sein Werk!

Vorbeimarsch der SA vor dem Führer

Berlin, 1. Jan. Der SA war es ein Herzensbedürfnis, gleich am ersten Tage des Jahres 1935 ihre unwandelbare Treue zu ihrem Führer erneut zu bekunden.

Gegen 12 Uhr standen die Ehrensturmbanne der Berliner und brandenburgischen SA-Brigade im Lustgarten bereit, und gegen ½2 Uhr bog unter brausenden Marschklängen des Gruppenmusikzuges unter Leitung des Standartenführers Fuhsel die Spitze der Kolonne in die Wilhelmstraße ein. In Fünfzehnerreihen, gut ausgerichtet, in strammem Schritt marschierten dann die Ehrenformationen der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg am Führer vorbei, an der Spitze der Obergruppenführer von Jagow mit seinem Stabsführer, Gruppenführer Uhland und die Abteilungsleiter des Gruppenstabes, unter ihnen der Berliner Staatskommissar, Standartenführer Dr. Lippert, dann die einzelnen Ehrensturmbanne, darunter auch eine Ehrenformation der Marine-SA, anschließend eine Abordnung des Feldjägerkorps.

Die ganze Straße Unter den Linden, die ganze Wilhelmstraße und die Abmarschstraßen waren wiederum von Menschenmengen so dicht gefüllt, daß die Polizei Stricke ziehen mußte, um eine Absperrung und Freihaltung des Straßendammes überhaupt gewährleisten zu können. Eine ungeheure Begeisterung, als die zerfetzten Sturmfahnen, von denen jede auf schwarzem Band den Namen eines Gefallenen trägt, und dann die Standarten mit den sieggewohnten Adlern am Führer vorbeigetragen werden. Der Führer stand in einem Auto, bei ihm sieht man Obergruppenführer Brückner, den Chef des Stabes, Lutze, mit seinem Adjutanten, Oberführer Reimann, Reichsminister Dr. Frick und Brigadeführer Fritsch, ferner den Reichssportführer, SA-Gruppenführer v. Tschammer und Osten.

Als der letzte Marschschritt verhallt ist und nur noch aus der Ferne abgerissene Musikklänge herüberhallen, begibt sich der Führer durch das große Tor zurück in die Reichskanzlei. Da aber reißt hier und da die Absperrung und Kinder, Jungen und Mädels, stürmen auf den Führer zu, um ihm Blumen zu bringen, ihm, manchmal frisch und frei, manchmal stockend vor Erregung, Glückwünsche zu bringen und ihm die Hand zu drücken. Fast ein Symbol will es scheinen: Am ersten Tage des jungen Jahres die Jugend mit gläubigen Augen um den Führer geschart.

Anschließend an den Vorbeimarsch unterhielt sich der Führer mit den SA-Führern der Gruppe Berlin-Brandenburg noch einige Zeit in der Reichskanzlei. Noch mehrmals zeigte sich der Führer im ersten Stockwerk der Reichskanzlei am Fenster, da mit den gewohnten Sprechchören die erregte große Menschenmasse immer wieder nach ihm verlangte und in immer neuen Versen ihrem Verlangen und ihrer Begeisterung Ausdruck gab.

Noch bis in die späten Abendstunden war die Wilhelmstraße von dichten Menschenmassen besetzt, die immer noch darauf hofften, den Führer noch einmal sehen zu können. Groß war der Jubel, als der Führer zu einer kurzen Ausfahrt noch einmal die Reichskanzlei verließ.

Führer Gesundheit, Kraft und eine gesegnete Hand bei all seinem Tun und Lassen zu ver-

Glückwunsch des Reichsstatthalters an den Führer

Karlsruhe, 2. Jan. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Berlin

Der Gau Baden hat in guten und schlechten Tagen zu Ihnen gehalten. Er wird auch im neuen Jahre keine höhere Ehre kennen, als unter Ihrer Führung dem deutschen Volke zu dienen.

Robert Wagner.

Ferner hat der Gauleiter und Reichsstatthalter Glückwünsche ausgesprochen dem Stellvertreter des Führers, dem Chef des Stabes der SA. dem Reichsführer der SS, dem Reichsarbeitsführer, dem Reichsjugendführer sowie sämtlichen Reichsministern.

Hakenkreuzflagge auf einem englischen Rathaus

London, 1. Jan. (HB-Funk.) Zu ihrem großen Erstaunen bemerkten am Morgen des Neujahrstages die Bewohner der ostenglischen Küstenstadt Cromer, daß auf einem Flaggenmast des Rathauses eine große Hakenkreuzflagge in Silber und Schwarz wehte. Da die unbekannten Täter die Flaggenleinen abgeschnitten hatten, mußte der Mast umgelegt werden, um die Fahne zu entfernen.

Die Bedeutung des vergangenen Jahres

Ein innerpolitischer Rückblick von Alfred-Ingemar Berndt

Der Nationalsozialismus schaut nicht gern zurück. Sein Antlitz ist vorwärts gewandt und sein Blick geht in die Zukunft hinein, der allein sein Denken und Handeln gehört. Seine Werke sprechen für ihn, und er läßt gern hinter sich, was getan und erledigt ist.

Nach diesem Grundsatz hat das nationalsozialistische Deutschland, haben seine führenden Männer in den zwei Jahren gehandelt, deren Vorzeichen nun das Hakenkreuz in Deutschland ist. Ihre Taten haben für sie gezeugt, ihre Werke, nicht Worte und keine Versprechungen. Heute aber, nachdem wiederum über ein Jahr des Aufbaues und zukunftsträchtiger Arbeit die Akten geschlossen werden können und man sich anschickt, das dritte Blatt in der Geschichte des neuen Deutschlands aufzuschlagen, sei es doch einmal vergönnt, einen Rückblick zu geben auf das, was war und was es uns bedeutet.

Genau so wie das erste Jahr stand auch das zweite Jahr des neuen Deutschland im Zeichen großer Ereignisse. Ungeheuer viel Positives ist zu vermelden, und aus jenem Fieberanfall, der um die Mitte des Jahres die letzten Krankheitserscheinungen aus dem Körper des deutschen Volkes ausschied, ist das neue Deutschland gekräftigt hervorgegangen.

Hindenburg und Hitler

Alles dieses aber wurde überschattet von einem ungeheuer großen und schmerzlichen Verlust, der das deutsche Volk am 2. August 1934 genau 20 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, betraf. Sein getreuer Ekkehart, Reichspräsident von Hindenburg, schloß auf seinem Gute Neudeck nach mehrtägiger Krankheit die Augen für immer. Deutschland hielt den Atem an. Noch einmal erstand vor dem deutschen Volk die Gestalt dieses Mannes in ihrer ganzen Größe und Bedeutung, und mit ergreifender Feierlichkeit wurde der Nationalheld im Tannenberg-Denkmal zur letzten Ruhe getragen, an jener Stätte, wo er einen seiner größten Siege erfocht und wo der tote Feldherr nun mitten unter seinen gefallenen Soldaten schläft.

Das Reichskabinett vereinigte sofort durch Gesetz das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers, und der Führer ordnete eine Volksabstimmung darüber an. Die Wehrmacht leistete den Eid auf den Führer. In einer Trauersitzung des Reichstages hielt der Führer eine große Gedenkrede auf den verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg, und die Reichsregierung erließ eine weitgehende Amnestie. Noch einmal vernahm das deutsche Volk Paul von Hindenburgs Worte, als sein politisches Testament der deutschen Oeffentlichkeit übergeben und damit offenbar wurde, wie innig die Bande gewesen sind, die den greisen Feldmarschall und den jungen Gefreiten des Weltkrieges Adolf Hitler miteinander verknüpften. Die Volksabstimmung über die Vereinigung des Reichspräsidentenamtes und des Amtes des Reichskanzlers ergab bei einer Wahlbeteiligung von 95,7 v. H. am 19. August 90 v. H. Ja-Stimmen und damit erneut ein überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zum Führer. Adolf Hitler nahm nun die Bezeichnung an: „Führer und Reichskanzler" und ordnete an, daß die Bezeichnung „Reichspräsident", die durch den verewigten Generalfeldmarschall erst ihren Inhalt erhalten hatte, einmalig sein und bleiben solle. Die Reichsminister, die Reichsstatthalter und alle Beamten des Reichs und der Länder wurden auf den Führer vereidigt.

Reichsreform

Im Vordergrunde allen Werdens und aller Arbeit stand die Reichsreform, die wiederum um einen großen Schritt vorwärts gekommen ist. Am 30. Januar fanden große Feiern statt anläßlich des Jahrestages des Beginnes der nationalsozialistischen Revolution, im Reichstag wurde nach einer großen zukunftsweisenden Rede des Führers das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches angenommen, durch das die Reichsregierung die Ermächtigung erhielt, neues Verfassungsrecht zu schaffen und alle für die Reichsreform notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Wurde im Jahre 1933 zwischen Reichs- und preußischen Ministerien Personalunion geschaffen, so brachte das Jahr 1934 die Realunion, also die Verschmelzung der Reichs- und preußischen Ministerien, den Uebergang der Exekutive auf das Reich. Damit haben die Reichsministerien den Aufbau und die Gliederung erhalten, die es ihnen ermöglichen, auch die entsprechenden Verwaltungszweige der übrigen Länder in sich aufzunehmen, und dann jene Befugnisse an die Leitungen der künftigen Reichsgaue später abzugeben, die den Gauleitern überlassen werden sollen. In einem Verwaltungszweig, in der Justiz, ist es bereits zur Eingliederung der entsprechenden Länderministerien gekommen, die aufgelöst und zu entsprechenden Abteilungen des Reichsjustizministeriums geworden sind. Die Eingliederung weiterer Länderministerien in die zuständigen Reichsministerien steht bevor. Die Reichsminister haben gegenüber dem preußischen Oberpräsidenten Anweisungsbefugnis erhalten, sodaß nunmehr gewissermaßen von einer direkten Unterstellung der Oberpräsidenten unter die Reichsregierung die Rede sein kann. Immer näher rückt der Tag, da jene Grenzpfähle, die unorganisch und durch den Zufall dynastischer Hausmachtpolitik gesetzt, endgültig verschwinden, nachdem im Jahre 1933 die Gleichschaltung von Reich und Ländern ihnen den größten Teil ihrer Bedeutung schon genommen hatte. Symbolisch hat der Nationalsozialistische Lehrerbund die einst so trennende Mainlinie beseitigt, indem er sein „Haus der deutschen Erziehung" in Bayreuth mitten über den Main baute. Die Aufhebung des Reichsrates war ein weiteres Stück Reichsreform.

Die Geheime Staatspolizei aller Länder wurde unter dem Reichsführer der SS Heinrich Himmler zusammengefaßt. Am 12. Juni ernannte der Führer die Mitglieder des neugeschaffenen Volksgerichtshofes, der dann am 14. Juli zum ersten Mal in Berlin zusammentrat. Im Sportwesen wurde der Reichsbund für Leibesübungen als Zusammenfassung und Dachorganisation des gesamten deutschen Sportes unter Leitung des Reichssportführers von Tschammer und Osten gegründet.

Wirtschaft und Arbeit im neuen Staat

Der erste wichtige Akt des Reichskabinetts im Jahre 1934 war die Verabschiedung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen

Memelländischer Landtag am 4. Januar

Mehrere Verfassungsverletzungen des litauischen Gouverneurs

Memel, 1. Jan. Der memelländische Landtag ist durch den litauischen Gouverneur zu einer neuen Sitzung am 4. Januar einberufen worden. — Wie erinnerlich, hatte der Gouverneur den Landtag nach der Ernennung des Direktoriums Bruwelaitis zu einer außerordentlichen Session am 13. Dezember 1934 einberufen. Diese Sitzung wurde durch die Herabsetzung der verfassungsmäßigen Abgeordnetenzahl von 29 auf 25 sowie durch das Fernbleiben des Mitgliedes des Direktoriums, Buttereit, und der fünf litauischen Abgeordneten beschlußunfähig gemacht. Die darauf anberaumte Sitzung am 29. Dezember wurde durch ein Polizeiaufgebot verhindert. Der nunmehr für den 4. Januar angesetzten Landtagssitzung hat der Gouverneur sogar die Tagesordnung vorgeschrieben. Nach der Rechtslage ist der Gouverneur hierzu nicht berechtigt.

Nach der Meldung der Litauischen Telegraphenagentur sollen in der neuen Landtagssitzung die vier Ersatzmänner der verbundenen Listen der Landwirtschaftspartei, die am 29. Dezember für die ausgeschiedenen Abgeordneten geladen waren, nicht als Abgeordnete gelten.

Hamburger Dampfer aufgelaufen

Oslo, 1. Jan. (HB-Funk.) Der Hamburger 10 000-Tonnendampfer „Frigga" der „Frigga-Seereederei", der mit Ballast von Rotterdam nach Kirkenes in Westnorwegen unterwegs ist, um Erze zu laden, ist im Maaloy-Sund an der westnorwegischen Küste in der Nähe von Bergen aufgelaufen. Das festgefahrene Schiff behinderte zeitweilig den Schiffsverkehr.

Das Schiff hat zwei Lecks, es kann sich aber durch Pumpen wasserfrei halten. Zwei Rettungsdampfer sind zur Hilfeleistung unterwegs.

Der aufgelaufene Hamburger Dampfer „Frigga" konnte bei Eintritt der Flut wieder flott kommen.

Chefpilot Teigler tödlich verunglückt

Münster i. W., 2. Jan. Der bekannte Flieger Teigler, der zuletzt bei der Fliegerlandesgruppe in Dortmund war, ist auf einer Autotour in Holland tödlich verunglückt. Teigler fuhr mit seinem Wagen auf einen auf der Landstraße fahrenden unbeleuchteten Lastzug auf. Teigler wurde auf der Stelle getötet, während sein Begleiter schwer verletzt wurde.

Der altkatholische Bischof Dr. Moog †

Bonn, 2. Jan. Der Bischof der altkatholischen Kirche Deutschlands, Dr. theol. Georg Moog ist, wie erst jetzt bekannt wird, in der Freitagnacht im Alter von 71 Jahren gestorben.

Der Verstorbene, der am 27. März 1934 noch sein goldenes Priesterjubiläum feiern konnte, stand der altkatholischen Kirche mehr als zwei Jahrzehnte als Bischof vor.

Panik bei einer Neujahrsfeier

Paris, 1. Jan. In einem auf den großen Boulevards gelegenen Pariser Restaurant brach während der Neujahrsfeier durch die Unvorsichtigkeit eines Kino-Operateurs, der eine Lichtbildaufnahme machen wollte, ein Brand aus. Es entstand eine allgemeine Panik und sämtliche Gäste stürzten zum Ausgang. 24 Personen erlitten dabei ziemlich schwere Verletzungen und Quetschungen. Die meisten von ihnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der Feuerwehr gelang es nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch einige beherzte Gäste.

Neuorientierung Frankreichs?

Die französisch-italienischen Verhandlungen gescheitert?

Paris, 1. Jan. (HB-Funk.) Der Eindruck, den gut unterrichtete französische Kreise aus der heutigen Aussprache Lavals mit dem italienischen Botschafter gewonnen haben, ist ausgesprochen pessimistisch. Man verhehlt kaum noch, daß die französisch-italienischen Verhandlungen sich totgelaufen hätten, obwohl man den Ausdruck „Scheitern" möglichst vermeidet, und sich auf die Bemerkung beschränkt, daß die Reise Lavals nach Rom verschoben sei und die Besprechungen von Kanzlei zu Kanzlei fortgeführt würden. Der Optimismus, den man noch vor einigen Tagen zur Schau trug, und den noch am heutigen Neujahrstag der römische Berichterstatter eines Pariser Nachmittagsblattes bekunden zu sollen glaubte, ist jedenfalls verflogen. Die französische Diplomatie hat sich anscheinend davon überzeugen müssen, daß die italienische Orientierung mit der bisher getriebenen Kleinen Entente-Politik nur schwer durchführbar ist. Daß Frankreich sich wieder mehr nach England und über England vielleicht nach Deutschland hin orientieren könnte, ist eine in gewissen politischen Kreisen angedeutete Möglichkeit, die, obwohl jede positive Unterlage hierfür fehlt, wiedergegeben zu werden verdient.

Besprechungen Lavals über die österreichische Frage

Paris, 1. Jan. (HB-Funk.) Außenminister Laval empfing am Nachmittag des Neujahrstages den italienischen Botschafter in Paris und anschließend daran den ständigen Vertreter Oesterreichs beim Völkerbund, Baron Pflügl, der am Vormittag aus Wien eingetroffen war.

Beide Besprechungen bezogen sich auf die in Rom geführten französisch-italienischen Verhandlungen, über die Laval dem für Mittwoch einberufenen Ministerrat Bericht erstatten wird.

Flandin und Laval am 8. und 9. Januar in London

Paris, 2. Jan. Der „Petit Parisien" kündigt als sicher an, daß sich Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval für den 8. und 9. Januar nach London begeben, um vor der Saarabstimmung mit der englischen Regierung Fühlung zu nehmen.

Wildwest in Budapest

Feuerüberfall auf eine Bank

Budapest, 2. Jan. Auf die Filiale der ungarischen Kommerzialbank am Freiheitsplatz, einer der größten Banken Budapests, wurde in den Vormittagsstunden des 31. Dezember ein dreister Raubüberfall verübt. Drei Personen, die mit einem Kraftwagen bei der Bank vorgefahren waren, drangen in den Kassenraum ein und gaben auf die Bankbeamten eine Anzahl Schüsse ab. Der Kassierer wurde auf der Stelle getötet. Die Bankbeamten erwiderten das Feuer, so daß sich im Kassenraum eine lebhafte Schießerei entspann. Einer der Räuber wurde hierbei gleichfalls getötet, den beiden anderen gelang es jedoch, ohne Mitnahme von Geldbeträgen zu flüchten.

Der Vorfall, der sich während der am Silvestertage stark belebten Geschäftsstunden mitten in der Stadt abspielte, hat große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen. Die Polizei hat sofort in der ganzen Umgebung der Stadt schärfste Maßnahmen zur Ergreifung der flüchtigen Bankräuber eingeleitet.

Wegen 2 Mark ermordet

Wiesbaden, 1. Jan. (HB-Funk.) Im Schloßpark zu Wiesbaden-Biebrich wurde am Silvesternachmittag eine Frau mit schweren Verletzungen aufgefunden. Die Frau ist alsbald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Durch die sofort einsetzenden polizeilichen Ermittlungen wurde die Erschlagene als die 38jährige Elisabeth Peichel aus Traunstein, die seit November bei ihrer Schwester in Biebrich zu Besuch weilte, erkannt. Die Ermordete hatte sich von Hause entfernt, um Neujahrskarten einzukaufen. In ihrem Besitz hatte sie eine Geldbörse mit zwei Mark Inhalt, die bei der Auffindung der Schwerverletzten fehlte. Der Täter konnte schon am Silvesterabend in einem Tanzlokal ermittelt und festgenommen werden. Nach einem eingehenden Verhör legte er ein umfassendes Geständnis ab. Bei dem Täter handelt es sich um den 28jährigen Peter Rost, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist. Bei seiner Festnahme hatte er von dem geraubten Geld noch 35 Pfennige in seinem Besitz.

Schwere Bluttat in der Neujahrsnacht

Frankfurt a. M., 1. Jan. Im benachbarten Neu-Isenburg kam es in der 5. Morgenstunde des Neujahrstages in einem Cafélokal vor dem Waldschwimmbad zu Auseinandersetzungen zwischen jungen Leuten, wobei der Hermann Schreiber aus Buchschlag den 22jährigen Alfred Rind aus Neu-Isenburg durch drei Schüsse niederstreckte. Rind ist den schweren Verletzungen alsbald erlegen. Der Täter und sein Komplice flüchteten, sie stellten sich aber später der Polizei und wurden in Haft genommen. Wie verlautet, soll Schreiber bereits ein Geständnis abgelegt haben. Die Gründe für die Tat sind noch nicht bekannt.

Jähes Ende einer glänzenden Laufbahn

London, 2. Jan. Auf der Höhe einer glänzenden Laufbahn ist am Montagfrüh der Begründer und Präsident des größten privaten Luftfahrtunternehmens von England, Edward Henry Hillman, im Alter von erst 45 Jahren in London gestorben. Hillman, der sich rühmte, nie in seinem Leben eine Schule besucht zu haben, war vor dem Kriege einfacher Brauereigehilfe, wurde dann Trommler in einem englischen Regiment und machte den Weltkrieg als Kavallerist an der französischen Front mit. Im Jahre 1928 gründete er ein Omnibus-Unternehmen und 1932 eröffnete er die erste nichtstaatlich unterstützte Fluglinie zwischen Romford und Clacton. 1933 setzte er einen eigenen billigen Flugverkehr nach Paris in Betrieb, wobei bereits im ersten Jahre 10 000 Personen befördert wurden. Kurz vor Weihnachten 1934 verwandelte er seine Firma in eine öffentliche Gesellschaft, deren Aktien innerhalb weniger Stunden überzeichnet waren.

Schrapnellmunition gegen Amerikas Gangster

Neuyork, 2. Jan. Im Zuge des verschärften und rücksichtslosen Kampfes gegen die Verbrecher Amerikas sind jetzt die Bundesdetektive mit neuen Waffen ausgerüstet worden, die sich bereits außerordentlich bewährt haben. Die alte Bewaffnung flößte den Gangstern keinerlei Respekt ein, denn es gelang ihnen immer, sich der Polizei überlegene Schußwaffen zu verschaffen, und wenn es zum Kampfe kam, so unterlag in der Hälfte der Fälle die Polizei trotz allen bewiesenen Mutes gegen die bessere Ausrüstung.

Das ist jetzt anders geworden, weil die Gangsters nicht die Möglichkeit haben, sich ebenfalls derartige Waffen zu besorgen. Sie sind das streng gehütete Geheimnis des Justizdepartements.

Die eine Waffe ist ein Maschinenrevolver, der fünfzig Schuß faßt und mit einer Schnelligkeit von zehn Schuß in der Sekunde arbeitet. Da sie als Handfeuerwaffe sehr präzise Leistungen aufweisen kann, so ist sie im Kampf gegen das Verbrechertum brauchbarer und beweglicher als Maschinengewehre, die immer erst in die richtige Stellung gebracht werden müssen.

Die zweite Waffe ist eine Repetierpistole, die mit Kugeln geladen ist, die beim Krepieren Schrapnellwirkung zeigen. So wird es also durch die größere Streuwirkung auch möglich, mit Erfolg Verbrecherautos unter Feuer zu nehmen. Der erste große Erfolg war der Angriff gegen den Wagen des Gangsters „Baby Nelson". Die Schrapnellkugeln der Detektive rissen den geschützten Wagen vom Fond bis zum Führersitz auf.

Die moralische Wirkung dieser neuen Waffen ist ebenfalls von großem Ausmaß. Viele Verbrecher stellten sich freiwillig und verrieten ihre Genossen in der Meinung, dadurch eine geringere Strafe zu erhalten. Und das, was das Justizdepartement erreichen wollte, ist erreicht: die Gangster haben Angst bekommen, ihr Mut ist dahin.

Die schnellste Neujahrspost der Welt

Der Rekordflug Belgien — Kongo — Belgien

Brüssel, 1. Jan. Der englische Pilot Waller, der in dem großen Luftderby England — Australien zusammen mit dem Piloten Jones den vierten Platz belegen konnte, und sofort nach seiner Landung in Australien zum Fluge zurück nach England startete, wobei er einen neuen Rekord für die Strecke England — Australien — England aufstellte, hat soeben im Auftrag der belgischen Regierung einen Postflug nach dem Kongostaat und zurück nach Belgien durchgeführt. Während er für die Strecke Brüssel — Leopoldville 24 Stunden und 32 Minuten benötigte, bewältigte er den Rückflug in 23 Stunden, 21 Minuten. Für die insgesamt über 13 000 Kilometer lange Strecke ist also eine reine Flugzeit von noch nicht 48 Stunden zu errechnen.

Das aber ist ein Rekord, der tatsächlich beispiellos dasteht und seinem Flugzeug, demselben „Komet"-Typ, mit dem Scott und Black das Rennen England — Australien gewannen, das beste Zeugnis ausstellt.

Waller, der auf diesem Flug von dem Belgier Franc Homme begleitet wurde, erreichte eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 360 Kilometern. Die beiden erfolgreichen Piloten wurden dann auch auf dem Brüsseler Flughafen Haeren mit größter Begeisterung empfangen. Die jubelnde Menge nahm sie auf die Schultern und führte sie im Triumph zu der Tribüne, auf der sich hohe belgische Würdenträger eingefunden hatten.

Arbeit, das die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf eine ganz neue Basis stellte und den Begriff von Führer und Gefolgschaft auch in der Wirtschaft verankerte. Es gab beiden erhöhte Rechte und erhöhte Pflichten und es schuf in den Ehrengerichten der Arbeit Einrichtungen, die darüber wachen, daß keiner jener Grundsätze verletzt, die in dem Gesetz der nationalen Arbeit zum Katechismus des schaffenden Deutschland geworden sind. Es wurde ferner bestimmt, daß die Treuhänder der Arbeit Reichsbeamte werden und sich ausschließlich ihrer so außerordentlich wichtigen Aufgabe widmen.

Am 13. März wurde das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft veröffentlicht, und am 2. Dezember erließ der stellvertretende Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am 30. Juli an die Stelle des erkrankten Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt getreten war, die erste Verordnung auf Grund dieses Gesetzes. Er schuf die Reichswirtschaftskammer als Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft und berief den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Hannover, Dr. Hecker, an ihre Spitze. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat wurde aufgehoben und eine ganze Reihe von Wirtschafts- und Finanzgesetzen dienten dem Aufbau der nationalsozialistischen Volkswirtschaft. Im Juni verkündete Staatssekretär Reinhardt das große Steuerreformprogramm der Reichsregierung, das dann in einer Reihe von Gesetzen seinen Niederschlag fand und zum Teil bereits durchgeführt wurde. Es stellte drei Ziele heraus: Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Förderung der kinderreichen Familien und Stärkung der persönlichen Verantwortung. Im Mai wurde die Verordnung über den Neuaufbau der ständischen Organisation des deutschen Handwerks erlassen und der Reichshandwerksmeister Schmidt als Führer des deutschen Handwerks eingesetzt. Die riesige Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in Berlin gab zum ersten Mal einen Ueberblick über Geschichte und Bedeutung des deutschen Volkes und seine Leistungen.

Am 5. November wurde der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der schon einmal als Preiskommissar gewirkt hatte, zum Reichskommissar für Preisüberwachung mit außerordentlichen Vollmachten ernannt, um dafür zu sorgen, daß Wucherern und Egoisten, die eine vorübergehende Knappheit auf einzelnen Märkten zu ungeheuren Preissteigerungen und zur Erzielung unberechtigter Gewinne ausnutzten, die einzig mögliche Antwort des nationalsozialistischen Staates erteilt wird. Die Schließung einer Reihe von Geschäften als Auftakt hat dann sehr schnell zur Ausmerzung unliebsamer Vorkommnisse bei der Preisgestaltung geführt.

Landwirtschaft

Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré berief am 14. April den ersten deutschen Reichsbauernrat und vollendete damit vorläufig den Aufbau des Reichsnährstandes. Er konnte im November auf dem ersten deutschen Reichsbauerntbing in Goslar mit Stolz einen Rückblick geben auf das Erreichte und mit Recht darauf hinweisen, daß das deutsche Bauerntum beim ständischen Aufbau des neuen Deutschland mit gutem Vorbild vorangegangen sei. Der 30. September brachte als staatlicher Feiertag das Erntedankfest und den großen Staatsakt auf dem Bückeberg, auf dem der Führer und der Reichsbauernführer sprachen und auf dem das deutsche Bauerntum als Lebensquell des deutschen Volkes gewürdigt wurde. Auf dem Reichsbauerntbing in Goslar wurde die deutsche Erzeugungsschlacht angekündigt, die Zusammenfassung aller Kräfte der deutschen Landwirtschaft, um Deutschland von ausländischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen so weit unabhängig zu machen, wie die Devisenknappheit das verlangt.

Am 3. Juli wurde vom Reichskabinett die Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich beschlossen und Ministerpräsident Göring zum Reichsforst- und Reichsjagdmeister ernannt.

Arbeitsschlacht

Zu Beginn des Jahres 1933 fand die nationalsozialistische Regierung 6 013 612 Arbeitslose vor. Dazu kam noch die sogenannte unsichtbare Arbeitslosigkeit, die mit etwa einer Million zu veranschlagen war. Die erste Arbeitsschlacht verminderte bis zum Schluß des Jahres 1933 die Zahl der Arbeitslosen um 1 954 557 auf 4 059 055. Am 21. März 1934 proklamierte der Führer auf einer Baustelle der Reichsautobahn München—Salzburg den Beginn der zweiten Arbeitsschlacht. Mit aller Energie wurde die große Aufgabe angepackt, Arbeit und Brot zu schaffen, um weiteren hunderttausenden deutscher Volksgenossen wieder einen Arbeitsplatz zu geben. Auch eine Reihe von Gesetzesmaßnahmen diente diesem Zweck, darunter das am 15. Mai verabschiedete Gesetz gegen die großstädtische Arbeitslosigkeit, das die Entlastung der Großstädte von Arbeitslosen durch Austausch von Arbeitskräften ermöglichte. Zu den großen Arbeitsbeschaffungsprojekten gehört ferner in erster Linie die Inangriffnahme des Baues weiterer Reichsautobahnen, so daß heute schon mehr als 78 000 Arbeiter beim Bau der Reichsautobahnen selbst beschäftigt sind, ganz abgesehen von den weiteren Zehntausenden von Arbeitern, die mittelbar für dieses große Werk durch Erzeugung und Gewinnung der notwendigen Baumaterialien Arbeit gefunden haben. Am Schluß des Jahres 1934 betrug die Zahl der Arbeitslosen nur noch 2 354 000, so daß wiederum eine Abnahme von 1 705 055 zu verzeichnen ist.

Soziale Maßnahmen

Das Winterhilfswerk 1933/34, das im April 1934 seinen Abschluß fand, ergab Leistungen in einer Gesamthöhe von 358 136 040.71 Reichsmark. Es hat damit sämtliche Hilfsmaßnahmen übertroffen, die jemals zur Durchführung gekommen sind. Zum Vergleich sei nur angeführt, daß im reichen Vorkriegsdeutschland die Zeppelinspende des deutschen Volkes nur die Summe von 6 096 336 Mark erbrachte. Das war der höchste Betrag, den jemals eine Spende vor dem Kriege in Deutschland erbracht hat. Im Sommer wurde dann das große Hilfswerk „Mutter und Kind" durchgeführt, durch das Hunderttausende von Müttern die so notwendige und dringliche Erholung fanden und Hunderttausende von Kindern zur Kräftigung und Erholung verschickt werden konnten. Es konnten ferner im Rahmen dieses Hilfswerks für viele zehntausend Kinder menschenwürdige Schlafstätten geschaffen werden.

(Schluß folgt)

MARCHIVUM

Ueber die deutsche Saar zum Europa-Frieden 1935

Das Ergebnis unserer Neujahrsrundfrage

Alfred Rosenberg:

Die Saarabstimmung wird der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk den Glauben an sich selbst wiedergefunden hat und sich in diesem Glauben durch keinerlei Machenschaften, von wo sie auch kommen mögen, beirren läßt.

Darüber hinaus wünschen wir, daß der gleiche ehrliche Friedenswille, der das deutsche Volk in dieser Frage beseelt, richtungweisend für die gesamteuropäische Politik werde.

Stimmen aus dem Norden

Ernst A. Kock, Professor in Lund (Schweden):

Wie oft hat man nach welterschütternden Ereignissen eine vollständige und dauernde Umgestaltung des individuellen und politischen Lebens verkündet! Ein nüchterner Blick auf die 7000jährige Geschichte der Menschheit zeigt uns indessen ein ewiges Wogen. Was Wellenberg war, ward Wellental. Und umgekehrt. Doch, diese Erfahrung darf nicht die Hoffnung auf Fortschritt, den Willen zum Guten, die Tatkraft des Individuums töten. Wenn die letzten Stunden des Jahres 1934 in Ewigkeitstiefen versinken, wollen wir fest glauben an die friedliche und gerechte Lösung einer Frage, die seit Jahren schwer auf deutschen Herzen lastet.

Gunnar Gunnarsson (Island):

Im Jahre 1920 kam ich durch ein von französischen Truppen besetztes deutsches Gebiet, und ich werde niemals vergessen, mit welcher Würde das deutsche Volk das schwere Unglücksschicksal getragen hat. Ich fragte mich selbst, ob ich wohl persönlich imstande gewesen wäre, ein solches Unglück meines Landes so gut zu tragen, und ich war mir über die Antwort im Zweifel. Meine Bewunderung galt damals dem Besiegten. Es ist mein Glaube, daß der Weltfriede vielleicht sicherer als sonst irgendwie auf solchen überstandenen und überwundenen Proben aufgebaut wird. Es ist nordisches Schicksal, endlich durch die Niederlage zu siegen, was der größte und vielleicht auch einzige Sieg sein kann. Wenn die Saar im Jahre 1935 durch friedliche Abstimmung Deutschland zurückgegeben ist, wird der ganze Norden dies von Herzen begrüßen und unsere gemeinsame Freude mit Deutschland wird ohne jeden Vorbehalt sein.

Knut Hamsun (Norwegen):

Naar det tyske Land Saar atter er helt forenet med Moderlandet [illegible] et Irritament slettet Folkene imellem. Et nyt Irritament vil fremstaa hvis fransk Politik — med Englands Billigelse — paany prøver at lænkebinde Tyskland til fortsat Nedværdigelse.

Knut Hamsun.

Wenn das deutsche Land, die Saar, wieder ganz mit dem Mutterland vereint ist, verschwindet eine Unruhe zwischen den Völkern. Eine neue Unruhe wird entstehen, wenn die französische Politik — mit Englands Billigung — aufs neue versucht, Deutschland weiter niederzuhalten.

Admiral Mark Kerr (England):

Ich glaube, daß die Unterzeichnung des Abkommens in Rom zwischen Deutschland und Frankreich die stärkste Hoffnung zuläßt, daß sich die Unruhe an der Saar und in Europa überhaupt während des nächsten Jahres legen wird. Der Sieger aus der Volksabstimmung an der Saar muß als solcher von jedem anerkannt werden. Ich und alle meine Landsleute wünschen genau so aufrichtig den Frieden wie die Deutschen. Die Presse in der ganzen Welt kann viel Gutes tun, wenn sie Verständnis zwischen den Nationen schafft. Aber sie kann auch Schaden anrichten. Mit Bedauern stelle ich fest, daß das Kritikertum, das sich in verschiedenen Ländern gegen Deutschland richtete, ebenfalls höchst unglücklich gewesen ist. Deutschland hatte einen schweren Kampf durchzufechten, um seine finanziellen und sozialen Fragen zu lösen. Noch ist dies nicht bis zum Letzten vollendet, aber was noch immer die Lage beunruhigt, ist das feindlich gesonnene Kritikertum in vielen ausländischen Zeitungen und das Anwachsen der Rüstungen in vielen Ländern.

Man darf hoffen — vor allen Dingen im Interesse des Weltfriedens — daß während des kommenden Jahres diese destruktiven Kräfte niedergehalten werden. Und schließlich wollen wir alle dessen eingedenk sein: **Verständnis ist die Saat, aus der der Friedensbaum emporwächst, und die Frucht dieses Baumes ist der Wohlstand.**

Helge Roswaenge, Pr. Kammersänger (Dänemark):

Eine friedliche Zurückgliederung der Saar an Deutschland bedeutet einfach den Frieden im Jahre 1935. Wer einmal die Saar besucht hat, weiß, daß dieses Land echtes deutsches Land ist.

Dr. Ernst Timm, Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft:

Führende Persönlichkeiten der nordisch-germanischen Völker haben sich in einem für uns günstigen Sinne über die Frage Saar und Europafrieden geäußert. Wir schmeicheln uns nicht, daß dies nur aus Liebe zum deutschen Volke geschah. Sondern in weitblickender Vorausschau sahen sie, daß ein dauerhafter Zustand des Friedens in Europa nur möglich ist, wenn der Grundsatz des **Rechts** endlich zur Geltung kommt und nicht mehr durch machtpolitische Bestrebungen verbogen wird. Ein neues Europa kann nur stehen auf der Grundlage kameradschaftlicher, gleichberechtigter Zusammenarbeit **aller** europäischen Nationen.

Der Intendant Walter Beumelburg wurde vom Reichssendeleiter im Einvernehmen mit dem Reichssportführer mit der Funkleitung der Olympischen Spiele 1936 und mit der Durchführung aller diesbezüglichen Vorarbeiten betraut.

Severing und die Saarfrage

Köln, 2. Jan. (HB-Funk.) Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Mitarbeiters mit dem früheren preußischen Minister des Innern Karl Severing über seine Haltung in der Saarfrage.

Severing verwies zunächst auf seine Bemühungen, die Saar dem deutschen Mutterland uneingeschränkt und ungeteilt zu erhalten, und antwortete auf die Frage, ob sich seine Auffassung durch den Regimewechsel in Deutschland geändert habe, mit einem entschiedenen Nein. Ich wünsche aufs dringendste, erklärte Severing weiter, nach wir vor, daß der Tag der Abstimmung eine imposante Mehrheit für die Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland ergeben möge. Die Hoffnung auf eine Wiederholung der Abstimmung ist — daran habe ich keinen Zweifel — nichts als eine Illusion. Sie hat trotz einiger in Genf gefallener unverbindlicher Aeußerungen weder eine rechtliche, noch eine reale Grundlage.

Jetzt wird die Entscheidung für oder gegen Deutschland getroffen, und ich wünsche dringend, daß sie für Deutschland lauten möge. Das sage ich niemandem zuliebe und niemandem zuleide, sondern einzig und allein im Interesse des Landes, dem die vier Jahrzehnte meiner Betätigung im öffentlichen Leben gewidmet waren.

Severing kam schließlich auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zu sprechen und gab seiner Ansicht Ausdruck, daß gerade heute im Zusammenwirken zwischen Deutschland und Frankreich der Schlüssel zum Frieden Europas liege. Wer aber diese Zusammenarbeit wünsche, der müsse auch wünschen, daß die Saarfrage die Lösung erfahre, die sie ihres Charakters eines ständigen Zankapfels entkleide. Die Welt wolle einen Frieden, der diesen Namen verdiene und der nicht durch eine Quelle ständiger Beunruhigung beeinträchtigt werden dürfe.

Neujahrsglückwünsche des Saargebiets an den Führer

Saarbrücken, 2. Jan. Die Deutsche Front hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Reichskanzlei, Berlin.

Ihrem Führer entbieten in inniger Verbundenheit mit der großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft 500 000 in der Deutschen Front zusammengeschlossene deutsche Volksgenossen an der Saar zum Jahreswechsel ihre heißen Glück- und Segenswünsche. Wir sind und bleiben die mehr denn je entschlossenen Streiter für Volkstum und Vaterland, für Glauben und Heimat in der deutschen Westmark. Wir erneuern angesichts wachsender Terrorisierung durch die Widersacher des deutschen Aufbaues und die Gegner jeder echten Staats- und Friedensidee unser Gelöbnis, durch unsere Abstimmung am 13. Januar 1935 mithelfen zu wollen, daß Ihr Werk des Friedens und der Versöhnung seine Krönung findet. Den unerschütterlichen Glauben daran tragen wir mit Ihnen als leitendes Gesetz vor Gott und der Welt fest in unserer Brust.

Deutsche Front im Saargebiet
gez. Nietmann.“

Der Führer hat folgende Antwort gesandt:

„Deutsche Front im Saargebiet, Saarbrücken.

Den in der Deutschen Front zusammengeschlossenen deutschen Volksgenossen danke ich für ihre Glück- und Segenswünsche, die ich im Gefühl unlösbarer Verbundenheit herzlichst erwidere.

gez. Adolf Hitler.“

Auch die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar gelobte in Telegrammen an den Führer und seinen Saarbeauftragten Gauleiter Josef Bürckel zum Jahreswechsel dem Führer des deutschen Volkes unwandelbare deutsche Treue. Die Parole für den 13. Januar laute: Nieder mit Status quo!

Vom Führer ist folgendes Antworttelegramm eingegangen:

„Den in der Deutschen Gewerkschaftsfront vereinigten deutschen Saararbeitern danke ich für ihr Treuegelöbnis und die Glückwünsche zum Jahreswechsel, die ich in unlösbarer Verbundenheit mit den besten Wünschen für sie erwidere.

gez. Adolf Hitler.“

Ein Aufruf der Bischöfe zur Saarabstimmung

Paderborn, 2. Jan. Die Bischöfe der Paderborner Kirchenprovinz erlassen folgenden Aufruf:

Geliebte Diözesanen!

Sonntag, den 13. Januar 1935, wird im Saargebiet die Volksabstimmung stattfinden über die Frage, ob dieses deutsche Land und seine Bewohner in der durch den Versailler Gewaltfrieden aufgezwungenen Trennung vom Deutschen Reich verbleiben sollen oder nicht. Der für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgenschweren Entscheidung, die in einigen Tagen an der Saar fallen wird, kann kein wahrhaft Deutscher gleichgültig gegenüberstehen. Als deutsche Katholiken sind wir verpflichtet, für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden unseres Vaterlandes uns einzusetzen. Unsere wirksamste Hilfe ist das Gebet. Deshalb verordnen wir, daß am genannten Sonntag in allen Kirchen nach dem allgemeinen Gebet drei Vaterunser und Ave Maria mit den Gläubigen gebetet werden, um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erflehen.

Paderborn, den 28. Dezember 1934.

Die Bischöfe der Paderborner Kirchenprovinz:
Caspar, Erzbischof von Paderborn;
Joseph Damian, Bischof von Fulda;
Joseph Godehard, Bischof von Hildesheim.

*

Die Oberhirten der niederrheinischen Kirchenprovinz haben sich dem Aufruf der Bischöfe von Paderborn, Fulda und Hildesheim zur Saarabstimmung angeschlossen.

Die Abstimmungsausweise

Eine Mitteilung der Abstimmungskommission

Saarbrücken, 2. Jan. Die Abstimmungskommission teilt mit:

Die Abstimmungsausweise sind dieser Tage an die Abstimmungsberechtigten versandt worden. Es ist aber anzunehmen, daß einige Abstimmungsberechtigte ihre Ausweise wegen Abwesenheit oder unvollständiger Anschrift nicht erhalten haben. — Diese Stimmberechtigten sowohl als auch diejenigen, welche fehlerhafte Ausweise empfangen haben sollten, müssen sich an den Gemeindeausschuß des Bezirkes wenden, wo sie stimmberechtigt sind. Behörden, politische Parteien und Einzelpersonen, deren Anschrift auswärtigen stimmberechtigten Personen als „Anschrift im Saargebiet“ diente, werden gebeten, die Ausweise baldmöglichst an die Berechtigten weiter zu leiten.

Die Verordnung vom 13. Dezember 1934 betreffend Abänderung der Abstimmungsverordnung vom 7. Juli 1934, Artikel 32, bestimmt folgendes:

„Wer mehr als einen auf seinen Namen lautenden Abstimmungsausweis erhalten sollte, muß die überzähligen Ausweise dem nächsten Gemeindeausschuß oder dem nächsten Kreisbüro spätestens am dritten Tag, nach dem er sie erhalten hat, zurücksenden. Wer einen Abstimmungsausweis erhalten sollte, der ihn mit einem Familiennamen bezeichnet, den er nicht mehr trägt, ist gehalten, diesen Ausweis in gleicher Weise wie im vorhergehenden Absatz angegeben, zurückzusenden.“

Diejenigen Personen, welche es unterlassen, in den oben erwähnten Fällen den Abstimmungsausweis zurückzuschicken, können kraft Artikel 70 der Abstimmungsverordnung vom 7. Juli 1934 bestraft werden.

*

Saarbrücken, 2. Jan. Auf Ersuchen der Abstimmungskommission teilt die Direktion des Innern mit, daß für die Zeit vom 10. bis 16. Januar 1935 eine Genehmigung zur Einreise ins Saargebiet nicht erteilt wird für solche Personen, die ins Saargebiet einreisen wollen, um dort an einer öffentlichen oder geschlossenen Veranstaltung teilzunehmen oder die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, einreisen.

Der Schwede Rhode Präsident der Abstimmungskommission

Saarbrücken, 1. Jan. Entsprechend der bei Beginn ihrer Tätigkeit getroffenen Verabredung, nach der das Präsidium der Abstimmungskommission alle zwei Monate wechseln soll, hat am Neujahrstag das schwedische Mitglied Rhode wieder den Vorsitz der Kommission übernommen.

Von Emigranten niedergeschlagen

Saarbrücken, 1. Jan. (HB-Funk.) In der Silvesternacht überfielen in Püttlingen sechs bis acht Separatisten das Mitglied der Deutschen Front, Erwin Grün, und schlugen ihn nieder. Der Ueberfall erfolgte vor dem Hause des Friseurs Becker, in dem die Separatisten Stellung bezogen haben. Landjäger fanden vor der Haustür einen schweren Hammer, an dem nach den Feststellungen eines Arztes Haare klebten. Die Landjäger versuchten darauf, in das Haus zu gelangen. Auf wiederholtes Begehren wurde ihnen aus dem Hause von einem Manne, der sich später als Haupträdelsführer entpuppte, geantwortet: „Wir machen nicht auf. Vor morgen früh kommt keiner herein.“ Dieser Mann ist der in Püttlingen berüchtigte Steiger Speicher. Als endlich geöffnet wurde, war Speicher mit einigen anderen seiner Genossen geflüchtet. Nur zwei Mann konnten von der Polizei im Keller festgenommen werden. Außerdem beschlagnahmten die Beamten eine Kartoffelhacke, einen Stahlstock und zwei Gummiknüppel. Später wurden auf der Straße zwei weitere Gummiknüppel gefunden. Die Planmäßigkeit und die Vorsätzlichkeit des Ueberfalles ist durch eine Reihe Tatsachen erwiesen.

MANNHEIM

Silvester-Bummel durch Mannheim

Von Mitternacht bis morgens / Feucht innen und außen / Abschied und Auftakt

Trostloser hätte sich das alte Jahr nicht verabschieden können. Der Himmel weinte, daß es erbarmte. Am Abend bestand noch keine Aussicht, daß sich das Wetter am Sterbelager des Jahres etwas mannhafter benehmen würde. Dieser Umstand drückte anfänglich etwas auf die Stimmung. Jeder trug Bedenken, ob sich im entscheidenden Augenblick nicht doch noch ein Regentropfen auf die Zündschnüre verirren könnte. Und wie gut hatten sich diesmal die Mannheimer vorbereitet! Zahlreiche Geschäfte hatten die Genugtuung, bis auf den letzten Faden ausverkauft zu sein. Beweis dafür, daß die Kurpfälzer jedem Weltschmerz abhold sind und sich mit Leib und Seele der Lebensfreude verschrieben haben.

Mußte ausgerechnet die ganze Geschichte verwässert werden! Was ließ sich da Besseres tun, als sich nach Kräften und Vermögen auch innen anzufeuchten, um wenigstens einen bescheidenen Ausgleich zu schaffen. Das war charakteristisch für den Abend.

In den Gaststätten

herrschte schon am frühen Abend reger Betrieb. Hier wurde der feste Grundstock gelegt, um den Strapazen der Silvesternacht gewachsen zu sein. In Mannheim ist man in dieser Hinsicht peinlich gewissenhaft. Man will gründlich mitmachen und nicht nur locker dabei sein. Und vor allem durchhalten. Das bedurfte gründlicher Vorbereitungen.

Vorgebaut ist besser als abgebaut.

Wer hätte gerne Lust gehabt, in den Morgenstunden gleich Schwächen aufzudecken, wo dazu noch die ersten Stunden des angebrochenen Jahres symbolisch für die restlichen 364 Tage sein sollen!

Also ging man in eines der zahlreichen Stammhäuser, stürmte die Speisestätten, und empfing gleichzeitig die ersten Anregungen. Fast überall spielte Schrammelmusik auf. Endlich war wieder einmal ein Tag und eine Nacht der Hochkonjunktur für die Musiker angebrochen. Sie hatten schönste Gelegenheit, sich auszugeben.

Die Volkslieder ließen sich bequem mitsingen. Ein Grund mehr, immer wieder die heißgelaufene Kehle zu befeuchten. Bis man sich endlich auf den Weg machte, um auch andernorts nachzusehen, was los ist, störte kein Regen mehr, empfand man nicht mehr den peinlichen Umstand, durch Regenpfützen dem neuen Jahre entgegenwaten zu müssen.

Die Straßen waren belebt wie zur Mittagsstunde. Die paar Spritzer wurden ohne weiteres in Kauf genommen. Die Begeisterung für einen richtigen Bummel war unverkennbar. Daran profitierten die Lokale, die sich mehr denn sonst in Unkosten gestürzt hatten, um die Gäste schon durch äußere Aufmachung zu fesseln. Der Hauptverkehr spielte sich wieder im Herzen der Stadt ab, wo der größte Feuerwerksbetrieb erwartet wurde.

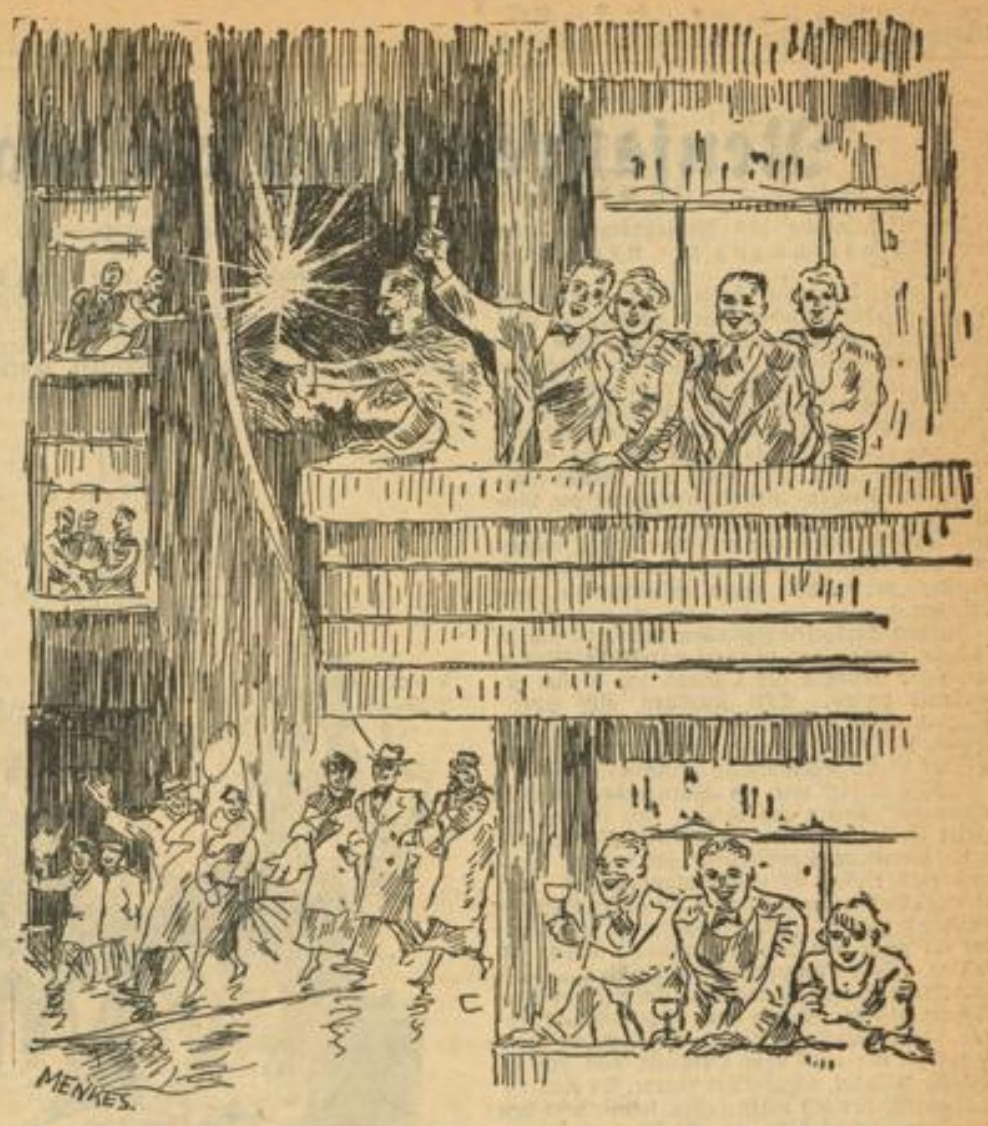
Wer es vorzog, sich einmal ein Vergnügen außerhalb des Hauses zu leisten, hatte Gelegenheit genug, gut unterzukommen. Gemütlich und familiär war es wieder im Parkhotel. Restaurant, Diele und Silbersaal waren silvesterlich herausgeputzt. Die scheidende Geschäftsführung zeigte noch einmal, was sie leisten kann. Die diskrete Beleuchtung, die reizenden Geschenke wirkten auf die Stimmung belebend. Es wurde schon frühzeitig mit Papierbällchen geworfen, Schlager getutet und bunte Papierschlangen geworfen. Wer sich für Knallerei entschied, konnte die Ballonstaffel auf den Tischen dazu benützen. Er brauchte sich nicht unnötig über abgebrochene Zündschnüre zu ärgern. Die glimmende Rauchstange in der Faust genügte. In der Diele spielte eine Erwerbslosenkapelle auf, im Silbersaal Seezer jr. Die Schrammelkapelle war die Dritte im Bunde. Rhythmischer Lärm und Möglichkeit genug, wacker das Tanzbein zu schwingen.

Auch im Palast-Hotel ging es hoch her. In der ehemaligen Bar brachte Jodl mit seinen quicklebendigen Fünf die Gemüter und Beine in Schwung. Sie spielten wie die Teufel. Werner und Gresser mit ihren Getreuen standen nicht nach. Und die vier Mackebacher, die als Eisbrecher zwischendurch die Runde durch das Haus machten, hatten wenig Grund, über mangelnden Erfolg zu klagen.

Punkt zwölf gehen die Lichter für zwei Minuten aus, wird Deutschland-, Horst-Wessel- und Saarlied gesungen, erstrahlen Hunderte von Lichtern auf dem Christbaum im Hof, bengalische Lichter flammen auf, Kanonenschläge dröhnen, es ist sehr feierlich. Bis das Licht wieder allzu Zärtliche überrascht. Es wird feste drauflosgeprostet, und dann marschieren die Glücksbringer auf. Das Glücksschwein wird herumgetragen, das man nach Belieben streicheln kann, ein Glückspfennig ist zu ergattern, der Kaminfeger zu berühren. Man hat zu tun genug!

Wie hier, so war es überall. Es ließ sich allerdings die Feststellung machen, daß die silvesterliche Verbrüderung nur in engsten Kreisen stattfand. Nach der ersten Stunde des neuen Jahres erweiterten sich die Kreise, wuchs die Zahl der Anknüpfungspunkte, bis sich bei Morgengrauen die Gästeschar wie eine Familie verbunden fühlte. Der Mannheimer braucht etwas lange, bis er in Stimmung kommt und seine letzte Reserve preisgibt. Ist er aber soweit, dann schießen gute Freundschaften wie Pilze aus der Feuchtfröhlichkeit auf.

Im Rosengarten herrschte ein Gedränge, daß man um einen Tanzplatz kämpfen mußte. Nur gut, daß sich die Verwaltung entschloß, im neuen Jahre die geräumige Eingangshalle für die Tanzlustigen freizugeben. Erst dann gab es ersehnte Entlastung für Bierkeller und Nibelungensaal. Gut besucht war auch der Abschiedsrummel im Friedrichspark. Die beliebte Unterhaltungsstätte profitierte davon, daß das Ballhaus seine Pforten an Silvester geschlossen hielt.



Wo ein Saal war, drehten sich die Paare, war eine bunte Jahres-Auskehr aufgezogen worden. Daß die Leiter der Hotels und Gaststätten es verstanden, ihre Betriebe zu füllen, spricht für sie.

Es war schön, wohin man kam. Das mußte man nach einem

Bummel durch die Mannheimer Lokale

ohne weiteres zugestehen. Für die Katerstimmung, die sich nach diesem anstrengenden Sport notwendigerweise einstellen muß, ist niemand verantwortlich zu machen.

Wie das Treiben in den Cafés war? Fröhlich und unbeschwert, kann ich Ihnen sagen! Die frühen Heimgänger haben viel versäumt. Im Rheingold verstand es der Kölner Toni Saurbier, die Lachmuskeln gründlich zu massieren. Die Kapelle hatte sich Karnevalsmützen auf den Kopf gestülpt und legte los, daß es eine Freude war. Das Glücksschwein, das aufs Podium gestellt wurde, war zwar etwas groß geraten, aber es mußte schon gut gebaut sein, um das viele Händestreicheln auszuhalten. Das ganze Haus defilierte an diesem Glücksbringer vorbei. Geschunkelt wurde und oben sogar getanzt. Mehr konnte niemand verlangen. Im Belbe, wo Hans Zimmer aufspielte, mußte man froh sein, einen Platz zu erwischen. Im Wellenreuther versuchte ein Komiker Stimmung zu machen. Da er aber in den ersten Jahresstunden allzu sehr für die Herren Partei nahm, wurde er überkikerikiht von der Damenwelt, daß es nur so eine Lust war. Klappern und Tuten taten ein übriges, um einen köstlichen Lärm zu erzeugen. In allen Räumen traf man ein munteres Völklein an. Kaffee braucht mitunter nicht weniger anzuregen als Bier und Sekt.

Ausgezeichnet war die Libelle dekoriert worden. Ueber allem aber thronte der Kater. Die Hauskapelle Haseke und die Kapelle Ziegler lösten sich ab. Pausenlos ließ sich ins neue Jahr hinübertanzen. Eine Unmenge Scherzartikel wurde unter die Leute gebracht. Beglückt betrachtete man seinen Glückspfennig, die traditionelle Gabe, die nicht unter das Zugabeverbot fällt.

Das Dreigestirn „Kurpfalz", der neueröffnete „Clou" und der „Wintergarten" bildeten starke Anziehungspunkte die ganze Nacht über. Endlich konnte man einmal durchhalten, wurde nicht ausgerechnet dann, wenn man im besten Zuge war, in die feuchte Winterluft hinausgeschickt. Anreiz genug, seinen Platz zu behaupten. Das war entschieden leichter, als eine Sitzgelegenheit zu schnappen. Ein gutes Zeichen!

In den Nachmitternachtsstunden schlugen die Stimmungswogen am höchsten. Viele, die zu Hause Neujahr gefeiert hatten, brachten es nicht über sich, sich in die Betten zu rollen. Der Straßenlärm hätte sie doch nicht schlafen lassen, und wer sich gut präpariert hatte, verfügte um diese Stunde noch nicht über die erforderliche Bettschwere. So verlegte sich der Hauptbetrieb auf die Morgenstunden. Das war in allen Stadtteilen gleich, wenn er sich auch in Planken und Breite Straße in stärkerem Maße konzentrierte. Corso oder Gambrinus waren nicht weniger frequentiert als die Börse etwa oder die guten Weinstuben der Parallelstraßen. Den Geschäftsleuten war dieser Umstand von Herzen zu gönnen. Er beweist aber auch die

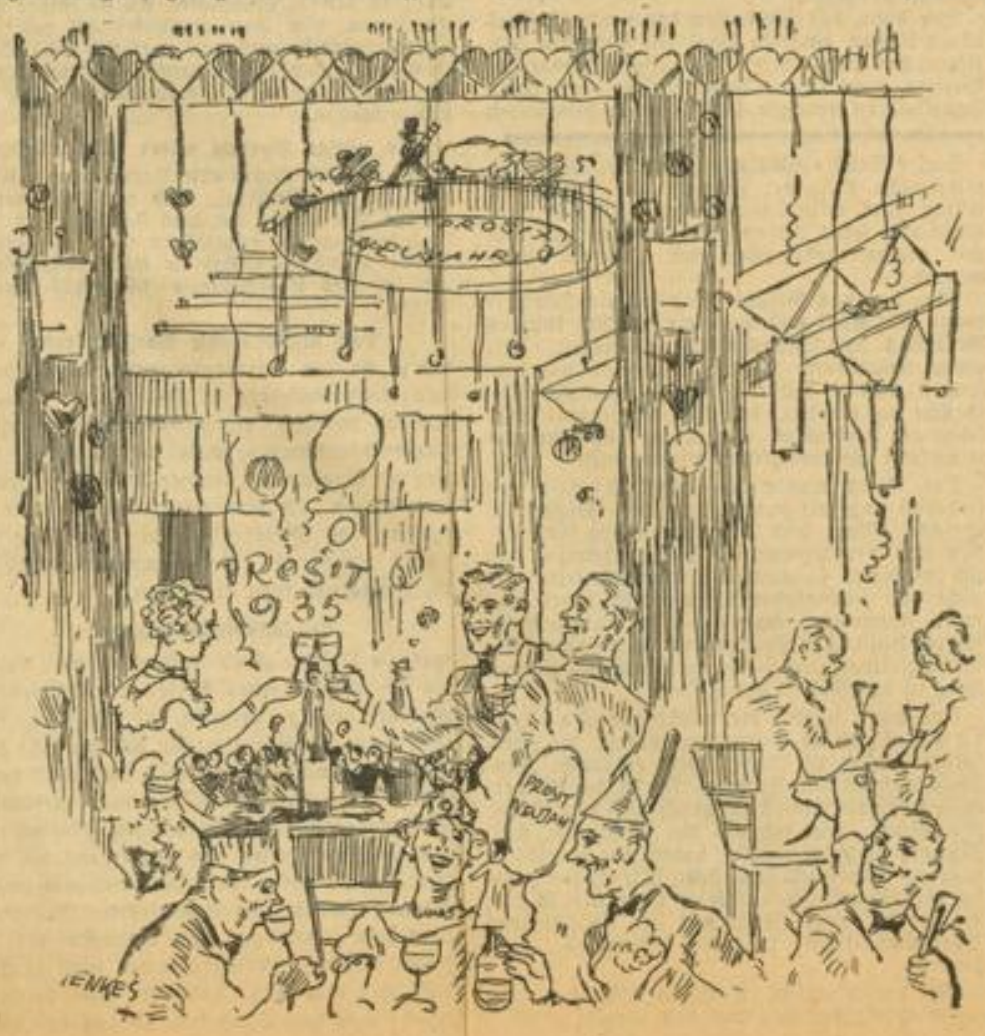
neue Hoffnung und die Zukunftsgläubigkeit,

die alle beseelt.

Der mitternächtliche Feuerwerksbetrieb war in diesem Jahre besonders stark. Der Regen hatte zwar manches verdorben. Viele Raketen und Kanonenschläge vertragen eine Verwässerung nicht. Dagegen hagelten desto zahlreicher Frösche und Schwärmer auf die Straßen. Man mußte schon gehörig aufpassen, um keinen Kracher auf den Hut zu kriegen. Rund um den Marktplatz vor allem. Festlicher hätte das Bild nicht sein können!

Eindrucksvoll das Glockengeläute, das Heulen der Sirenen. In der Neckarstadt marschierten Hitlerjungen durch die Straßen, hieben munter auf ihre Landsknechtstrommeln und wünschten gutes Neujahr an. Wir erlebten noch selten ein schöneres und fröhlicheres Silvestertreiben.

Den Kater, den ersten des Jahres, nahm man gerne in Kauf. Die Katerfrühstücke taten gute Dienste. Ganz Schlaue wagten sich sogar schon zu einer Stunde, wo man gewöhnlich am Kaffeetisch sitzt, an eine gediegene Ochsenschwanzsuppe oder Kompott heran. Sie sollen für diesen Zweck ausgezeichnet sein.

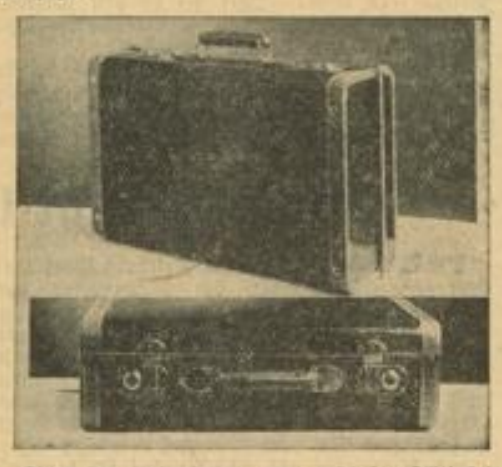


Der Mord in K 1

Wer war der Mann mit dem Koffer?

Die scheußliche Mordtat in K 1, über die wir berichteten, erregt nach wie vor in starkem Maße die Gemüter der Bevölkerung. Der unermüdlichen Tätigkeit der Kriminalpolizei und Staatsanwalt ist es in der Zwischenzeit gelungen, das Dunkel um das grauenvolle Geschehen etwas zu lichten, wenn es auch nicht gelungen ist, des bis jetzt noch unbekannten Täters habhaft zu werden. Fest steht bis jetzt, daß die Getötete am Morgen des 28. Dezember ihre hiesige Dienststelle um halb zwei Uhr verließ und gegen 4 Uhr morgens in Begleitung des der Mordtat verdächtigen Mannes heimkam. **Der Begleiter verließ die Wohnung der Ermordeten bereits wieder gegen halb sechs Uhr morgens. Der Mord geschah demnach in der Zeit von 4 bis halb 6 Uhr am Morgen des 28. Dezember.**

Wie wir bereits berichteten, hat der Mörder sein Opfer mit der von der Ermordeten getragenen schweren goldenen Halskette erdrosselt und ist dann unter Mitnahme eines dem Opfer gehörenden Koffers und anderen Gegenständen spurlos verschwunden. Der Mörder hat dann den Koffer am gleichen Morgen zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Städt. Leihamt versetzt.



Trotz der fieberhaften und rastlosen Tätigkeit der Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft ist es noch nicht gelungen, festzustellen, was der Mörder in der Zeit nach der Tat — also von halb sechs Uhr morgens — bis zu seinem Gang auf das Leihamt gemacht bzw. wo er sich aufgehalten und herumgetrieben hat. Zur Lösung dieser Frage ist nunmehr die Mitwirkung der Oeffentlichkeit dringend erwünscht.

Wer hat den Mann mit dem Koffer gesehen? Das ist die Frage, die im Interesse der schnellen und restlosen Aufklärung des Verbrechens und Feststellung der Person des Mörders gestellt werden muß. Der der Ermordeten gestohlene Koffer ist ab heute vormittag im Fahrradhaus Pister, U 1, 2, ausgestellt. **Es handelt sich um einen 55×35×17 cm großen schwarzen Lacklederkoffer mit naturfarbener Ledereinfassung an den Kanten, naturfarbenem Lederhandgriff und zwei vernickelten Schlössern.** Die auffallende Ausführung des Koffers dürfte dazu führen, daß sich dieser oder jener, der am Morgen der Mordtat zwischen halb 6 und 8 Uhr unterwegs oder aber in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Leihamt war, an den Mann mit dem Koffer erinnert und Angaben machen kann, die zur Aufklärung der Mordtat von größter Wichtigkeit sind. Zur Verfolgung einer bestimmten Spur ist es auch notwendig, daß sich die

Besitzer folgender Pfandscheine

melden:

C 9308 — C 9320
A 60 553 — A 60 560

Ausstellungsdatum 28. XII. 1934

Die Inhaber der obenbezeichneten Pfandscheine, wie auch solche Personen, die irgendwelche zweckdienliche Angaben über den Täter machen können, mögen sich auf der Kriminalpolizei (Polizeipräsidium), Zimmer 5, Tel. Nr. 35 851, melden. Auf Wunsch wird die vertrauliche Behandlung der gemachten Angaben zugesichert.

MARCHIVUM

Neujahrsumzug der Karnevalisten

Im Mittelpunkte des Neujahrstages stand der Neujahrsumzug der Karnevalvereine.

Erst im Vorjahre hatte man den alten Brauch wieder aufleben lassen, nachdem er fünf Jahre lang verboten war. Vielleicht hatte man damals der Meinung gehuldigt, das Leben sei an sich schon so lustig, daß man eine karnevalistische Anregung ruhig entbehren könne. Dieser Standpunkt und diese unverständliche Haltung wurde wie so vieles von der neuen Zeit überwunden. Die roten und blauen Soldaten der Ranzen- und Prinzengarde, die Lindenhöfer Friderizianer, dürfen sich wieder getrost am Neujahrstage auf die Straße wagen und dem Regierungsvertreter und Oberbürgermeister der Stadt ihren Glückwunsch darbringen.

In den Nachmittagsstunden bewegten sich in langem bunten Zug die drei närrischen Gauen durch die Straßen der Oststadt, wo sie sich gesammelt hatten. Drei Kapellen und Spielzüge machten genügend Lärm, um auch den letzten Neujahrsbummler um sein wohlverdientes Mittagschläfchen zu bringen. „Feuerio" „Fröhlich Pfalz" und die „Karnevalsgesellschaft Lindenhof" hatten sich vereint und stellten bei dieser Gelegenheit ihre mobilisierte Streitmacht vor. Berittene Hauptleute gab es zu sehen und eine riesige Bierflaschenkanone, die von vier Füchsen gezogen wurde, die alle nagelneue Geschirre trugen. Markedenterinnen marschierten im Zuge und Till Eulenspiegel leistete sich lustige Seitensprünge. Daimler-Benz hatte fabrikneue Wagen für die 33 Elferräte zur Verfügung gestellt. Neben dem Fahrer saßen Pagen. Bemerkenswert die neue Fahne der Ranzengarde, die nach dem Original, das sich im Schloß befindet, angefertigt wurde. Es war ein Aufmarsch, der sich sehen lassen konnte und den drei Karnevalgesellschaften alle Ehre machte.

Vor dem Balkon des Rathauses, wo sich die Vertreter der Regierung, der Partei und der Stadt eingefunden hatten, wurde Aufstellung genommen. Eine vielhundertköpfige Zuschauermenge säumte den Paradeplatz. Den fröhlich-kritischen Blicken bot sich ein farbenprächtiges Bild. Hohmann-Webau erstattete Meldung: „1 Generalfeldmarschall, 25 Offiziere, 33 Elferräte, 250 Mann, 17 Fahnen, 7 Markedenterinnen und eine Batterie zur Gratulationscour angetreten!"

Danach ergriff Präsident Philipp Reischer namens der drei Karnevalgesellschaften das Wort.

„Ich habe die große Ehre, Ihnen allen im Namen der karnevalistischen Gesellschaften von Mannheim die allerbesten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre auszusprechen. Als äußeres Zeichen überreichen wir dem Hausherrn des Rathauses, dem Herrn Oberbürgermeister, dieses Blumenangebinde mit den Farben unserer Vaterstadt. Gleichzeitig gestatte ich mir, die Vertreter der Gesellschaften dem hohen Hause vorzustellen. Es sind erschienen: Feuerio, Lindenhof, Fröhl. Pfalz. Sie alle gehören zu der Sorte Menschen, die sich zur Aufgabe stellen, ihre Mitmenschen durch gesunden und bodenständigen Humor zu erfreuen und somit für den Volkskarneval in erster Linie bahnbrechend zu wirken.

Wenn die hohen Vertreter der Behörden und der Stadtverwaltung auf den Balkon des Rathauses treten und die einzelnen Garden mit blumengeschmückten Gewehrläufen erblicken, so kann ich Ihnen nur sagen, was Sie hier sehen, ist die Ernte eines Idealismus für eine schöne und gute Sache: für den Volkskarneval. Mit viel Liebe und großer Sorgfalt ist dies alles zusammengefügt.

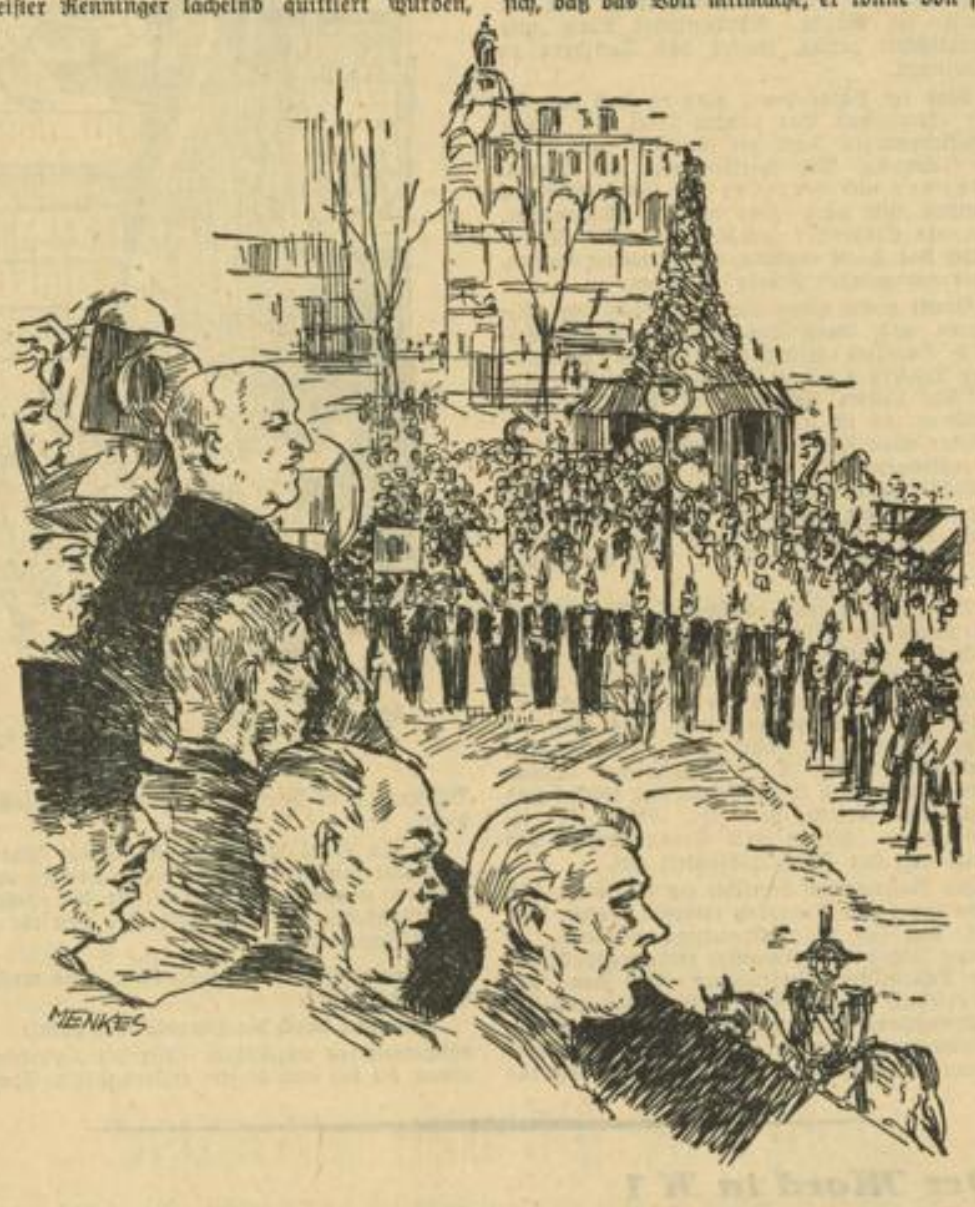
Es lacht das Herz, und wenn das Herz lacht, ist der Mensch zufrieden. Wir Karnevalisten aber sehen auch gerne unser Stadtoberhaupt lachen. Wenn er lacht, freut sich die ganze Bürgerschaft mit ihm. Wie sagt Mannheimia:

„Wenn de Vatter der Familie lacht, dann ist alles in Butter!"

Und unser Oberbürgermeister kann lachen, denn er ist ja ein Sohn der goldenen Stadt Mainz! Wir Karnevalisten von Mannheim dürfen uns glücklich schätzen, denn wir haben in ihm einen wahren Schirmherrn des Volkskarnevals gefunden.

Ich möchte nicht versäumen, dem Herrn OB unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen, daß er diese Schirmherrschaft übernommen hat.

Nach diesen Worten, die von Oberbürgermeister Renninger lächelnd quittiert wurden,



schallte ein dreifaches „Ahoi! Aha! und gut Stuß!" über den Paradeplatz.

Oberbürgermeister Renninger dankte den Karnevalisten für ihre Glück- und Segenswünsche zum Neujahrstage und wies darauf hin, wie originell doch gerade die Stimme des Volkes sein könne. 1904 sei in den Narrensitzungen das Projekt des Plankendurchbruchs feierlich zu Grabe getragen worden.

In fünfzig Jahren, hieß es damals, werde man ja weiter sehen. Es habe aber nur dreißig Jahre gedauert, bis das Projekt zur Durchführung gekommen sei. Jedenfalls sei die Situation von den Mannheimer Narren richtig erfaßt worden. Der Plankendurchbruch sei Ausdruck zugleich neuen Lebens. Kinder und Narren pflegen die Wahrheit zu sagen. Die Karnevalisten hätten es auch verstanden, das ganze Volk unter eine Kappe zu bringen. Er freue sich, daß das Volk mitmache, er könne von sich sagen, daß er mit vollem Herzen dabei sei. Am Schlusse seiner Ausführungen brachte der Oberbürgermeister auf die aufstrebende Stadt und auf das Gelingen des Volkskarnevals 1935 ein Ahoi aus, womit die Gratulationscour ihr Ende fand.

Der stattliche Zug formierte sich wieder und setzte sich durch die Unterstadt, an den Narrenhochburgen vorbei, in Bewegung. Vom Marktplatz aus, wo er sich auflöste, ging es in die Stammhäuser, wo bei wohlverdientem Tropfen der Beginn des neuen Jahres zum zweiten Male gefeiert wurde. hk.

Silvesternacht im Friedrichspark

Der Silvesterrummel im Friedrichspark war sehr zahlreich besucht; die Veranstalter des Abends, die Gastwirte Otto Frei und Johann Bernstein, mußten bereits gegen 10 Uhr schließen. Die bekannte Kapelle Klapperer bot den Tanzlustigen reichlich Gelegenheit, auf dem großen Tanzboden nach ausgezeichnet rhythmischer Musik dem schönen Sport zu huldigen. Die drei Franzini erwiesen sich in ihren Auftritten als Meister auf Volksinstrumenten und geschickte Akrobaten, während das Niveau ihrer humoristischen Darbietungen dem Anlaß der Veranstaltung nicht angepaßt war und deshalb auch wenig Anklang fand. Die zweite Nummer ihrer Darbietungen, „Der Froschkönig", verdient Erwähnung, da sie in ihrer exakten Durchführung sichere Körperbeherrschung in den mannigfaltigsten Stellungen verriet. In den letzten Minuten des alten Jahres regte Tanzmeister Helm eine Polonaise an, verabschiedete es und begrüßte das neue mit einem allseits freudig aufgenommenen „Prosit Neujahr".

Wer dann das Einläuten des neuen Jahres hören wollte, ging im Park ein Stückchen spazieren, der zwar wegen des auffallend warmen Wetters, man konnte sogar Damen in leichten Tanzkleidern draußen sehen, wenig silvesterlich anmutete. Da und dort spiegelte sich der Schein einer Rakete im Wasser, durch die Bäume funkelte das schönste Sternbild unseres Himmels, der Orion, den die Wolken um Mitternacht für kurze Zeit freiließen. — kl.

Kleine Ereignisse in einer großen Stadt

Die große Nachsicht der Polizei

in der Silvesternacht durften alle diejenigen feststellen, die selbst sich mit Begeisterung der Schießerei und Knallerei hingaben, oder die aus sicherer Entfernung dem bunten Silvestertreiben zuschauten. Wer bis zur Mitternachtsstunde und auch noch darüber hinaus knallen wollte, durfte das sogar in nächster Nähe der Polizeibeamten tun. Wer allerdings ungebührlichen Lärm machte und besonders in früher Morgenstunde die Nachtruhe der Mannheimer durch groben Unfug störte, der wurde mit Recht zur Anzeige gebracht. Immerhin zeigte die Zahl der wegen Ruhestörung und grobem Unfug in der Silvesternacht zur Anzeige gebrachten Personen, daß die Polizei zwei Augen zudrückte und daß sich die Mannheimer sehr gesittet benahmen. So waren es nur 24 Personen, also weniger als es schon in einer gewöhnlichen Samstag-Nacht im Laufe des Jahres gewesen sind, die zur Anzeige gelangten.

Das Vorfahrtsrecht des Sanitätswagens

hatte der Führer eines Personenkraftwagens nicht beachtet. So stießen am Friedrichsring zwischen P und Q 7 ein Personenkraftwagen und ein Sanitätswagen der Berufsfeuerwehr mit lautem Krach zusammen, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Ein 25 Jahre altes Fräulein wurde bei dem Zusammenstoß so schwer verletzt, daß sie bewußtlos in das Krankenhaus überführt wurde, wo sie jetzt lebensgefährlich verletzt mit einer schweren Gehirnerschütterung darniederliegt. Die Schuld an dem Zusammenstoß liegt einwandfrei auf seiten des Personenwagenfahrers, da grundsätzlich ein Krankenwagen das Vorfahrtsrecht hat und außerdem in diesem Falle der Krankenwagen noch auf Grund seiner Fahrtrichtung sowieso das Vorfahrtsrecht hatte. Die Berufsfeuerwehr mußte wegen dieses Zusammenstoßes ebenfalls ausrücken, da bei dem Personenwagen ein Vergaserbrand entstanden war. Der gleichzeitig mit dem Löschzug gekommene zweite Krankenwagen sorgte für die Ueberführung des verletzten Fräuleins nach dem Krankenhaus. Der Personenwagen wurde gegen Morgen abgeschleppt und sichergestellt.

Die Berufsfeuerwehr

wurde in der Silvesternacht von Bränden verschont. Ein vom Feuermelder Schillerschule bei der Wache II eingelaufener Alarm erwies sich als Unfugalarm. Dem Missetäter wird zweifellos die Silvesternacht gedenken, denn man konnte ihn schnappen und in sicheren Gewahrsam der Polizei übergeben. Der 16 Jahre alte Bursche aus Neckarau hat somit das neue Jahr nicht glücklich begonnen!

Der liebe Alkohol

war schuld an dem Verkehrsunfall, der sich auf der Feudenheimer Landstraße ereignete. Der Radler benützte in angetrunkenem Zustand statt des Radfahrwegs die Fahrbahn und wurde bei seinem unsicheren Fahren von einem Lieferkraftwagen angefahren. Mit einer bedeutenden Kopfverletzung mußte der Radfahrer in das Krankenhaus verbracht werden, während das Fahrrad schwer beschädigt am Platze blieb.

Ebenfalls dem Alkohol sehr zugesprochen

hatte ein 24 Jahre alter Kraftfahrzeugführer, der in stark angetrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen die Straßen unsicher machte und zwischen S 3 und S 4 außerdem noch die Passanten belästigte. Selbstverständlich schritt die Polizei ein und stellte Mann und Wagen sicher.

Einen Schlaganfall

erlitt in den M-Quadraten ein 69 Jahre alter Kaufmann, den man zunächst nach der Zentralpolizeiwache und von hier mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus überführte, wo man nur noch den eingetretenen Tod feststellen konnte.

Die nötige Vorsicht außer Acht gelassen

hatte eine 80 Jahre alte Frau beim Ueberschreiten der Mollstraße und der Seckenheimer Straße. Sie wurde von dem Fahrer eines Personenkraftwagens angefahren und so heftig zu Boden geschleudert, daß sie mit Kopfverletzungen in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Das nichtbeachtete Vorfahrtsrecht

führte an der Straßenkreuzung Kepplerstraße und Friedrichsfelder Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personenkraftwagen, wobei das Motorrad stark und der Kraftwagen leichter beschädigt wurden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des Motorrades, der das dem von rechts kommenden Personenwagen zustehende Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

Die schlüpfrige Fahrbahn

war die Ursache eines Zusammenstoßes bei S 5, wo der Führer eines Personenkraftwagens gezwungen war zu bremsen, als ein Pferdefuhrwerk beim Einbiegen mitten auf der Ecke hielt, um ein feinwärts kommendes Fuhrwerk vorzulassen. Trotz vorsichtigem Bremsen rutschte der Kraftwagen auf der schlüpfrigen Fahrbahn ein großes Stück weiter und prallte auf die Rückseite des Pferdefuhrwerks auf. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Scheinwerfer des Autos vollkommen verbogen und außerdem ein Kotflügel verbeult. Personen kamen nicht zu Schaden, wie auch das Fuhrwerk nicht beschädigt wurde und das Pferd den Anprall von hinten aushielt.

Im Neuen Theater: „Straßenmusik" / Ein Lustspiel von Schurek

Das kann man schon sagen: Daß dem Volk ein gutes, deutsches Lustspiel bisher mangelte und daß sich unsere junge Dichtergeneration bemüht, diese Lücke jetzt auszufüllen. Deshalb gibt es jetzt auch nicht wenige Lustspiele. Das eine gut, das andere weniger!

Dieses jedoch — das sei vorweggenommen — wieder mehr.

Das zu Anfang nicht gar so kurzweilige Stück gewinnt in den folgenden Akten und führt sogar zum Schluß zu einem ehrlichen Erfolg.

Schurek holt seinen Stoff bei „kleinen Leuten". Die Geschichte handelt von drei armen Straßenmusikanten. Nummer 1: Genie mit zigeunerhaftem Wandertrieb, jung, hübsch, Besitzer einer Einzimmerwohnung. Der Zwote: Philosoph mit dem notwendigen Schuß Moral. Der Dritte im Bunde: etwas, was man so als „Mensch mit Herzensbildung" bezeichnet, daneben aber noch „verfoffene Ruine". Diesem Kleeblatt besorgt „Mutter Witt", ein noch junges arbeitsames Mädel, den Haushalt. Und sie ist es auch, die mit „Nummer 1", nach dessen Ueberwindung seiner zigeunerhaften Restbestände, das „Happy end" bestreitet. Dazwischen spielt ein gefundener Schmuck eine Hauptrolle. Die Moral dieser idyllisch-lustigen, menschlich-herzigen Geschichte ist die Moral selbst. Wenn ein ungeborenes Kind beinahe drei Väter bekommen soll, gibt es viel und herzlich, ja befreiend zu lachen.

Mit diesem Stück hat also der Mahnruf: „Spielt gute Lustspiele" Gehör gefunden. Und wir bestätigen den Erfolg um so lieber, als es sich freihält von aller Konjunkturkunst.

Die drei Akte sind volksstückmäßig und sehr geschickt aufgebaut; echter Humor und — ausnahmsweise! — bartloser Witz flimmern über dem ernsten Grundton, der in der Tiefe sogar an soziologische Probleme rührt.

Foto: Tillmann-Matter

Das Musikanten-Kleeblatt
(Linder, Offenbach, Krüger)

Dieses Stück erfüllt also auch eine schöne und zeitgemäße Aufgabe: Hier ist das Leben, der Alltag zum Klingen gebracht, hier sind sein Glück und seine Leiden ernst gestaltet und doch mit einem wohltemperierten Humor durchwärmt.

Man hat das Gefühl: hier hat ein Theatermann mit Kopf und Herz ein wirklich lustiges Volksstück voll Behaglichkeit geschrieben. Mit echter Komik und spritzigen Pointen am laufenden Band! Ohne große dramatische Ansprüche zu erheben, hat Schurek seinen Menschen gut beobachtete Einzelzüge und eine einwandfreie Gesamthaltung abgewonnen.

Der Abend wurde von Hans Becker sehr liebevoll und mit gutem szenischen Geschick eingerichtet. Auge und Ohr kamen auf ihre Kosten und der andauernde Beifall bewies, daß sich niemand langweilte. Kein Auftritt, der nicht von lebendigster Anschaulichkeit getragen war. Feinsinnig abgewogen die Stimmungswerte, kraftvoll aufgelegt die Gegensätze. Die Bühnenbilder zeigten die entsprechende Versenkung in den Gehalt des Spiels.

Und dann wieder die prachtvolle Darstellung. Durch sie wurde der witzige, nie überspitzte Dialog zur klaren, dem einfachen Menschen verständliche Sprache. Die in der Wiedergabe geformte Plastik entsprach ganz dem Sinne des Stücks. Wer sich um den Erfolg der Aufführung verdient machte, haben wir bereits in unserem Vorbericht festgestellt. Wir wollen heute bei der Wiederholung unseres Gesamtlobes noch einmal die ganze Sicherheit der einfühlenden Darstellungskunst unseres Ensembles anerkennen.

Wir haben gelacht an diesem Abend!
Gehet alle hin und tuet das gleiche!

Habsheim.

MARCHIVUM

Der Januar

Der erste Monat des Jahres, der Januar, der sich bei seinem Erscheinen als Glücksbringer feiern läßt, verdankt seinen Namen dem doppelgesichtigen Janus, dem Gott allen Anfangs, dem im alten Rom nicht nur der erste Monat des Jahres, sondern auch der Tagesanfang, die Monatsersten sowie alle Eingänge, Türen und Straßendurchgänge geweiht waren. Mit dem Dreikönigsfest am 6. Januar bringt er den Abschluß der Weihnachtszeit. Er ist ein recht absonderlicher Geselle: Halb schmücken ihn noch die lichterbesteckten Zweige des Weihnachtsbaums, halb schielt er bereits nach der Ungebundenheit und Fröhlichkeit des Faschings, der in diesem Jahre etwas über acht Wochen dauert. Der Fastnachtdienstag erscheint erst am 5. März im Kalender.

In der Regel hat der Januar durchaus winterlichen Charakter, worauf auch die bekanntesten deutschen Namen des Januar hinweisen, die da lauten: Frostmonat, Hartmond oder Hartung. Wenn es mit rechten Dingen zugeht — wir wollen hoffen, daß dem so wird — soll um diese Zeit tiefer Schnee die Fluren decken und winterliche Kälte herrschen. Der Bauer weiß um diese Zeit seine Fluren gern in die schützende Schneedecke eingehüllt. Die Sportler wollen sich mit ihren Skiern, den Rodelschlitten und den Schlittschuhen in der weißen Wunderwelt des Winters tummeln können.

Ein wertvolles Geschenk bringt der Januar den Menschen durch den wachsenden Tag. Die Länge der Tage nimmt bereits eine Stunde zu. Von den 31 Tagen des Monats sind in diesem Jahre fünf Sonn- bzw. Feiertage, so daß 26 Arbeitstage übrig bleiben.

Unsere Geburtstagskinder. Seinen 74. Geburtstag feiert heute, am 2. Januar, Herr Otto Eisenhauer, Kirchenstraße 18, nachdem kurz zuvor, am 30. Dezember, seine Ehefrau Maria, geb. Heinz, ihren 70. Geburtstag feiern konnte. — 75 Jahre alt wird am 3. Januar Frau Margarethe Rauchbar Ww., U 1, 22, in geistiger und körperlicher Frische.

Die Garderobegebühren im Neuen Theater fallen weg. Diese Neuerung dürfte bei allen Theaterbesuchern größte Befriedigung auslösen. Nun ist es möglich, ohne über den Preis der Eintrittskarte hinausgehenden Kosten das Neue Theater zu besuchen. Der Rosengarten soll, wie wir erfahren, von der Theaterkasse für diesen Einnahmeausfall entschädigt werden.

Freie Fahrt auf den Kraftposten für abstimmungsberechtigte Saarländer. Die Deutsche Reichspost gewährt den abstimmungsberechtigten Saarländern, wenn sie auf dem flachen Lande wohnen und auf der Reise zur Abstimmung bis zur Eisenbahn die Kraftposten benutzen, für die Hin- und Rückreise freie Fahrt mit der Kraftpost. Hierbei ist der zur Abstimmung berechtigende Ausweis vorzuzeigen.

40 000 RM für das Winterhilfswerk. Die Kassenleiter der in der „Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen" zusammengefaßten Krankenkassen (DHV-Kasse, DTV-Kasse, DWV-Kasse, Geda-Kasse, und BvA-Kasse) haben sich in ihrer letzten Sitzung mit einer finanziellen Unterstützung des Winterhilfswerkes befaßt. Der Vorschlag des Pg. Haid, unter dessen Vorsitz die Sitzung stattfand, dem Winterhilfswerk gemeinsam 40 000 RM zur Verfügung zu stellen, wurde lebhaft begrüßt und einstimmig gutgeheißen.

Fehlender Wintersport beeinträchtigt den Bahnverkehr. Während an den Weihnachtsfeiertagen der Bahnverkehr durchweg wesentlich stärkeren Umfang angenommen hatte als an Weihnachten 1933, ließ sich der Verkehr über den Jahreswechsel nicht so gut an. Der gesamte Reiseverkehr war zwar nach allen Richtungen lebhaft, doch nicht so wie 1933/34. Man merkte das Fehlen eines jeglichen Wintersportverkehrs, der vor Jahresfrist einen großen Teil des Betriebes ausgemacht hatte.

Ein Block — ein Werk — ein Ziel!

Feierstunde im „Hakenkreuzbanner" anläßlich der Uebernahme des Gesamtbetriebes durch die NSDAP

Der Starke ist am mächtigsten allein! Diesen trutzigen, kernhaften Wahlspruch hat sich auch das „Hakenkreuzbanner" zu eigen gemacht. Ein Unternehmen, das Schulter an Schulter mit der Nationalsozialistischen Partei, unter dem Hoheitszeichen der geeinigten Nation marschiert, kann auf die Dauer keine Sonderinteressen kennen und wahren. Selbst dann nicht, wenn ein Privatunternehmer aus rein idealistischen Motiven führend daran beteiligt ist. Mit zäher Verbissenheit, unwandelbarer Treue und letztem Kräfte-Einsatz wurde deshalb seit dem Bestehen der einzigen nationalsozialistischen Zeitung in Mannheim an der Bildung eines festen, unerschütterlichen Blockes gearbeitet.

Das Jahresende 1934 brachte endlich den heißersehnten Erfolg. Nicht umsonst ist der Opfergang all der braven Mitarbeiter gewesen — nicht umsonst haben sie ihr Letztes hergegeben, um die Zeitung in dem Geiste großwerden zu lassen, in dem sie in jenen unvergeßlichen Kampfjahren aufgebaut wurde.

Das „HB" blieb und wird immer bleiben, was es war, — das nationalsozialistische Kampforgan für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit. Es wird sich auch seinen Dauerplatz erhalten in dem Hause eines jeden charaktervollen, wahrheitsliebenden Volksgenossen.

Und wenn die Zeitung, wie wir bereits bekanntgaben, mit dem 1. Januar 1935 endgültig in den Besitz der NSDAP übergeht, dann kann die Führung und Gefolgschaft mit berechtigtem Stolz und freudiger Genugtuung auf das vergangene Jahr zurückblicken. —

Im Geiste treuer Werksgemeinschaft und schöner Kameradschaft fand anläßlich der feierlichen Uebernahme der Druckerei und damit des technischen Gesamtbetriebes am Montagnachmittag im Handsetzersaale des „Hakenkreuzbanner" eine

Betriebsfeierstunde

statt. In einmütiger Geschlossenheit waren die gesamten Mitarbeiter versammelt. Der wunderschöne Andante-Satz aus einem Mozartischen Streichquartett, gespielt von vier Mann der Standartenkapelle 171, leitete die schlichte, würdige Feier ein. Nach einem, der Bedeutung des Tages angemessenen Prolog nahm Verlagsdirektor Schönwitz das Wort zu seiner eindrucksvollen Ansprache.

Er erinnerte an den dornenvollen Leidensweg, den die nationalsozialistische Presse zu gehen hatte, sprach mit freudiger Bewegtheit von dem unerhörten, geradezu phantastischen Aufschwung unseres „Hakenkreuzbanner" und seine tiefempfundenen Dankesworte an die Gesamtbelegschaft gipfelten in dem Wunsch, auch im kommenden Jahre alle Kräfte einzusetzen, weiter treulich mitzuhelfen am Aufbau unserer Nation. Nach der offiziellen Bekanntgabe der Uebernahme des Druckereibetriebes und der Verlesung von Glückwunschadressen der höchsten Parteistellen, hieß er die Arbeitskameraden vom Druckereibetrieb, die vollzählig übernommen werden, herzlich willkommen. Das Deutschlandlied beschloß den feierlichen Uebernahmeakt.

Betriebszellenobmann Ströbel richtete anschließend herzlich gehaltene Worte an seine Arbeitskameraden und ermahnte sie, in altem Geiste weiterzuarbeiten an dem jungen aufstrebenden Werk, treue Gefolgschaft zu halten und nie zu erlahmen, im Dienste des Volkes, im Dienste der geeinigten Nation.

Der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Döring ließ es sich als alter Kämpfer nicht nehmen, an der Feierstunde teilzunehmen. Er gedachte in seinen Worten des mühevollen Weges, den das „Hakenkreuzbanner" zu gehen hatte, versetzte die Teilnehmer zurück in die Zeit, als auch er, als leidenschaftlicher Werber, bekämpft und verachtet, mitarbeiten durfte an dem Aufbau eines damals stark bekämpften Unternehmens. Seine Glückwünsche waren ganz besonders herzlich und man konnte ihm die ehrliche Freude deutlich anmerken.

Auch die Kreisleitung nahm Anteil an dem freudigen Ereignis. Pg. Schnerr, der Stellvertreter des Kreisleiters, sprach seine Anerkennung aus für die erfolgreiche Tätigkeit einer Zeitung, die niemals ihre innere Geschlossenheit verleugnete, ihren Kampfcharakter beibehielt und mit allen Kräften mithalf an dem Aufbau der Nation.

Das Horst-Wessel-Lied beschloß die würdig verlaufene Feierstunde, — ein glücklicher Ausklang des alten Jahres — ein glückliches Vorzeichen für das neue!

Achtung, Saarabstimmungsberechtigte!

Die Ortsgruppe Mannheim des DDAC teilt mit, daß sie jedem Abstimmungsberechtigten ein französisches Triptyk kostenlos überläßt, wenn er die Reise nach dem Saargebiet in seinem eigenen Kraftfahrzeug durchführen will. Anträge zur Ausstellung von Triptyks müssen bis zum 10. Januar 1935 bei der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Mannheim des DDAC, Friedrichsplatz 3, eingereicht sein. Daselbst ist bezüglich der Einreise in das Saargebiet mit dem Kraftfahrzeug alles Nähere zu erfahren.

Unsere 110er vor 20 Jahren

1. bis 12. Januar 1915. Stellungskämpfe bei Lievin. Regelmäßige gegenseitige Feuertätigkeit, sonst keine nennenswerten Kampfhandlungen.

KRAFT DURCH FREUDE

Bekanntmachungen

Ortsgruppe Deutsches Eck

Die Sprechstunden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Ortsgruppe Deutsches Eck sind: Dienstags und Donnerstags von 17.30—20 Uhr im „Hause der deutschen Arbeit", P 4, 4—5 (Zimmer 38).

Anmeldungen zum großen „K. d. F."-Urlaubertreffen am 6. Januar 1935 in Karlsruhe können am Donnerstag, 3. Jan., noch entgegengenommen werden. Preis (Fahrt mit Besuch der Kunstausstellung) 1.60 RM.

Anmeldungen zu folgenden Wintersportsonderzügen werden dortselbst entgegengenommen.

4. Febr. bis 11. Febr. 1935:
Schwarzwald (Todtnau, Todtnauberg)
Fahrt und volle Verpflegung . . . . ca. 28.50

3. März bis 10. März 1935:
nach Oberbayern
Fahrt und volle Verpflegung . . . . ca. 32.—

Auskunft über Sportkurse jeder Art, Anmeldung zu Sport-, Schwimm- und Reitkursen sowie den Preis derselben erfahren Sie in unseren Sprechstunden.

Anmeldungen zur NS-Kulturgemeinde können hier entgegengenommen werden. Auskunft und Prospekte dortselbst.

Ortsgruppe Neckarstadt-Ost

Anmeldungen für die Fahrt nach Karlsruhe zum „Kraft durch Freude"-Treffen am 6. Januar 1935 sind umgehend beim Ortsgruppenwart Pg. Gümbel, Mermannstraße 8, zu tätigen. Unkosten einschl. Besuch der „Kraft durch Freude"-Ausstellung „Das gute Bild ins Deutsche Heim" RM. 1.60. Anmeldeschluß am Donnerstag, 3. Jan. 1935, 18 Uhr. Bei dem damit verbundenen großen Bunten Abend in der Festhalle wird das gesamte Reiseprogramm für das Jahr 1935 bekanntgegeben.

Ab Freitag, 4. Jan. 1935 finden die Sprechstunden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags von 18 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Lange-Rötter-Str. 50, Zimmer 4, statt.

Jagd und Fischerei im Januar

Rehwild hat nunmehr in sämtlichen deutschen Ländern Schonzeit. Mit Ausnahme Bayerns, Thüringens und Württembergs können in den übrigen Ländern noch Rot- und Damtiere und ihre Kälber geschossen werden. Die Sauen rauschen noch, sind dabei besonders wanderlustig und erscheinen daher oft in Revieren, wo sie sonst nicht vorkommen. Häufiges Kreisen nach einer Neuen ist die Vorbedingung zum Erfolg auf Riegel- und Treibjagden, weshalb in Schwarzwildrevieren mit Sehnsucht auf Schnee gewartet wird. Mitte Januar endet fast überall die Hasenjagd. Doch sollte bis dahin der Abschuß von Hasen — wie „Der Deutsche Jäger", München, schreibt — mit Mäßigung vorgenommen werden oder ganz unterbleiben. Infolge des warmen Wetters beginnt jetzt schon teilweise die Rammelzeit. Fasanen können mit Ausnahme einiger Länder (z. B. Thüringen und Württemberg) bis Mitte Januar und noch länger geschossen werden. Auch Wildenten sind fast überall noch frei. Selbst in Preußen, wo sonst die Schonzeit am 1. Januar beginnt, wurde die Schußzeit in einigen Provinzen verlängert. Der Abschuß von Enten wird aber erst lohnender, wenn eine Frostperiode eintritt und die Enten wegen der Vereisung der Gewässer auf offene Stellen beschränkt werden. Im Laufe des Januar beginnt die Ranzzeit des Fuchses, und der Ansitz am Luderplatz, das Sprengen aus dem Bau sowie Riegeljagden liefern noch manchen guten Balg aufs Spannbrett.

Bisher hat das Wild bei der abnorm milden Witterung noch keine Not gelitten und überall Aesung gefunden. Jeder Tag kann jedoch Kälte und Schnee bringen. Wer also seine Fütterungen noch nicht beschickt hat, hole dies schleunigst nach; denn wenn sich das Wild nicht bereits an die Fütterungen gewöhnt hat, kommt ein Füttern beim Eintritt der Notzeit meistens zu spät. Auch rächt sich selbst in milden Wintern das Unterlassen der Fütterung, namentlich bei den zum Verstreichen neigenden Fasanen. Sollte noch starker Schneefall eintreten, empfiehlt sich das Freilegen von Heidekrautflächen und, wo angängig, von Saatfelderstreifen. In großen Revieren ist dazu der Schneepflug zu verwenden, mit dem auch die Zugänge zu den Fütterungen von Schneeverwehungen freizuhalten sind. Die Futterplätze und die am meisten begangenen Wechsel müssen ständig gut beaufsichtigt werden; denn gerade in der Notzeit bilden Schlingensteller und wildernde Hunde eine ernste Gefahr. Auch ist bei den Reviergängen stets auf die Krähen zu achten, die bei tiefer Schneelage die Fasanen und Rebhühner in einer Weise zehnten können, wie es namentlich der Stadtjäger gewöhnlich nicht ahnt.

Der Januar ist einer derjenigen Monate, in denen nur der Angler auf seine Rechnung kommt, der über ein gutes Huchenwasser verfügt. Die gesetzliche Schonzeit aller Renkenarten sowie die vom See- und Bachsaibling, Seeforelle und Lachs ist mit 1. Januar abgelaufen.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Frühausgabe A Mannheim	19 306	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 000	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 21 306
Abendausgabe A	21 064	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	14 227	
Ausgabe B Schwetzingen	2 626	
Ausgabe B Weinheim	1 836	
	39 753 D.-A.	= 19 876

Gesamt-D.-A. November 1934 = 41 182

Jahresende im Nationaltheater

Die „Fledermaus" feiert fröhliche Urständ!

Schon lange gehört Wochenend und Sonnenschein genau so zusammen wie Jahresende und „Fledermaus". Das Mannheimer Publikum hat sich nun schon daran gewöhnt, daß Straußens Meisteroperette das Jahr beschließt. Viele von denen, die wachbleibend dem neuen Jahr mutig ins „Auge schauen" wollen, holen sich an der schmissigen Handlung und der noch schmissigeren Musik die entsprechende Stimmung, die nun einmal dazu gehört. Dazu ist es Tradition geworden, durch Einfügung von Schnurren, Anekdoten, Scherzen, das Ganze zu aktualisieren. Es hat sich nun schon herumgesprochen, daß das Nationaltheater sich in dieser Hinsicht jeweils besondere Mühe gibt und ein außerordentlich zahlreiches Publikum, das das Schillerhaus bis zum letzten Sitz- und Stehplatz füllte, sorgte für den erforderlichen Rahmen.

Es ist schon immer so: Wenn die Zuhörer die „Stimmung" beim Betreten des Theaters mit sich bringen, haben es die oben auf der Bühne entsprechend leichter. Intendant Brandenburg hatte das Zepter der Regie in den Händen und schwang es mit Verve über dem vergnüglichen Stück. Diese Regie notverordnete einige Aenderungen: der berühmte Csardas der pseudo-ungarischen Rosalinde fiel aus und machte zwei zwerchfellerschütternden Einlagen Platz. Da erschienen Elisabeth Böhm und Walter Kujawski und tanzten Sousas Kadettenmarsch in grotesker Weise herunter, während die Gebrüder Semmelschick (!) am jahrzehntelang abgehetzten Klavier begleiteten. Sodann stieg das Ereignis des Tages: der Boxkampf Schwergewicht gegen Leichtgewicht, zwei Meter gegen ein Meter zwanzig. Das war eine besonders anheimelnde Sache für Kenner. Es kam zu hartem Schlagaustausch. (Der Fachmann nennt das: „Sie tasten sich ab."). Die Haken und Schwinger flogen nur so im Ring herum, clinch fehlte auch nicht, nur die Deckung und die Beinarbeit waren beiderseits mangelhaft. Nach der zweiten Runde (Zeitlupengroteske) setzte Offenbach dem „Faß die Krone" auf und bearbeitete Krauses krausen Schädel mit einem der Rauhigkeit des Kampfes angepaßten Holzhammer. Schließlich endete die Sache mit dem Sieg des Leichtgewichtes durch k. o. Der Theatersaal brüllte vor Vergnügen und Knallerbsen zischten auf die Bühne. Schließlich muß auch die traditionelle Tanzeinlage des Balletts (Solo: Anni Heuser und Walter Kujawski) auf den „Kaiserwalzer" erwähnt werden, wobei es dann wieder bedeutend ruhiger zuging und die Lachmuskeln etwas pausieren konnten. Die Tanzregie führte Gertrud Steinweg wienerisch-schmissig.

Generalmusikdirektor Philipp Wüst stand an der Partitur und sorgte gleich bei der sehr tempobeschwingten Ouvertüre für die notwendige Neujahrsstimmung. Den Ensembles wollte freilich das stark belebte Zeitmaß gelegentlich nicht besonders behagen und da und dort sind noch kleine Arbeiten zu leisten. Dafür aber entstand nirgends eine aufhaltende Dehnung und die drei „Fledermaus"-Stunden vergingen im Fluge.

Von den Darstellern schossen wieder Reichart (als Eisenstein), Voisin (Gefängnisaufseher), Hillengaß (Rosalinde), Hölzlin (Direktor), Kützweiter (Alfred) und Gelly (Adele) den Vogel ab. Die letztere Darstellerin kam ihrer Rolle erfreulich nahe, obgleich sie diese schwierige Partie nicht restlos auszuschöpfen vermochte. Doch kommt das daher, daß unserem Ensemble zurzeit die rechte Operettensoubrette fehlt, so daß eben andere Darsteller einspringen müssen. Rein gesanglich meisterte die Darstellerin ihre Rolle zur vollen Zufriedenheit.

Die kleineren Rollen waren mit Nora Landerich (Prinz Orloffsky), Hans Becker (Notar Falke), Karl Mang (Advokat Blind), Lucie Rena (Ida) und dem Domestikenquintett der Herren Bartenstein, Fröhlich, Zöller, Karasek und Adolphi entsprechend besetzt.

Hoffentlich, sicherlich baldiglich, kommt die erste Wiederholung der „Fledermaus".

Nationaltheater. In Arthur Kusterers Oper „Was ihr wollt", die in der Inszenierung von H. C. Müller und unter der musikalischen Leitung von Dr. Cremer am 6. Januar im Nationaltheater erscheint, sind beschäftigt: Die Damen Gelly, Heiken, Hillengaß, Landerich, und die Herren Bartling, Daniel, Könker, v. Kützweiter, Lehmann, Mang, Trieloff, Voisin und Wuthinor.

Lieder-Abend Heinrich Hölzlin. Am Donnerstag, 10. Januar, gibt Heinrich Hölzlin vom Nationaltheater in der „Harmonie", Mannheim, D 2, 6, einen eigenen Liederabend. Kapellmeister Dr. Cremer wird ihn begleiten. Mit diesem Abend wird einem lang gehegten Wunsch der musikliebenden Bevölkerung Mannheims in weitem Sinne Rechnung getragen. Ein überaus stilvolles, seriöses Programm, beginnend mit Stradella, Beethoven, geht über Schubert, Brahms, Hugo Wolf, Trunk, bis zu Emil Mattiesen, und wird durch die Auswahl der Lieder sehr interessieren. Hölzlin, der seit Jahren sich schon einen Namen als Lieder- und Oratoriensänger gemacht hat, und auf diesem Gebiete in zahlreichen Städten große Erfolge verzeichnen durfte, wird auch hier großes Interesse erwecken, zumal er dem größten Teile des Publikums schon von der Bühne her bekannt ist.

Mannheimer Künstler auswärts. Die hiesige Pianistin, Jula Kaufmann, die schon des öfteren in eigenen Abenden hervorgetreten ist, hatte in einem Konzert des Pfalzorchesters in Landau, in dem sie als Solistin mitwirkte, einen beachtlichen Erfolg. Die Presse schreibt darüber: . . . . . das Spiel der Solistin war von starker rhythmischer Prägnanz, sauber und technisch sicher, der Anschlag männlich. . . . Fräulein Kaufmann, die nicht nur technisch, sondern auch in musikalischer Hinsicht alle an sie gestellten Anforderungen restlos erfüllte, dürfte einen starken Erfolg mit nach Hause nehmen. . . . Die Pianistin löste die schwierige Aufgabe mit erfreulicher Frische und Sicherheit und hochkünstlerischer Zusammenarbeit mit dem Orchester.

Fund eines kostbaren Werks von Vermeer. Auf der Jubiläumsausstellung der Gemäldegalerie in Birmingham, bei der 800 Bilder alter Meister gezeigt wurden, wurde ein bisher vollkommen unbekannter Mädchenkopf von Vermeer entdeckt. Das überaus kostbare Bild ist nur 25×35 Zentimeter groß. Um 1800 wurde es von einem der damals größten englischen Privatsammler namens Payne Knight, in dessen Besitz sich drei sehr bedeutende Rembrandts befanden, erworben. Die Urheberschaft Vermeers an dem Bilde soll nach der inzwischen erfolgten Reinigung des Gemäldes unbestritten sein.

MARCHIVUM

Im Nibelungensaal wurde fest gefeiert!

Alles mit Lachen und Frohsinn! — Hinaus aus dem alten Jahr und mutig hinein ins neue! So dachten die vielen Mannemerinnen und Mannemer, die am Silvester-Abend das weite Rund des Nibelungensaales bis zum letzten Platz füllten. Mit Lachen und Frohsinn! Das war das Gesetz, dem sich jeder gerne und willig beugte.

Nun, der bunte Abend, den die Kreisgruppe Mannheim des Reichsverbands Deutscher Rundfunkteilnehmer veranstaltete, war in seiner Programmgestaltung ganz dazu angetan, das heitere Gebot der Stunde zu wahren. Es war viel — beinahe zu viel — des Schönen geboten, so daß man ruhig sagen kann, daß wohl jedermann im Saal auf seine Kosten gekommen ist.

„Vergiß, daß du ein Scheusal bist! — Lach, freu' dich und zeig' dich wenigstens an dieser letzten Stunde des alten Jahres als angenehmer Zeitgenosse!" — so schmetterte der uns vom Lautsprecher her wohlbekannte Karl Heinz Schneider von den Reichssendern Köln und Frankfurt ins Mikrophon. Und dann gings los im tollen Wirbel, ein bunter Strauß heiterer und netter Darbietungen.

Auf der kleinen Bühne erschien, jedesmal stürmisch begrüßt, mit verschmitztem Lächeln unser Karl Heinz, der die Ansage des Abends übernommen hatte. Sein zündender Witz riß bald den letzten Mann im Saale mit. Unerschöpflich schien sein Schatz an lustigen Einfällen und Sprüchen, für jeden hatte er etwas auf Lager. Und wo sich im Saal ein allzu ernstes Gesicht zeigte, den holte er sich keck heraus und setzte dem „von Sorgen Geplagten" so zu, daß der sich des lustigen Zaubers, der um ihn geschlungen wurde, nicht mehr erwehren konnte. Er mußte lachen.

Seine weitaus beste Leistung war aber die Darbietung als stiftungsfestfeierndes Mitglied des Gesangvereins „Kanarienvögelchen". Schon der äußere Anblick des im Frack und Zylinder sternhagelvoll Hereinschwankenden mit den versoffenen Aeuglein, der geröteten Nase und dem dezenten Zungenschlag wirkte erschütternd. Und dann erzählte er von seinem besten Freund und schlimmsten Feind, dem Alkohol. „Jeder Tropfen Alkohol ist ein Nagel zu meinem Sarg, was liegt daran, ich trink mein Gläschen, und wenn mein Sarg später wie ein Stachelschwein aussieht!" Also setzte er sich über alle Einwände ehelicher Betreuung hinweg. Es war eine echte Silvesterphilosophie, die er da verlockend aufbaute, weshalb wir ihm — und nur ihm — unsere über den Durst getrunkenen Gläschen als Schuldkonto aufhängen.

Nun, zu echtem Frohsinn gehört auch ein heiteres Lied, wie es die vier Hotters, die allmählich jedem Mannheimer ans Herz gewachsen sind, uns vorsangen. Zweimal erschienen sie vor dem Vorhang, frisch und echt klangen ihre Weisen, und der reiche Beifall bewies, daß ihre Kunst sich die Herzen aller längst schon erobert hat. Vor allem die Pfälzer Lieder waren es, die unser Herz höher schlagen ließen im echten Stolz auf unsere schöne Heimat.

Ja, die Pfalz hats in sich. Nicht nur im frohen Lied, nicht nur im funkelnden Wein, nein, auch in unseren lieben „goldische Pälzer Krotte" zeigt sich die bunte Eigenart unserer Heimat. Und als strahlendes und bezauberndes „Prachtexemplar" einer echten Pfälzerin erschien Else Zeitler, die anstelle der plötzlich erkrankten Grete Molenaar wirklich erfolgreich in die Bresche sprang. Sie erzählte uns von echtem Pfälzer Leben, von Grieweworscht und Schwartenmagen, vom Woi und allem Drum und Dran. Wem hier das Herz nicht aufging, der wird die sunnig Palz mit ihrem goldenen Humor nie verstehen.

Hatten bei der Pälzer Krott die lieben Ehemänner und Bräutigämer schon Stielaugen gemacht, — wie uns wenigstens Karl Heinz Schneider versicherte —, so gerieten sie vollends aus dem Häuschen, als Thory Schultheis, die Frankfurter Solotänzerin im tollen Tanz über die Bretter wirbelte. Alle Achtung, das war tatsächlich was! Da erschien wirklich keine Frau, „die schon unter Denkmalsschutz steht" — wir zitieren Karl Heinz —, sondern ein strahlendes Mädel, das spitzbübisch lächelnd, nach allen Seiten ihre frohen Aeugelchen schmeißend, einen großen Beweis ihrer Kunst ablegte. Ob sie Alt-Wiener Tänze oder einen Piccicato-Polka hinlegte, immer war es stilvoll und schön. Am besten fanden wir jedoch noch ihren „Uebermut". Ein toller Puck, ein Märchengeist, so hampelte sie dahin, lustig und froh und unbeschwert.

In dieser Jüngerin Terpsichores hatte sich jedoch auch ein männliches Gegenstück eingefunden, Slow-Fips, ein Tricktanzkünstler, dessen „getanzter Humor" kein Auge trocken ließ. Gummibeine hätte er — versicherte Karl Heinz —, und wir staunten. Großartig seine Parodie auf einen indischen Tempeltanz, großartig sein „Schlittschuhlaufen", großartig aber auch sein Maschinengewehr und seine Lokomotive. Das mußte man gesehen haben!

„Hohohohoa!" — Dröhnend lachend erscheint Georg Blädel vom Reichssender München mit seinem Blasinstrument — einem würmerdurchbohrten Stuhlbein — und singt seine gereimten Kalauer in den Saal. Seine Geschichte mit dem harten P, das nur so knallte, vom Pappelpaum und was dergleichen mehr war, steigerte die Heiterkeit des Saales noch mehr.

Last not least Willi Arnoldi mit seinen Ballsensationen, die staunenswert waren. Was da an Bällen, Reifen, Kegeln und ähnlichen Jongleurinstrumenten durch die Gegend flog, geschickt und sicher dirigiert von der Hand, dem Bein und dem Hals des Künstlers, das war schon allerhand. Da ließ sich selbst die tanzlüsternste Jugend, deren Geduld auf eine harte Probe gestellt wurde, noch zu lautem Beifall hinreißen.

Damit war der erste Programmteil beendet, und der zweite begann. Die Stuhlreihen flogen aus dem Saal, bald glänzte verlockend die weite glatte Tanzfläche des Nibelungensaals. Und schon hob Kapellmeister Becker den Stab, das große Philharmonische Orchester Mannheim, das alle bisherigen Programmpunkte musikalisch untermalte, spielte zum Tanz auf, dessen Leitung Gretel Ruf in bewährten Händen hatte. Hei! da kam Leben in die Beine! Die hübschen Mannemer Mädels — jawohl, die Mannheimerinnen sind hübsch und reizend, das sei auch einmal gesagt — wirbelten in den Armen ihrer tanzfrohen Partner dahin, daß es eine Lust war — — —

— — — bis das Licht plötzlich erlosch, Fanfaren schmetterten und die Lautsprecher den ehernen Klang deutscher Neujahrsglocken in den Saal trugen. — „Prost Neujahr!" — Die zwölfte Stunde war da, das alte Jahr beendet. Da fanden sich die Hände zum frohen Druck, da funkelte Wein und Sekt in den erhobenen Gläsern und da und dort flammte ein inniger Kuß auf rosigen Lippen. Glück auf im neuen Jahr!

Was weiter geschah? — Davon wollen wir nicht viel berichten. Wir sahen würdige Familienväter, von bacchantischer Lust erfaßt, im seeligen Dulljöh dahinsausen, begleitet von der treuen Gattin mit bekümmertem Antlitz. Wir sahen Beweise inniger Liebe und brennender Eifersucht, wir sahen Menschen, die in diesen kostbarsten Stunden eifrig bestrebt waren, ihrem Nächsten alle Freude und alles Glück zu schenken. Schicksalsverbundenheit, Kampfgemeinschaft im neuen Jahr, ein gutes Vorzeichen!

Wir sahen die frohen Tänzer im Takt der drei Kapellen des Philharmonischen Orchesters sich unermüdlich drehen, wir sahen die Gefolgsmannen des Gottes Bacchus im Bierkeller schunkeln, wir sahen dicht umdrängt Glücksbuden und eifriges Schmausen im Restaurant des Rosengartens.

Bis der letzte Ton der Geigen verklang und der Heimweg angetreten werden mußte, was zum Teil in inniger Umschlingung, zum Teil aber auch „in hohem Seegang schwankend" geschah. Ein Fest war zu Ende, ein Fest, das die Kreisgruppe Mannheim des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer als vollen Erfolg buchen darf.

Schön war der Anfang des neuen Jahres, und im tiefen Schlummer dieser ersten Nacht klang noch leise das süße Lied der Geigen, als frohe Verheißung des Glückes und Gelingens im neuen Jahr.

Eine Friedensfeier der ehem. 40er

Der Inhalt unserer Feier sei: nicht bängliches Zagen, sondern Pflicht und Lebensbejahung; nicht feiges Verkriechen, sondern edler Stolz auf unsere und der Toten Taten. Mit diesen Worten begründete Vereinsführer Paul Stahl in seiner Ansprache die Gestaltung der Jahres-Familienfeier des Verbandes ehemaliger Reserve 40, die nicht nur in ihrer ganzen Anlage nach als vorbildlich bezeichnet werden darf, sondern die auch in innerem Erleben so viel gab, daß man wünschen möchte, daß sie richtungweisend und grundlegend für andere ähnliche Feierstunden werden möge. Es waren auch wirkliche Feierstunden, in deren Mittelpunkt ein Toten-Gedenkspiel „Langemarck" von Carl Gauchel stand. Junge Menschen, getragen von glühender Vaterlandsliebe und alte Frontkameraden, die das Erleben des großen Krieges im Herzen trugen, gestalteten dieses Spiel so packend und ergreifend, daß es zu einem Weihespiel wurde, dem man gebannt folgte, und dessen erschütternder Schluß einen nur schwer in die Wirklichkeit zurückfinden ließ. Ein Einleitungsprolog, gesprochen von Kamerad Maier-Mack und verbindende Worte, gesprochen von Rudolf Heß, gaben dem von Frau Maier-Mack geleiteten Spiel die entsprechende Abrundung. Nach einer geschickten musikalischen Ueberleitung sprach Vereinsführer Paul Stahl Worte der Erklärung und Ermahnung. Darnach öffnete sich der Bühnenvorhang und über der glitzernden Schrift „Ehre und Frieden" war ein lebendes Bild gestellt, das einen Ritter zeigte, der seine Hand mit dem Schwert schützend über ein weißgekleidetes Mädchen hielt, das das Licht des Friedens trug. Mit diesem Bild wurde der Kreis geschlossen, der mit einem Gedenken an die gefallenen Kameraden seinen Anfang genommen hatte.

Die übrigen Darbietungen des Abends — und das war das schöne — standen im Einklang mit dem ergreifenden Mittelpunkt. Mit einer strahlenden Stimme, die eine ausgezeichnete Schulung erkennen ließ, sang Konzertsängerin Kläre Frank-Deuster passend gewählte Lieder. Opernsänger Färbach erfreute ebenfalls mit seiner Sangeskunst, während zum Schluß der NS-Volkstanzkreis mit Balladentänzen und Volkstänzen dem Abend die Auflockerung gab, die den Uebergang in das Geschehen des Alltags erleichterte. Um die musikalische Umrahmung war eine Abteilung des Philharmonischen Orchesters besorgt.

Magnesium vertreibt die Grillen

Eine Messerspitze heilt kranke Kühe und nervöse Menschen

Verbreiteter als man glaubt ist das Magnesium. Es bildet nicht nur 2,5 vom Hundert der Erdoberfläche. Es ist auch in vielen Gegenständen des täglichen Bedarfes vorhanden. Es findet sich im Spinell, im Magnesit und im Dolomit. Es ist im Meerschaum, Talk, Speckstein, Serpentin und im Asbest enthalten. Der Photograph hat es im Blitzlicht kennen gelernt. Als schmale Blechstreifen oder in Pulverform verwendet man das Element auch sonst in der Feuerwerkerei, zu Signallichtern und Leuchtkugeln.

Und neuerdings hat man für das Metall auch eine Verwendung gefunden, die geeignet erscheint, ihm eine weite Beliebtheit zu verschaffen. Der Amerikaner Dr. Mc Collum, Professor der Biochemie, ist zu der Feststellung gekommen, daß hier ein Heilmittel gegen die menschliche Ueberreiztheit gegeben sei. Der Gelehrte hat gemeinsam mit seinen Mitarbeitern die Wahrnehmung gemacht, daß in jeder Nahrung etwas von diesem Element enthalten sein muß. Wenn auch nur in kleinen Mengen. Der allzu reichliche Genuß führe zur Stumpfheit. „Ich möchte sagen, daß man nicht von ausgeglichener Gemütsart sein kann, wenn das Magnesium fehlt. Aber das soll nicht heißen, daß man sich in diesen Zustand zu versetzen vermag, wenn man viel Magnesium zu sich nimmt."

Die Beobachtungen des Gelehrten erstrecken sich über eine Reihe von Jahren. Man begann damit, den Ratten eine Nahrung zu verabreichen, die kein Magnesium enthielt. Alsbald nahmen die Tiere eine rote Färbung an. Und dann wurden sie ungeheuer empfindlich. Sie verfielen Zuckungen, wenn jemand ihnen einen leichten Klaps gab oder wenn man mit der Zeitung raschelte. Und dann hörte Dr. Mc Collum von einer rätselhaften Krankheit, von der holländische Kühe befallen worden waren. Hunderte von den Tieren starben in jedem Frühling. Dennoch gelang es nicht, die Ursache dieses Massensterbens zu ergründen. Alles, was man tun konnte, war, der Seuche einen ebenso wissenschaftlichen wie unverständlichen Namen zu geben. Aber damit hatte man dem bedrohten Vieh natürlich nicht geholfen. Der Amerikaner ging der Sache nach. Er stellte fest, daß man die Kühe in Scheunen eingesperrt und während des ganzen Winters mit einer an Magnesium armen Kost gefüttert hatte. Diese einseitige Ernährung war ihnen zum Verderben geworden.

Die an den Tieren gemachten Erfahrungen hat man dann an den Menschen erprobt und das Blut von Leuten untersucht, die nervösen Zuckungen unterworfen sind. An der Universität von Minnesota zapfte man die Adern der Kranken an, nahm den roten Lebenssaft unter die Lupe und entdeckte in der Tat den Mangel an Magnesium. Wenn also die Amerikaner recht haben, sind wir nun so weit, die Gereiztheit jedes Menschen schnell zu beseitigen. Nur eine Messerspitze Magnesium — und die Schwiegermutter hat gute Laune!

Sangesbrüder unterm Weihnachtsbaum

Auch der Männer-Gesangverein „Frohsinn" traf sich, kurz vor Jahresschluß noch, in der Liedertafel unterm brennenden Weihnachtsbaum. Vereinsführer Gärtner begrüßte die Mitglieder und ihre Familienangehörigen und wies auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hin.

Eine besondere Weihnachtsfreude ward einigen langjährigen Mitgliedern bereitet und zwar dem Sangesbruder Dehus durch Ueberreichung der silbernen Ehrennadel für 25jährige aktive Sängerschaft, dem Sangesbruder Büttel durch Ueberreichung des Sängerringes für 20jährige Sängerschaft und dem Sangesbruder Bechtold durch Ueberreichung der Vereinsnadel mit Silberkranz.

Für den unterhaltenden Teil zeichnete Vergnügungswart Riebel verantwortlich und hatte in der Zusammenstellung des Programms großes Geschick bewiesen. Dieses ward zum größten Teil von den Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen bestritten. Vor allem zeigte der Männerchor selbst sein Können. Er sang Weihnachtslieder, darunter ein altes, wenig gehörtes Hirtenlied aus dem 17. Jahrhundert.

Auch die Kleinen konnten sich als Künstler in weitgehendem Maße betätigen und entledigten sich ihrer gar nicht leichten Aufgaben mit Feuereifer und viel Geschick. Liesel Appel und Elfriede Diehm trugen nette Gedichtchen vor und Frl. Gerner einen kleinen Vorspruch. Waldemar Edinger spielte ein Musikstück auf dem Klavier und Ludwig Lehr zeigte sein Können auf der Violine. Dann trat gar ein ganzes Kinderorchester auf und unter Leitung des Dirigenten v. Falott klang Haydns Kindersymphonie durch den Saal. Auch ein Weihnachtsmärchen durfte nicht fehlen, bei dem wieder die Kinder den größten Teil der Schauspieler stellten. Sie machten alle ihre Sache gut und hatten die größte Freude, als ihre Leistung mit reichem Beifall belohnt wurde. Lobend muß noch erwähnt werden, daß auch der Winterhilfe durch eine Tellersammlung gedacht wurde, die ein gutes Ergebnis zeigte.

Der Männergesangverein „Frohsinn e. V. 1897", Mannheim-Käfertal, beging seine Weihnachtsfeier in seinem Vereinsheim. Nach einer stimmungsvollen Einleitung nahm Vereinsführer Philipp Reff folgende Ehrungen für Verdienste am deutschen Liede vor. Vom Bad. Sängerbund: Valentin Geiger die goldene Sängernadel für 48 Jahre Aktivität, Lorenz Geiger und Mich. Würtele Ehrenurkunde für 40 Jahre und Hermann Hörner, Johann Reff und Jakob Sand die silberne Nadel für 25 Jahre Aktivität. Vom Verein selbst wurden geehrt die Sängerkameraden: Fritz Bergbold, Karl Dielmann, Adam Feuerstein, Eugen Feuerstein, Adam Freund, Karl Haas, Max Molsenter, Oskar Wasser mit der goldenen Vereinsnadel. Den goldenen Sängerring für 25 Jahre Aktivität erhielten: Hermann Hörner, Jean Reff und Jakob Sand. — Georg Herrmann, Heinrich Heckmann und Adam Sommer erhielten für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein Ehrenurkunden. Sängerkamerad Jakob Sand sprach im Namen der Geehrten als Dank herzliche Worte. Die Feierstunde benutzte Ortsgruppenleiter Pg. Gawran zu einer zu Herzen gehenden Ansprache, in der er über den Sinn deutscher Weihnacht sprach.

Der Arbeiterbildungsverein e. V., Mannheim feierte im großen Saale der „Liedertafel" sein Weihnachtsfest. Nach den Begrüßungsworten folgten gesangliche Darbietungen des Männerchors, Volksweisen des gemischten Chors, des Vereinsquartetts und verschiedene Solovorträge. Vereinsleiter Professor Schäfenacker nahm die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Es bekamen die Sänger Karl Schmitt und Karl Götz das Diplom des Verbandes für 25jährige Mitgliedschaft und Karl Klöpper, Franz Ebert und Georg Waldinger für 15jährige aktive Mitgliedschaft den goldenen Sängerring.

Die Vereinsführung des **Schwimmvereins Mannheim** hatte neben Aktiven und Passiven auch ihre Gönner zum traditionellen Weihnachts- und Ehrungsabend eingeladen. Nach einleitenden Musikvorträgen einer Jugend-Hauskapelle (Hild, Hummel, Böhler) sprach Herr Schneider, der technische Leiter des SVM, zu seiner Jugend in begeisternden Worten. Stürmischer Beifall erntete die Marionettentheatervorstellung durch Toni Seefried jr., der das ganze Theaterwerk nach eigenen Entwürfen zusammengebastelt hat. Nicht weniger Begeisterung löste das wieder von Jugendmitgliedern aufgeführte Theaterstück „Buckelpeter" aus. Vereinsführer Seefried verstand es, in sinnreichen Worten auf die Bedeutung des nunmehr wieder deutschen Weihnachtsfestes hinzuweisen. Die Gesangsabteilung des SVM unter Leitung von Herm. Schneider bestritt erfolgreich den gesanglichen Teil wie auch Emil Sopez mit seinem prächtigen, klaren Tenor die Anwesenden erfolgreich in seinen Bann zu ziehen verstand. Phil. Spohn als Rezitator vermochte durch seine ernsten Vorträge die Zuhörer ebenso zu fesseln, wie er mit seinen lustigen Sachen die Lacher auf seiner Seite hatte. Begeisterung löste alsdann wieder das von Ilse Spohn und Rösel Engel vorgeführte Tanzduett „Stelldichein" aus. Nicht weniger erfolgreich traten Frl. E. Rau, Umbach sowie die Herren Spohn und Hummel im Lustspiel „Die Schmetterlinge" auf. Den Höhepunkt erreichte der Abend mit der durch Herrn Seefried vorgenommenen Ehrung verdienter und langjähriger Mitglieder. Mit herzlichen Dankesworten konnte er folgenden Mitgliedern die Ehrennadel anheften: 30 Jahre: Hch. Sattler, Gg. Kissel, 25 Jahre: K. Kempf, D. Würtele, 15 Jahre: den Frauen: Hellinger, E. Hamann, G. Delank und Frl. Winterbauer; den Herren: Baumann, Bosso, Bader, Hamann, Hach, Julius, Klink (Fritz), A. und W. Lichdi, Schurr, H. Schneider, Georg Schönhütte, Wimmer; 10 Jahre: Max, Frieda, Edith und Kurt Schaef, Frl. K. Gehrig, Frz. Delank, H. Lichtenberger, B. Marderwald, Herr und Frau Seefried, F. Siefers, H. Böhler sowie W. Dobler jr. Für besondere Verdienste erhielten die silberne Nadel: die Herren Hch. Schneider und Fritz Schonhütte. Die badische Jugend-Wasserballmeistermannschaft 1934: Helmut Böhler, O. Gröhle, Jack, Herb. Buhles, W. Dobler, Rößler und Weingärtner erhielt in Anerkennung ihres erfolgreich bestandenen Kampfes ein Monatsabonnement für das Herschelbad. Auch seiner Arbeitsdienstler gedachte der SVM in praktischem Sinne, indem er ihnen große Geschenkpakete überreichte. Kr.

Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein „Fortschritt" e. V., Mannheim, hielt für die Kinder seiner Mitglieder eine Weihnachtsfeier mit Bescherung ab. Die Feier nahm unter Mitwirkung eines Quartetts des Sängerbundes Käfertal einen sehr schönen Verlauf. Als dann der Weihnachtsmann erschien und nach einem Weihnachtslied der Kinder die Bescherung vornahm, gab es zwar anfangs einige Tränen, die aber bald wieder vergessen waren, als jedes der Kleinen die große Tüte glücklich im Arme hatte. Zum Schluß der Feier überreichte der Vorsitzende acht Rentnern, die schon längere Zeit Mitglied des Vereins sind, noch ein Geldgeschenk, was große Freude auslöste.

Weihnachtssingen in der Jesuitenkirche

Eine schweigende Menschenmenge füllt den dämmrigen Kirchenraum. Ein zarter Akkord aus Orgel und Instrumenten klingt auf...

Das Volksoratorium „Ein Weihnachtssingen" für gemischten Chor, Männer-, Frauen-, Kinderchor, Kammerorchester und Orgel schenkte der ergriffen lauschenden Menge ein künstlerisches Erlebnis. Klar und sicher in allen Linien, besitzt das Werk eine eigentümliche Kraft, die durch den ausgezeichneten Vortrag des Cäcilienchores der Jesuitenkirche, des Knabenchors, durch das meisterhafte Spiel von Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters und die tadellosen Orgelvorträge von A. Bachstein noch verstärkten Ausdruck fand. K. Fr. Boeres leitete die kirchenmusikalische Weihnachtsandacht mit künstlerischem Verständnis.

Das Oratorium ist durchsetzt mit alten, vertrauten Weihnachtsweisen, die sich dem Instrumentalgefüge harmonisch angliedern. In vier Bildern ist das Mysterium der Heiligen Nacht mit weihevollen Klängen dargestellt. Das erste Bild betitelt sich „Heilands Nähe" und wird mit der frohen Weise einer Hirtenschalmei eingeleitet. Mit jubelnden Stimmen fällt der Frauenchor ein. Das Bild klingt aus in dem gemeinsamen Chorgesang „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit".

Das zweite Bild „Maria" berichtet in lieblichen Gesängen von Verkündigung und Empfängnis. Im dritten Bild „Bei den Hirten" erklingen die Instrumente und die Stimmen in lautem Jubel „Der Heiland ist geboren!" Die ganze Gemeinde stimmt ein in das Lied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her". Das vierte und letzte Bild kündet in einem erhabenen, urakten Choral von der Menschwerdung Gottes. Ein innig-trautes Weihnachtslied vereint alle zu gemeinsamem Gesang. Und wieder ertönt das starkergreifende Spiel der Instrumente, wieder lassen die Chöre ihre gepflegten, vollen Stimmen erschallen, die Orgel fällt ein, in einem perlenden Auf und Ab, in starkem Anschwellen der Töne und zartem Verklingen findet die Freude der Menschenkinder klanggewordenen Ausdruck.

Mit dem allgemeinen Schlußlied „O du fröhliche..." fand die weihevolle Weihnachtsandacht ihr Ende. lie.

MARCHIVUM

Neue Vorschriften über Steuerabzug vom Arbeitslohn

Was ist Arbeitslohn? — Pflichten der Arbeitnehmer und Arbeitgeber

Das neue Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 schreibt vor, daß bei Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit die Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) erhoben wird. Der Steuerpflichtige erhält wie bisher eine Steuerkarte. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Lohnsteuer einzubehalten und an das zuständige Finanzamt abzuführen. Die Erhebung usw. der Lohnsteuer ist im einzelnen in der Lohnsteuerdurchführungsverordnung vom 29. 11. 34 und einem Ministerialerlaß vom gleichen Tage geregelt.

Was ist Arbeitslohn?

Arbeitslohn sind alle Einnahmen, die dem Arbeitnehmer aus seinem Dienstverhältnis oder seinem früheren Dienstverhältnis zufließen. Zu den Einnahmen rechnen sowohl Einnahmen, die in barem Gelde gewährt werden, als auch in Sachbezügen bestehende Einnahmen. Gleichgültig ist es auch, ob es sich um einmalige oder laufende Bezüge handelt. Zum Arbeitslohn gehören z. B. Gehälter, Löhne, Provisionen, Gratifikationen, Tantiemen und andere Bezüge und Vorteile für eine Dienstleistung, ferner Wartegelder, Ruhegelder, Witwen- und Waisengelder usw. Zum Arbeitslohn gehören endlich auch Ueberstundengelder, Zahlungen für Sonntagsarbeit und dergleichen. Als Sachbezüge kommen z. B. in Frage: freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kost, Kleidung u. a. Für die Bewertung der Sachbezüge sind die üblichen Mittelpreise am Verbrauchsorte maßgebend.

Zum steuerpflichtigen Arbeitsentgelt gehören nicht:

1. aus öffentlichen Kassen für öffentliche Dienste gewährte Aufwandsentschädigungen und Reisekosten,
2. die Beträge, die den im privaten Dienst angestellten Personen für Reisekosten, Tagegelder und Fahrtauslagen gezahlt werden, soweit sie die tatsächlichen Aufwendungen nicht übersteigen,
3. durchlaufende Gelder, die der Arbeitnehmer vom Arbeitgeber für Auslagen erhält,
4. Jubiläumsgeschenke und zwar sowohl Geschenke anläßlich eines Jubiläums des Arbeitnehmer (z. B. 25-, 40-, 50jähriges Dienstjubiläum) wie auch Geschenke anläßlich eines Firmenjubiläums (25-, 50-, 75jähriges Bestehen),
5. eine ganze Reihe von Einnahmen, die im einzelnen in § 6 der Lohnsteuerdurchführungsverordnung aufgezählt sind, z. B. Verstümmelungszulagen, anläßlich der Entlassung aus einem Dienstverhältnis auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit gewährte Entschädigungen, Heiratsbeihilfen an Arbeitnehmerinnen, Geburtsbeihilfen, Vergütungen im Freiw. Arbeitsdienst usw.

Welche Aufgaben und Pflichten hat der Arbeitnehmer?

1. Der Arbeitnehmer hat die Steuerkarte, die ihm in der Regel im Laufe des Monats Dezember für das nächste Kalenderjahr zugestellt wird, auf seine Richtigkeit zu prüfen. Eintragungen auf der Steuerkarte darf der Arbeitnehmer jedoch nicht abändern. Schreibfehler, Rechenfehler und ähnliche Unrichtigkeiten sind jederzeit auf Antrag durch die Behörde zu berichtigen, die die Eintragungen vorgenommen hat.

2. Aenderungen des Familienstandes hat die Gemeindebehörde vorzunehmen, die die Steuerkarte ausgestellt hat: Beispiel: Der Arbeitnehmer verheiratet sich, oder es wird ihm ein Kind geboren. Weist ein geschiedener oder verwitweter Arbeitnehmer nach, daß aus seiner früheren Ehe Kinder hervorgegangen sind, so ist auf der Steuerkarte zu vermerken, daß er für die Berechnung der Lohnsteuer als kinderlos verheiratet gilt. Ohne diesen Vermerk muß der Betreffende den für ledige Steuerpflichtige geltenden Steuersatz entrichten. Weist der Arbeitnehmer nach, daß volljährige Kinder im Alter von nicht mehr als 25 Jahren auf seine Kosten für einen Beruf ausgebildet werden, so ist ebenfalls ein Vermerk auf der Steuerkarte zu machen, damit der Steuerpflichtige bei der Berechnung der Lohnsteuer eine entsprechende Vergünstigung erhält.

3. Die Lohnsteuertabelle ist so aufgestellt, daß bei ihr je RM 200.— für Werbungskosten und Sonderausgaben berücksichtigt sind. Hat der Arbeitnehmer höhere Werbungskosten und Sonderausgaben, so muß er sie dem Finanzamt gegenüber glaubhaft machen und beantragen, daß ein höherer Betrag dafür auf seiner Steuerkarte vermerkt wird. Werbungskosten des Arbeitnehmers sind die Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Arbeitslohnes, z. B. das Fahrgeld von der Wohnung bis zur Arbeitsstelle, Beiträge zu Berufsständen und Berufsverbänden, Aufwendungen für Arbeitsmittel und Berufskleidung. Sonderausgaben sind a) RM 50.— monatlich für jede Hausgehilfin, b) Schuldzinsen, c) Kirchensteuern, d) Beiträge und Versicherungsprämien des Arbeitnehmers für sich, seine Ehefrau und seine Kinder zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungen, zu Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall, zu Witwen-, Waisen-, Versorgungs- und Sterbekassen, e) Beiträge des Arbeitnehmers an Bausparkassen zur Erlangung von Baudarlehen. — Die Abzüge für Sonderausgaben nach d) und e) dürfen zusammen den Jahresbetrag von RM 500.— nicht übersteigen, der sich für die Ehefrau um RM 300.—, für das erste Kind um RM 300.— usw. erhöht. Auf Antrag hat das Finanzamt erwerbstätigen Arbeitnehmern, die kriegsbeschädigt sind, mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse einen bestimmten Betrag steuerfrei zu lassen und auf der Steuerkarte zu vermerken. Die Höhe des steuerfrei zu belassenden Betrages richtet sich nach der Minderung der Erwerbsfähigkeit des Kriegsbeschädigten (vgl. § 26 Lohnst. V. O.). Der Arbeitgeber darf die Aenderungen und Ergänzungen der Steuerkarte erst bei der Berechnung der Lohnsteuer für die Lohnzahlung berücksichtigen, die er nach Vorlage der abgeänderten Steuerkarte leistet.

4. Die Steuerkarte ist dem Arbeitgeber am Anfang des Kalenderjahres oder nach Antritt des Dienstes einzuhändigen. Geschieht dies nicht, so muß der Arbeitgeber für die Berechnung der Lohnsteuer vor Anwendung der Lohnsteuertabelle dem tatsächlichen Arbeitslohn einen Betrag hinzurechnen, der bei monatlicher Gehaltszahlung RM 52.— beträgt.

Pflichten des Arbeitgebers

1. Der Arbeitgeber hat die Steuerkarte während der Dauer des Dienstverhältnisses aufzubewahren. Er hat sie dem Arbeitnehmer auszuhändigen, wenn dieser ihm glaubhaft macht, daß er sie zur Vorlage bei einer Behörde benötigt (z. B. zur Vorlage beim Finanzamt, wenn er die Erhöhung der Sonderausgaben und Werbungskosten beantragt).

2. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer für Rechnung des Arbeitnehmers bei der Lohnzahlung einzubehalten.

3. Für jeden Arbeitnehmer ist vom Arbeitgeber ein Lohnkonto zu führen. Dabei sind folgende Angaben über den Arbeitnehmer erforderlich: Name, Beruf, Familienstand, Wohnort, Wohnung, Religion, Nr. der Steuerkarte usw., ferner fortlaufend der gezahlte Arbeitslohn unter Angabe des Zahlungstages und des Lohnzahlungszeitraumes. Die Aufzeichnungen sind bis zum Ablauf des dritten Kalenderjahres aufzubewahren, das auf die Lohnzahlung folgt.

4. Der Arbeitgeber muß die Lohnsteuer nach der Lohnsteuertabelle berechnen. Die Lohnsteuertabelle ist der Lohnsteuerdurchführungsverordnung beigefügt. Diese Tabelle ist für Lohnempfänger aufgestellt, die ihren Arbeitslohn in monatlichen Zwischenräumen erhalten. Für kürzere Lohnzahlungszeiträume beträgt die Lohnsteuer Bruchteile des in der Tabelle angegebenen Betrages, z. B. für Wochenlohnempfänger 6 Sechsundzwanzigstel. Die Lohnsteuertabelle enthält eine Reihe von Spalten, aus denen die Höhe der Steuer für Ledige, kinderlos Verheiratete, Verheiratete mit 1 Kind usw. abzulesen ist. Erhält der Arbeitnehmer neben dem laufenden Arbeitslohn aus dem gleichen Dienstverhältnis sonstige, insbesondere einmalige Bezüge, Weihnachtsgratifikationen, Tantiemen und dergl., so ist an Stelle der Lohnsteuertabelle ein besonderer Tarif anzuwenden. Er beträgt bei ledigen Arbeitnehmern 16 v. H., bei kinderlos Verheirateten (im Sinne des Einkommensteuergesetzes) 10 v. H. usw. der sonstigen Bezüge.

5. Die eingehaltene Lohnsteuer ist an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte vom Arbeitgeber abzuführen. Für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. eines Kalendermonats muß die Abführung bis zum 20. dieses Kalendermonats, für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis zum Schluß des Kalendermonats bis zum 5. des folgenden Monats erfolgen. Die in der ersten Hälfte eines Kalendermonats eingehaltene Lohnsteuer braucht nicht gesondert abgeführt zu werden, wenn sie für sämtliche beschäftigten Arbeitnehmer des Betriebes nicht mehr als RM 200.— monatlich beträgt. Kleinbetriebe, die nicht mehr als 5 Arbeitnehmer beschäftigen, brauchen die einbehaltene Lohnsteuer erst dann abzuführen, wenn sie den Betrag von RM 50.— übersteigt. Jedoch muß in diesem Falle die Lohnsteuer immer nach Ablauf eines Kalenderjahres in den ersten 5 Tagen des folgenden Kalendermonats abgeführt werden.

6. In jedem Falle hat der Arbeitgeber unabhängig davon, ob die einbehaltene Lohnsteuer abgeführt worden ist, nach Ablauf eines Kalendermonats (bei den vorstehend genannten Kleinbetrieben nach Ablauf eines Kalendervierteljahres) bis zum 5. des folgenden Kalendermonats eine Lohnsteueranmeldung an das Finanzamt der Betriebsstätte zu überweisen.

7. Der Arbeitgeber haftet dem Reich für die Einbehaltung und Abführung der vom Arbeitslohn einzubehaltenden Lohnsteuer neben dem Arbeitnehmer.

8. Nach Ablauf des Kalenderjahres hat der Arbeitgeber auf der Steuerkarte des Arbeitnehmers eine Lohnsteuerbescheinigung vorzunehmen, aus der hervorgeht, während welcher Zeit der Arbeitnehmer bei ihm im letzten Jahre beschäftigt war, wieviel Arbeitslohn er erhalten hat und wie hoch die davon einbehaltene Lohnsteuer gewesen ist.

Dr. Heinz George.

Das Badische Sondergericht tagt

Vorsitz: Landgerichtsdirektor Mickel.
Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Trunk.

Wie viele kommen immer noch wegen ihres dummen Geschwätzes vor das Sondergericht, und in den weitaus meisten Fällen soll der Alkohol daran schuld sein. Nie würde ihnen einfallen, sowas zu reden, wenn sie nüchtern gewesen wären, heißt es immer wieder.

Ja, der Alkohol. Der Gründe gibt es gar mancherlei, warum über das Normale hinaus getrunken wird, bei dem 57 Jahre alten verheirateten Georg C. aus Schlierbach war es jedenfalls der Kummer. C. ist nebenbei Leichenträger, und die Leiche, die er an dem fraglichen Novembertage zu Grabe zu tragen hatte, stand ihm auch noch sehr nahe. Zu Hause trank er zur Kräftigung erst mal 2 Glas Most. Haustrunk, wie er sagt, nicht sehr stark, dann nach der Arbeit im Trauerhaus 2 Glas Wein, anschließend daran in einer Wirtschaft noch acht Glas Bier. Dabei kramte er seine Kenntnisse aus über das vierte Reich, wo natürlich Hälse abgeschnitten werden, über die Judenfrage, über allgemeine Preisfragen und ähnliche Dinge. Jetzt wäre ihm lieb gewesen, er hätte die Sache ungeschehen machen können.

Auf 4 Monate Gefängnis lautete das Urteil, abzüglich 5 Wochen Untersuchungshaft. 5 Monate hatte der Staatsanwalt beantragt.

*

Für den verheirateten 30 Jahre alten Jakob W. aus Heidelberg wurde eine Strafe in der gleichen Höhe ausgesprochen; er hatte sich in der Nacht des 9. November in einer Wirtschaft in Kirchheim als Kommunist ausgespielt. Er konnte sich an die Vorgänge schlecht erinnern, denn er sei betrunken gewesen. Auch daß er dann anschließend an den Wirtshausbesuch nachts gegen 2 Uhr noch eine bekannte Familie aufsuchte und den Mann an seinem Bett mit „Rot Front" und „Heil Moskau" begrüßte, will er nicht mehr wissen. Auch hier die Beteuerung, „wenn ich nüchtern gewesen wäre . . . . ."

*

Der 48 Jahre alte verheiratete Josef B. aus Gamshurst machte in einer Wirtschaft in Busenbach Aeußerungen, die geeignet sind, das Ansehen der Reichsregierung schwer zu schädigen. Auch er will etwas zu viel getrunken haben. Urteil 8 Monate Gefängnis. Antrag des Staatsanwalts 10 Monate.

*

Der 25 Jahre alte ledige Hermann G. aus Mannheim ist durch zwei Verurteilungen durch das Badische Sondergericht im Juli und August 1933 wegen Herstellung bzw. Verbreitung verbotener Druckschriften noch nicht genügend verwarnt gewesen. Im Juni 1934 hat er wieder ein Exemplar der verbotenen internationalen Presse-Korrespondenz weitergegeben mit entsprechenden Bemerkungen zu den einzelnen Artikeln. Die von dem Hauptbelastungszeugen unter Eid gemachten Aussagen werden von dem Angeklagten bestritten.

Nur in seiner Jugendlichkeit sah das Gericht Milderungsgründe, sonst hätte auf eine noch höhere Strafe erkannt werden müssen. Auf 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis lautete das Urteil. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe nicht unter 3 Jahren beantragt.

*

Als überzeugter evangelischer Christ war der 59 Jahre alte Friedrich H. aus Betzdorf mit einer Anordnung des Evangelischen Oberkirchenrates, die ihm durch die Frankfurter Zeitung bekannt geworden war, nicht einverstanden und schickte von Straßburg aus an diese Kirchenbehörde in Karlsruhe ein Schreiben, mit falschem Namen unterzeichnet. Die in dem Briefe eingenommene Haltung gegen unsere Reichsregierung gab Veranlassung, dem Schreiber nachzuforschen. H. will nur aus seiner streng religiösen Einstellung heraus gehandelt haben.

Durch die in dem Schreiben aufgestellten Behauptungen tatsächlicher Art hat sich H. nach dem § 3 der VO vom 21. 3. 1933 strafbar gemacht. Es wurde eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr ausgesprochen. 1 Monat Untersuchungshaft kamen in Anrechnung. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf 14 Monate

Volksmusik und frohe Unterhaltung

Der Rhein-Neckar-Bezirk im Bund deutscher Handharmonikaverbände vereinte mit seiner Weihnachtsfeier eine große Anzahl musikfreudiger Menschen zu fröhlicher Geselligkeit. Die Klänge der Ziehharmonika schmeichelten sich freundlich-gemütlich ins Ohr und schufen gleich zu Anfang eine gemütliche Stimmung. Schlichte, volkstümliche Weisen ertönten, machten das Herz weit und verlockten zum Singen und Scherzen. Man war vergnügt und froher Laune und ließ sich von den Darbietungen auf der kleinen stimmungsvoll und weihnachtlich dekorierten Bühne ganz gefangen nehmen.

Das Bezirksquartett spielte Walzer und Märsche, Volkslieder und Charakterstücke mit großem Können und sicherer Beherrschung des Instrumentes. Der Leiter der Veranstaltung hatte sich nicht an ein feststehendes Programm gebunden; so paßten sich die Darbietungen der Stimmung des Publikums an. Diese war ausgezeichnet, also stellten sich die Vorträge auf Fröhlichkeit ein.

Der Bezirksführer Blatz (Ludwigshafen) dankte in seiner Ansprache den Anwesenden für ihren zahlreichen Besuch, der ein Beweis für die intensive Zusammenarbeit der Ortsgruppen darstellt und zugleich von einem erfreulichen Erfolg der Handharmonikabewegung kündet.

Mit freudigem Beifall wurden die Darbietungen des bekannten Handharmonikasolisten Edgar Schmeckenbecher aufgenommen, der seine Vorträge flüssig und klangvoll zu Gehör brachte. Eine nette Abwechslung bedeuteten die schönen Mundharmonikasolis von Karl Höbling, der, ebenso wie der zweite Mundharmonikasolist Erich Knoll seinen Darbietungen einen künstlerischen Ausdruck zu verleihen wußte.

Für anderweitige Unterhaltung war durch das reizend vorgetragene Gedicht eines kleinen Mädchens, durch die Einlagen von Weihnachtsliedern und eine reichbesetzte Tombola, die sich regen Zuspruchs erfreuen konnte, gesorgt. Als das gemütliche Zusammensein sich seinem Ende näherte, herrschte bei allen die ungeteilte Meinung, wieder einmal einen schönen Abend verlebt zu haben.

L. E.

Aus Mannheimer Betrieben

Führung und Gefolgschaft der **Zellstoff-Fabrik Waldhof, Werk Papyrus**, hielten dieser Tage den ersten Betriebsappell ab. Bevor Betriebsführer Lenz mit seinen Ausführungen begann, begrüßte er den Gauwalter der Reichsbetriebsgemeinschaft Gruppe „Papier", Standartenführer Hansel-Karlsruhe, Amtsleiter Lerch-Mannheim und Amtsleiter Wegerle-Sandhofen. Die Gefolgschaft hat in dem abgelaufenen Jahre bewiesen, daß sie in Wahrheit eine einzige Gemeinschaft bildet. Direktor Lenz dankte dafür namens der Volksgenossen, denen dadurch auch eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte. Er gab einen Ueberblick über die Geschehnisse im Werke im verflossenen Jahre und betonte, daß es dank des verhältnismäßig flotten Geschäftsganges möglich war, eine ganze Anzahl Volksgenossen in die Betriebsgemeinschaft aufzunehmen. Sodann nahm Standartenführer Hansel das Wort. Er betonte in seiner Rede, daß dieser Appell als Vorbild für seine Fachgruppe dienen werde. Mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil" schloß Pg. Hansel seine Ausführungen. Anschließend sprach noch Betriebszellenobmann Bräuler über die Aufgaben einer Betriebsgemeinschaft. Zum Schluß des Betriebsappells wurden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Die Werksleitung der **Sunlicht-Gesellschaft AG, Mannheim-Rheinau**, hatte ihre Belegschaft zu einer Betriebsfeier in das Evang. Gemeindehaus in Mannheim-Neckarau eingeladen. 900 Personen waren der Einladung gefolgt. Die Werkskapelle zeigten zum erstenmal ihr Können durch einige schneidige Märsche und den Vortrag der Rotenfels-Ouvertüre von Ruhmann. Die Sunlicht-Sänger und -Sängerinnen trugen im Rahmen des Programms durch ernste und heitere Gesänge zur Verschönerung des Abends bei. Der Betriebsführer, Direktor Sterne, gedachte in seiner Ansprache der Kameradschaft und Zusammenarbeit. Der Betriebswalter, Kamerad Koch, dankte im Namen der Belegschaft u. a. besonders für die in diesem Jahre ausbezahlten Weihnachtsgelder. Das reiche Programm brachte sehr viel Abwechslung, wobei besonders hervorzuheben sind die Balletteinführung von 12 Arbeitskameradinnen, Duett, Sologesang, Violin- und Zithervorträge. Die Werkskapelle spielte zum Schluß noch zu heiterem Tanz auf.

In der Fabrikkantine der **Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Mannheim-Friedrichsfeld** versammelten sich sämtliche Betriebsangehörige zum ersten Betriebsappell. Der Betriebsführer, Direktor Kammerscheid, wies in seiner Ansprache in kurzen Worten auf die Bedeutung dieser Zusammenkunft hin. Er streifte den Geschäftsgang des verflossenen Jahres, konnte von einer merklichen Besserung des Geschäftsganges berichten und die erfreuliche Mitteilung machen, daß es ihm möglich sei, jedem Gefolgschaftsmitglied eine Abschlußprämie in Form einer Weihnachtsbeihilfe überreichen zu lassen. Pg. Röckl ergriff als Vertrauensratsmitglied das Wort, um im Namen der Belegschaft Dank zu sagen. Der Betriebsführer brachte sodann ein „Sieg Heil" auf unseren Volkskanzler aus. Der Betriebsappell wurde mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendet.

Im weiteren Verlaufe konnte noch berichtet werden, daß es der zur Zeit anhaltende gute Geschäftsgang ermögliche 30 erwerbslose Volksgenossen nach Weihnachten wieder in den Arbeitsprozeß einzureihen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 2. Januar 1935

Mühlacker: 6.10 Choral; 6.30 Frühmeldungen, Wetterbericht; 7.00 Konzert; 10.00 Nachrichten; 10.15 Musikstunde; 10.45 Liederstunde Hedwig Picard; 11.00 32 Variationen C-Moll von Beethoven; 11.15 Funkwerbungskonzert; 11.45 Uhr Wetterbericht und Bauernfunk; 12.00 Konzert; 13.00 Saardienst; 13.05 Nachrichten; 13.15 Schallplatten; 15.30 Tierstunde; 15.45 Blumenstunde; 16.00 Konzert; 17.45 Bücher werden lebendig; 18.00 Lernt marsen!; 18.30 Musikalische Scherze; 19.10 Tanzmusik; 20.00 Nachrichtendienst; 20.10 Unsere Saar, den Weg frei zur Verständigung!; 20.50 Stunde der jungen Nation; 21.15 Orchesterkonzert; 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht; 22.30 Tanzmusik; 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.35 Frohes Schallplattenkonzert mit Bruno Fritz; 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört; 12.00 Schallplatten; 13.10 Mittagsmusik; 15.15 Kinderliedersingen; 15.40 Großmutters Lieblingslieder; 16.00 Zum Tee und Tanz; 18.20 Der Reichssportführer spricht über Rückblick und Ausblick im deutschen Sport; 19.00 Klaviermusik zu vier Händen; 19.30 Italienisch für Anfänger; 20.00 Kurznachrichten; 20.45 Stunde der jungen Nation; 21.15 Blasmusik; 22.00 Sportnachrichten; 23.00 Uhr Abendmusik; 24.00 Nachtkonzert.

Was ist los?

Mittwoch, den 2. Januar

Nationaltheater: „Aschenbrödel", Weihnachtsmärchen von C. A. Görner. 16.00 Uhr. — „Das Konzert", Lustspiel von Herm. Bahr. Miete M, 20.00 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: 20 Uhr Kabarett-Programm.

Tanz: Kabarett Libelle, Palasthotel, Café Kurpfalz, Tusculum.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—13 u. 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: „Das deutsche Lied".

Städt. Kunsthalle: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 15—17 Uhr geöffnet.

Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe, 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.

Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16 bis 19 Uhr Buchausgabe, 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.

Zweigstelle, Weidenstraße 16: 15—20 Uhr geöffnet.

Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

Zigeuner werden bodenständig?

Der Wohnwagen soll verschwinden

Pforzheim, 2. Jan. Im Stadtteil Dillweißenstein haben zwei Zigeunerfamilien mit Namen Reinhardt eine Vierzimmerwohnung bezogen. Die genannten Familien — sie geben an, aus Markgröningen zu stammen — sind sogar daran, sich ein eigenes Haus zu bauen. Die Zigeunerfamilie Reinhardt sei nachweislich bereits 250 Jahre in Deutschland. Wie bei vielen Zigeunern, ist auch bei diesen die Musik zu Hause und bildet den Erwerbszweig zusammen mit dem Geigenbau und -Handel. Mitte Januar, so geben die Zigeuner an, sei eine große Zigeunerzusammenkunft in Stuttgart, zu der Abordnungen aus allen deutschen Gauen kämen. Bei dieser Zusammenkunft sollen insbesondere die neuen Verhältnisse der Zigeuner besprochen werden. Der Wohnwagen soll verschwinden. Der Zigeuner soll einen festen Wohnsitz haben, damit vor allem auch die Kinder die Schule besuchen können. Die Zigeuner in Dillweißenstein können allerdings nicht verleugnen, daß sie Zigeuner sind. Wenn man einen Schritt über die Schwelle tut, glaubt man eher in einen Wohnwagen, denn in eine zivilisierte Behausung geraten zu sein. Aus allen Ecken kommen Kinder heran und scharen sich neugierig um den Eintretenden. Die Mutter sitzt auf dem Bett, der Vater im Hocksitz auf dem Boden.

Pfalz

Vermißt

Maximiliansau, 1. Jan. Am Donnerstag begab sich der 64jährige Kapitän Karl Heinrich Tischmesser aus Oberwesel von seinem Radboot „Köln" an Land, um mit seiner Schiffahrtsgesellschaft zu telephonieren, kehrte dann in Maximiliansau im „Anker" ein und trank einen halben Liter Wein. Als er zahlen wollte, stellte er fest, daß er kein Geld bei sich hatte. Er verließ die Wirtschaft mit dem Bemerken, daß er an Bord gehen wolle und zurückkehren werde. Von diesem Augenblick an wurde er nicht mehr gesehen. Es ist möglich, daß er vom Laufsteg zu seinem Schiff ausglitt, ins Wasser fiel und ertrank. Angehörige der Schiffsbesatzung wollen um die fragliche Zeit einen Ruf gehört haben, konnte aber nichts näheres feststellen.

150 Jahre Ludwigswinkel

Ludwigswinkel, 1. Jan. Der kleine Waldkurort Ludwigswinkel steht in diesem Jahre auf ein 150jähriges Bestehen zurück. Auf Geheiß des Landgrafen Ludwig IX. von Pirmasens wurde 1784 die Wohnungssiedlung angelegt, die den Namen Ludwigswinkel erhielt.

Falscher WHW-Sammler

Pirmasens, 1. Jan. Die Kriminalpolizei verfolgt die Spur eines Betrügers, der in den letzten Tagen bei einer Reihe von hiesigen Familien angeblich Gaben für das Winterhilfswerk sammelte. Der Mann ging flüchtig, als ihn eine Frau nach seinem Ausweis fragte.

Beachtliche Zunahme des Fremdenverkehrs

Neustadt a. d. Hdt., 1. Jan. Nach der vom Verkehrsverein erstellten Fremdenverkehrsstatistik betrug die Zahl der Fremden, die im Jahre 1934 in hiesigen Hotels, Gasthäusern usw. übernachteten, insgesamt 17 520 gegen 16 638 im Vorjahr. Noch stärker kommt die Zunahme zutage bei Betrachtung der Uebernachtungen. Während es 1933 23 630 waren, stieg diese Zahl im abgelaufenen Jahr auf etwas über 28 000. Diese Zunahme dürfte vor allem auf das Konto der „Kraft-durch-Freude"-Gäste zu buchen sein.

Granatsplitter nach 18 Jahren entfernt

Neuleiningen, 1. Jan. Der 46 Jahre alte Fabrikarbeiter Lorenz Klug von hier verspürte seit einiger Zeit Schmerzen auf der linken Kopfseite hinter dem linken Ohr. Auf Anraten des Hausarztes unterzog er sich nun einer Operation, bei der ein Granatsplitter zutage gefördert wurde. Klug war am 16. November 1916 im Granatfeuer verwundet worden und trug seit dieser Zeit, also über 18 Jahre, den Granatssplitter mit sich herum.

Ein Chevauleger-Denkmal

Zweibrücken, 1. Jan. Im Namen des Denkmalsausschusses zur Errichtung eines Chevauleger-Ehrenmals in der alten Reitergarnison Zweibrücken hat der Vorsitzende des Denkmalsausschusses Leutnant a. D. Schneider, Neunkirchen (Saar) einen Aufruf an die ehemaligen Angehörigen des 5. Chevauleger-Regiments erlassen, in dem zu Spenden und Stiftungen für das Mal aufgefordert wird. Die Stadt Zweibrücken hat einen geeigneten Platz bereits zur Verfügung gestellt. Etwa 7000 Mark sind bisher gesammelt worden. Abweichend von den Kubus- und Pylonenmälern der vergangenen Jahre wird das Denkmal in plastischen Formen wieder das Soldatische zum Ausdruck bringen in Gestalt eines feldmarschmäßig zu Pferd sitzenden Chevaulegers. Die Enthüllung ist für den kommenden Sommer gleichzeitig mit einer Befreiungsfeier für die Saar vorgesehen.

Brief aus dem Letzenberggebiet

Das Jahr 1934 bescherte erfreuliche Dinge — Verschiedenes

(Eigener Bericht)

Wiesloch, 2. Jan. Wenn wir einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1934 werfen, so können wir für unsere Gegend nur Erfreuliches berichten, vor allem eine stetig fortschreitende Festigung der Wirtschaft und damit verbunden eine sinkende Tendenz der Arbeitslosigkeit.

In der Landwirtschaft, dem Haupterwerbszweig des Letzenberggebietes, ist es Schritt für Schritt aufwärts gegangen, wenn auch noch manchem der gewünschte Erfolg nicht beschieden war. Mit Ausnahme der Getreideernte, die infolge des trockenen Sommers mitunter etwas mager ausfiel, dafür aber um so vorzüglichere Qualität lieferte, konnten die übrigen Ernten vollauf befriedigen, und hier vornehmlich die Obsternte und der Traubenherbst, die alle recht angenehm überraschten. Auch der Tabak, eine wichtige Einnahmequelle des Letzenbergbauern, mit dessen Erlös wieder viele Lücken zugestopft werden, zeitigte günstige Resultate. Die Tabakeinschreibung dürfte im Januar erfolgen. Und nicht zuletzt ist es der Hopfenbau, der dank der hervorragenden Aufklärungsarbeit der NS-Bauernschaften und der Landwirtschaftsschule in Wiesloch in den letzten beiden Jahren erneut aufblühte und mit dazu beitragen wird, die unzähligen Wunden zu heilen, die die Systemwirtschaft verursacht hat.

In der Zigarrenindustrie wurde große Arbeit geleistet. Eine ganze Reihe von langjährigen, erwerbslosen Volksgenossen konnten im Laufe dieses Jahres wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden. Einen erfreulichen Anteil an der Belebung des Arbeitsmarktes hat auch das Bauhandwerk, das zwar die Wintermonate über weniger zu tun hat, im kommenden Frühjahr aber wieder mit vollem Einsatz an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit mithelfen wird.

In Wiesloch bereitete die Badische Wellpapierfabrik Klingele & Holfelder ihrer Arbeiter- und Angestelltenschaft eine schöne Weihnachtsfeier im Sinne wahrer Volksgemeinschaft. Bei der Bescherung erhielt jeder Arbeiter und Angestellte einen Wochenlohn, ein Lebensmittelpaket, Zigarren, Schokolade, Weihnachtsgebäck und einen Hasen. Ebenso erfreute die Licht- und Kraftversorgung Wiesloch ihre Gefolgschaft, indem sie den Verheirateten 100 Mark und den Ledigen 50 Mark spendierte.

Die Gemeinde Dielheim bereitete den Kleinen der Kinderschule eine Ueberraschung. Nach der Aufführung einiger Weihnachtsstücke sorgte das Christkind für nette Gaben.

Am 29. Dezember beging in Rotenberg die älteste Einwohnerin des 370 Seelen zählenden Städtleins, Frau Therese König, ihren 84. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch außerordentlich rüstig und geht noch alltäglich ihren häuslichen Arbeiten nach.

In Oestringen verschied in der vergangenen Woche der älteste Bürger der Gemeinde, Ferdinand Essenbreis, der ein Alter von über 96 Jahren erreicht hat. Der Verstorbene entstammte einem alteingesessenen Bauerngeschlecht, dessen Ahnen vor etwa 200 Jahren hier eingewandert sind. Ego.

Schlank sein heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgreiche Wirkung immer durch „Reinin" die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Zu vermieten

Auf 1. April 1935: große, schöne 4-Zimmer-Wohnung m. Bad, Mansarde, Keller, el. Licht Gas, 1 Treppe hoch, zu vermieten. Neckar-Apotheke, Langstraße 41. (32 510 R)

3-Zimmer-Whg. mit Bad per 1. Febr. zu verm. Müller, U 4, 25. (10 898")

2 Zimmer und Küche auf 1. 2. zu verm. Weidenstraße 11, 3. Stock. (10 872")

Staminstr. 8, 3. St. d. Müller, sch. sonn. 3 Zimmerwhg. m. Bad u. Mani. auf 1. 2. zu verm. (10 867")

Am Tattersall, Nh. Bahnhof, schöne 4-Zimmer-Wohnung m. Badezimmer u. Mansarde per 1. 4. zu vermieten. Näheres: Schuhhaus Tattersall, Schwetzingerstr. 14 (10 902")

Wohn., Luisenpark 6—7 Zimmer Gart., all. Komfort per bald oder 1. 4. zu vermieten durch Dr. Alfred Gutjahr. Dürerstr. 12 Telefon Nr. 430 93

Schöner Laden mit Nebenraum zu vermieten. Preis: 42.— RM. L 6, 7. (10 871")

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer zu verm. Schmitt, Mittelstr. 15, 5. St. (10 908")

Mietgesuche

Gesucht sonn. 5-Zimmerwhg. Nähe Wasserturm, mit Zentralheiz. zum 1. April 1935. Preisangebote unter Nr. 29 643 R an die Exped.

Ja. kinderl. Angest. sucht zum 1. April 2 Zimm., Küche mit Bad, Neckarstadt-Ost bevorzugt. Zuschr. u. 10 903" an die Exp. d. Bl.

3 Zimmerwhg. mit Mank. (Bad), von Hauptl., drei erw. Person., auf 1. April gesucht. Angeb. u. 10 905" an die Exp. d. Bl.

Welt. Ehep. sucht sofort geräumige 2-3-Zimmer-Wohnung. Zuschr. u. 10 866" an die Exp. d. Bl.

3-bis 4-Zim.-Wohnung m. Zubeh. gesucht. Angeb. u. 6001 R an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Ruhiges, gut (6241 R) möbl. Zimmer mit Schreibtisch, fl. Wasser u. Bad zu vermieten. M 2, 15 b, 2 Tr.

Gutmbl. Zimm. in gutem Hause sofort zu vermieten. Paul, Friedrich-Karl-Straße 6. (20 498")

Gutmbl. Zimm. an sol. Hrn. zu v. P 7, 9, 2 Tr. r. (10 725")

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn zu vermieten. S 4, 20, Müller (10 901")

Möbl. Zimmer zu vermiet. Wallstattstr. 40, 1 Tr. (10 868")

Bhf.-Nähe, 2 f. gut möbl. Zimm., nebeneinanderliegend, el. L., heizb., evt. Küchenben., a. einz., zu verm. Bismarckplatz 5, 3 Treppen. (10 900")

Möbl. Zimmer zu verm. Schimperstraße 15, IV, l. (10 865")

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer sofort gesucht. Zuschr. u. 10 862" an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Fahrräder neu und gebraucht ganz billig zu verkaufen. Doppler, J 2, 8

Gut erhalt., weiß. Kinderwagen billig zu verkaufen. Zimm, L 4, 4, Hth. (10 863")

Lastwag. m. Fernbereiche zu verkauf. Zuschr. u. 10 907" an die Exp. d. Bl.

Kaufgesuche

1 Partie gebrauchte Dachziegel auch Falzziegel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6496 R an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Tüchtiger Vertreter d. Möbelbranche f. Ausziehtische usw. sof. gesucht. Angeb. u. 6496 R an die Exp. d. Bl.

Ehrliche Putzfrau für zweimal in d. Woche gesucht. Lindenhof, Emil-Heckel-Str. 18 Wirtschaft. (32 787 R)

Inserieren bringt Gewinn

Stellengesuche

Suche Stellung als Haustochter. Angeb. u. 10 873" an die Exp. d. Bl.

Wer gibt geschäftstücht. Frau Filiale od. Annl. Posten? Zuschr. u. 6497 R an die Exp. d. Bl.

Haus zu verkaufen, mit 2- u. 3-Zimmer-Wohn., dürftig. 12 bis 15 Proz. rentier., in Heidelberg-Altstadt. Angebote u. 10 896" an die Exp. d. Bl.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 3. Januar 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Radio-Apparat „Lorenz", 1 Klubmöbelgarnitur, Stoffdiwan, 1 Rollaufschnitt, 1 Couch, 1 Ständerlampe, 1 Klavier „Perzina", einen Bodenteppich, 3 Bücherschränke und sonstige Büro- und Wohnungs-Einrichtungsgegenstände.

Gruninger, Gerichtsvollzieher.

Trauerkleidung

Dieser Fachabteilung unseres Hauses widmen wir unsere besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit.

Auf telefonischen Anruf (Nr. 33355) werden Auswahlsendungen auch nach auswärts versandt.

Neugebauer MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Andreas Huttmann

wurde nach langem, schweren Leiden am 31. Dez. 1934, nachmittags 3½ Uhr durch den Tod erlöst.

Mannheim, 2. Januar 1935
Pestalozzistr. 35

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Huttmann
Wilhelm Huttmann u. Frau

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. Jan. 35, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 6499K

Am Montag früh verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr 6002K

Jakob Schenkenberger

im Alter von nahezu 77 Jahren.

Mannheim, den 2. Januar 1935.
Dammstraße 23

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 3. Januar 1935, vormittags 11.30 Uhr statt.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, Herr

Karl Siebert

im Alter von nahezu 44 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Mannheim-Waldhof, den 31. Dezember 1934.
Obere Riedstr., Sandgewann 76

In tiefer Trauer:

Elisabeth Siebert nebst Kinder

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle Käfertal aus statt. 10006"

Statt besonderer Anzeige

Unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Alma Sepp ww.

geb. Eisenhardt

ist heute früh unter den letzten Klängen der Neujahrsglocken nach kurzer, schwerer Krankheit im 87. Lebensjahre sanft entschlafen. 6500K

Mannheim, Kassel, Weimar, den 1. Januar 1935
ob. Luisenpark 12

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hugo Sepp-Sommer
Familie Albert Sepp
Familie Wilhelm Sepp

Feuerbestattung am Donnerstag, den 3. Januar 1935, 13.30 Uhr.
Es wird gebeten von Blumenspenden u. Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Unerwartet ist unser früherer Mitarbeiter, Herr

Karl Ernst Wehe

Mannheim-Sandhofen

am Samstag gestorben.

Herr Wehe hat während 25 Jahren in unermüdlicher Pflichttreue unserem Werk gedient und erfreute sich durch sein freundliches Wesen bei seinen Vorgesetzten und seinen Mitarbeitern großer Beliebtheit. 6498 K

Sein Andenken werden wir stets in Ehren bewahren.

Mannheim-Waldhof, den 31. Dezember 1934.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Zellstofffabrik Waldhof Werk Mannheim

Familien-Anzeigen gehören in das „Hakenkreuzbanner"

H.-B.-Sport

Schwache Stürmer — starke Verteidiger

Phönix Ludwigshafen — VfR Mannheim 0:0

Der erste Tag des neuen Jahres brachte in Mannheim und Ludwigshafen keine besonderen Sportgeschehnisse. Das einzige bedeutende Ereignis war das Zusammentreffen zweier Spitzenmannschaften der Gaue Baden und Südwest in Ludwigshafen. Anläßlich des 30jährigen Jubiläums des Ludwigshafener FC Phönix hatte der Jubilar die Mannschaft des VfR Mannheim zum Jubiläumstreffen verpflichtet. Der Besuch dieser Begegnung, die in früheren Jahren so oft im Brennpunkt des Interesses der Sportler beider Städte gestanden hatte, ließ zu wünschen übrig. Es waren in Anbetracht des regnerischen Wetters nur etwa 2000 Zuschauer erschienen, die ein faires und sehr schnelles Spiel bei außerordentlich schlechten Bodenverhältnissen sahen.

Die Mannheimer traten mit: Bartak; Schalk, Hoßfelder; Dagne, Kamenzin, Fürst; Baumann, Schreckenberger, Langenbein, Theobald und Lederle an, hatten also Ersatz für Schneider, Schmoll, Manz und Striebinger. Nach der Pause ersetzte man noch Langenbein durch Braxmeier und Hoßfelder durch Bürger. Auch Ludwigshafen hatte nicht alle Mann zur Stelle, war aber der Aufstellung nach stärker besetzt. Es spielten: Zettl; Joos, Neumüller I; Ullrich, Lindemann, Lenz; Dattinger, Müller I, Neumüller II, Hörnle und Statter. Die Sturmaufstellung bewährte sich nicht, so daß in der zweiten Halbzeit Herrmann auf Halblinks eintrat und Hörnle für den herausgenommenen Neumüller II den Sturm führte.

Das Spiel endete 0:0 und wurde damit den beiderseitigen Leistungen gerecht. Vor dem Wechsel waren die Pfälzer überlegen, scheiterten aber an der Langsamkeit des Sturmes und besonders seines Führers. In der zweiten Halbzeit dagegen spielte der VfR energischer, doch konnten sich die körperlich schwachen Stürmer nicht gegen die starke Phönixverteidigung durchsetzen, so daß auch von dieser Seite keine Tore erzielt wurden. Die besten Leute bei den Gästen waren Langenbein (vor dem Wechsel), Kamenzin und Dagne sowie Schalk. Bürger vertrat Hoßfelder in der zweiten Spielhälfte sehr gut, auch Braxmeier zeigte schöne Leistungen, doch fehlte es im Sturm an Zusammenhang und Energie. Bartak im Tor wehrte sehr sicher. Bei den Pfälzern war die Läuferreihe mit Lindemann und Ullrich in den ersten 45 Minuten sehr gut in Fahrt, Joos und Neumüller standen eisern und im Sturm konnte man von Hörnle und Statter sehr nette Sachen sehen. Herrmann bot diesmal nicht viel und hat schon weitaus bessere Leistungen gezeigt.

In der Mitte der ersten Halbzeit hatte der VfR eine Torgelegenheit, als Baumann im Strafraum von Neumüller unfair gehalten wurde, aber Fürst verschoß den Elfmeter, da die Entscheidung etwas zu hart war. Im übrigen aber machte bald der schwere Boden beiden Mannschaften stark zu schaffen, wodurch die Flüssigkeit des Spieles leiden mußte und nur selten schöne Kombinationszüge zu sehen waren. Das faire Spiel hatte in Dr. Storch (Ludwigshafen) einen guten Leiter.

Die Spiele der Kreisklasse I

Gruppe West

Postsportverein — Ostersheim	2:0
Ketsch — Neckarau	2:2
Rheinau — TB 1846	2:1
Spvgg. 07 — Brühl	1:2

Der Stand der Tabelle:

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Sp.Vgg. 07	11	8	1	2	29:9	17
Rheinau	11	7	3	1	27:15	17
Brühl	12	7	3	2	26:11	17
Postsportverein	12	5	2	5	24:27	12
Neckarau	11	5	1	5	23:21	11
Ketsch	12	4	2	6	18:20	10
Ostersheim	11	2	3	6	8:24	7
TB 1846	11	2	2	7	16:35	6
Altlußheim	11	2	1	8	15:25	5

Die größte Ueberraschung in der Gruppe West ist wohl die Niederlage 07 gegen Brühl auf eigenem Platze. Brühl gewann das Spiel verdient, da es jederzeit eifriger und flinker als der Gastgeber war. In den ersten 45 Minuten waren bereits alle drei Tore geschossen worden. Nach dem Wechsel drehte zwar 07 mächtig auf, doch die ganze Ueberlegenheit scheiterte an der massierten Verteidigung Brühls. Die erwartete Punkteteilung fand in Ketsch statt, wo Neckarau den zwei Toren Ketschs ebenfalls nur zwei Treffer entgegensetzen konnte.

Schwer wurde der Sieg Rheinaus gegen 1846. Die Gäste zeigten vornehmlich in der ersten Halbzeit ein schönes Stürmerspiel, doch nach dem Wechsel fiel die Mannschaft wesentlich auseinander und Rheinau konnte sich so beide Punkte sichern.

Einen weiteren schönen Erfolg erreichte Postsportverein gegen Ostersheim. Post glänzte besonders durch schöne Stürmerleistungen, während bei den Gästen die Hintermannschaft gut in Fahrt war. Bereits in den ersten 45 Min. hatte Post durch Verwandlung von zwei schwach abgewehrten Bällen den 2:0-Vorsprung erreicht, den es dann in der zweiten Halbzeit sicher halten konnte.

Gruppe Ost:

Edingen — Ladenburg	3:1
Hemsbach — Wallstadt	1:0
Leutershausen — Heddesheim	2:4
Gartenstadt — Neckarstadt	0:0

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gw.	un.	vl.	Tore	Pkt.
Heddesheim	13	9	2	2	39:17	20
Edingen	12	7	3	2	33:16	17
Leutershausen	12	6	4	2	28:23	16
Ladenburg	12	5	4	3	23:22	14
Neckarhausen	12	6	2	4	24:20	13
Wallstadt	12	4	1	7	23:28	9
Neckarstadt	13	2	5	6	20:26	9
Gartenstadt	12	3	2	7	18:32	8
Hemsbach	12	1	1	10	8:34	3

Bis auf das Treffen an der Bergstraße endeten die Spiele mit den erwarteten Ergebnissen. Hemsbach hat nun endlich seine aufsteigende Form der letzten Zeit durch einen, wenn auch sehr knappen Sieg bestätigt. Es spielte fast durchweg überlegen, schoß sogar zwei Tore mehr, die jedoch als Abseitstore nicht gegeben wurden.

Sicher siegte Edingen zu Hause gegen Ladenburg und hat dadurch wieder engsten Anschluß an die Spitze gefunden.

Deutlich ist auch Heddesheims Sieg gegen Leutershausen, das den Platzvorteil nicht zu einem Punktegewinn benutzen konnte.

Als gute Nachbarn teilen sich Gartenstadt und Neckarstadt in die Punkte, was nach einem kämpferisch schönen Spiele erfolgte. Das Spiel stand unter der wirklich vorzüglichen Leitung von Krieger, Friedrichsfeld, der vorher das Spiel der zweiten Mannschaften geleitet hatte und für den nicht erschienenen Schiedsrichter zum Spiel der ersten Mannschaften eingesprungen war.

Eiche Sandhofen siegt im letzten Kampf

VfK 86 Mannheim unterliegt im Rückkampf 17:1

Mit dem Rückkampftreffen gegen den Verein für Körperpflege 1886 Mannheim brachte der Ring- und Stemmklub Eiche Sandhofen am Samstagabend im dichtbesetzten Saale der „Reichspost" seine Bezirkskämpfe zum Abschluß. Auch dieses Treffen zeigte die Meisterstaffel klar überlegen. Sie sind damit mit 163:27 Siegpunkten, einem noch nie erreichten Verhältnis, Meister von Unterbaden geworden. Während die Platzherren mit kompletter Besetzung auf die Matte gingen, traten die Gäste nur mit fünf Mann an. Der Federgewichtler Krauter, dem man eigentlich die wenigsten Chancen gab, konnte den einzigen Punkt für die 86er buchen. Weitere drei Punkte mußte Münch im Leichtgewicht wegen Uebergewicht abgeben, so daß schon bei Beginn des Treffens Sandhofen neun Punkte geschenkt wurden. Die, von Siebig (Ladenburg) geleiteten Kämpfe, die nicht voll befriedigen konnten, brachten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Allraum Sandhofen — Lehmann Mannheim. Der vorsichtig geführte Standkampf bringt bis zur Halbzeit nichts Zählbares. In der Bodenrunde, die den Einheimischen zuerst in der Unterlage sieht, muß Lehmann eine Wertung abgeben, da er bei dem Armzug über die Brücke muß. An diesem Ergebnis wird nichts mehr geändert, so daß Allraum als knapper Punktsieger hervorgeht.

Federgewicht: Kleparz Sandhofen — Krauter Mannheim. Nach ergebnislosem Standkampf bleibt auch die Bodenrunde, trotz größter Anstrengung beiderseits, ohne Wertung. Nachdem auch die restlichen Minuten, die Kleparz mehr im Angriff sehen, keinem Vorteil bringen, gibt der Kampfleiter unentschieden.

Leichtgewicht: Sommer Sandhofen — Münch Mannheim. Sommer hat etwas mehr vom Kampf. Münch wird wegen unsportlichem Benehmen verwarnt und disqualifiziert. Die Punkte fallen wegen Uebergewicht an Sandhofen.

Weltergewicht: Weickel Sandhofen — Meurer Mannheim. Der Mannheimer entgeht in der zweiten Minute bei einem Hüftschwung des Einheimischen knapp der Niederlage. Er wird in der sechsten Minute mit dem gleichen Griff in die Brücke gebracht, aus der ihn Weickel nicht mehr entrinnen läßt.

Mittelgewicht: Habl Sandhofen wird kampflos Sieger, da Walz zu spät kam.

Halbschwergewicht: Auch in dieser Klasse fallen die Punkte ohne Kampf an H. Rupp, da Mannheim keinen Gegner zur Stelle hatte.

Schwergewicht: R. Rupp Sandhofen — Rudolph Mannheim. Außer einem Untergriff von Rupp, der außer Matte endet, gelingt bis zur Halbzeit kein Griff. Im wechselseitigen Bodenkampf greift der Exeuropameister heftig an, ohne etwas erreichen zu können. Auch Rudolph geht in der Oberlage leer aus. Er muß dem mehr im Angriff liegenden Sandhöfer den Sieg für bessere Gesamtarbeit überlassen.

Hart erkämpfter Sieg der Feudenheimer Ringer

Germania Ziegelhausen knapp 12:8 geschlagen

Die Ringerabteilung des VfTR Feudenheim konnte am Samstagabend seine Spitzenstellung mit einem Sieg gegen den Tabellenzweiten Athleten-Verein Germania Ziegelhausen, befestigen. Der Platzverein dürfte nicht mehr verdrängt werden und hat die besten Aussichten, nicht nur Meister der Bezirksliga zu werden, sondern auch den Aufstieg zur Gauliga zu erkämpfen. In Mundschenk, Mannheim, hatten die Kämpfe einen guten Leiter.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Baier, Feudenheim gegen G. Heidt, Ziegelhausen. Heidt kommt in der Bodenrunde zu Wertungen und wird Sieger nach Punkten.

Federgewicht: Hecker, Feudenheim—Hud, Ziegelhausen. In der fünften Minute gelingt dem Feudenheimer ein gutsitzender Hüftschwung, mit dem er den Gast auf die Schultern befördert.

Leichtgewicht: Brunner, Feudenheim, gegen Franzmathes, Ziegelhausen. Brunner ist von Beginn an überlegen, bringt seinen Gegner zu Boden und dreht ihn mit Hammerlock nach 1,45 Minuten auf die Schultern.

Weltergewicht: G. Benzinger, Feudenheim, — Stadler, Ziegelhausen. Benzinger bringt Stadler zu Boden und siegt mit Ueberstürzer in der fünften Minute.

Mittelgewicht: K. Benzinger, Feudenheim — Heidt, Ziegelhausen. Nach ausgeglichenem Standkampf wird der Einheimische mit Armzug in die Brücke gebracht, aus der er sich nicht mehr befreien kann und nach 8½ Minuten unterliegt.

Halbschwergewicht: Schmitt, Feudenheim — F. Heidt, Ziegelhausen. Der aggressivere Feudenheimer scheitert im Standkampf an der guten Abwehr des Gastes, er siegt in der achten Minute durch Soublesse.

Schwergewicht: A. Benzinger, Feudenheim — Brunner, Ziegelhausen. Benzinger fällt nach vier Minuten einem Untergriff und Eindrücken der Brücke zum Opfer.

Der Hauptkampf der pfälzischen Ringerliga

Siegfried Ludwigshafen schlägt VfK Schifferstadt 10:6

Die geräumige Sporthalle des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Ludwigshafen mußte schon lange vor Beginn der Kämpfe wegen Ueberfüllung geschlossen werden, so daß Hunderte keinen Einlaß mehr fanden.

Bei Siegfried kämpfte zum erstenmal der frühere Friesenheimer Freund im Leichtgewicht. Er und Exeuropameister Gehring waren die einzigen, die zu Fallsiegen kamen, während die fünf übrigen Kämpfe über die Distanz gingen. Der Internationale Schäfer konnte auch diesmal trotz größter Anstrengung gegen den Ludwigshafener Schuster nur zu einem Punktsieg kommen. Siegfried liegt nun allein an der Spitze und dürfte auch in dieser Saison als Meister des Bezirks hervorgehen.

Die von Gauführer Heckmann, Dieburg geleiteten Kämpfe zeitigten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Impertro Ludwigshafen — Sturm Schifferstadt. Nach der Pause wird die technische Ueberlegenheit des Einheimischen noch deutlicher. Er vergrößert seinen Vorsprung und wird klarer Punktsieger.

Federgewicht: Vondung Ludwigshafen gegen R. Kolb Schifferstadt. Vondung reißt bereits in der ersten Minute durch blitzschnellen Schulterschwung die Führung an sich, ohne verhindern zu können, daß der Schifferstadter mit Untergriff ausgleicht. Trotz größter Anstrengung beiderseits wird an diesem Ergebnis nichts mehr geändert.

Leichtgewicht: Freund Ludwigshafen gegen Lochner Schifferstadt. Das wechselvolle Treffen sieht den Ludwigshafener, der bald zu Vorteilen kommt, mehr im Angriff. Er überrascht seinen Gegner mit Aufreiher und legt durch Eindrücken der Brücke nach 8 Minuten entscheidend.

Weltergewicht: Schuster Ludwigshafen gegen Schäfer Schifferstadt. Der Gast bringt den Ludwigshafener wiederholt in äußerste Gefahr, kann aber zu keinem entscheidenden Sieg kommen. Der sich gut verteidigende Schuster überläßt dem Kampfspielsieger nur einen Punktsieg.

Mittelgewicht: Kreimes Ludwigshafen gegen Heißler Schifferstadt. Nachdem Kreimes durch verfehlten Schulterschwung in die Bodenlage muß, läßt ihn der Schifferstädter nicht mehr hochkommen. Heißler kann zwar nichts Zählbares erreichen, wird aber für bessere Gesamtarbeit Sieger.

Halbschwergewicht: Ehret Ludwigshafen gegen Kamb Schifferstadt. Stand- und Bodenkampf bleiben bei größtem Kraftaufwand ohne Ergebnis. Die gleichwertigen Leistungen rechtfertigen das gegebene Unentschieden.

Schwergewicht: Gehring Ludwigshafen gegen W. Kolb Schifferstadt. Beide beginnen recht vorsichtig, bis es dem Gast gelingt, einen Untergriff zu fassen, den der Exeuropameister mit Kopfgriff unschädlich macht. Kolb kommt beim Ausheben seines Gegners rücklings zu Fall und landet bereits nach einer Minute auf beiden Schultern.

Zweites Mannheimer Hallensportfest

Die Paarungen für das Handballturnier

Vergangenen Freitagabend wurde in Anwesenheit des gesamten Führerrings des Fachamtes für Leichtathletik des Kreises Mannheim die Auslosung für das Handballturnier vorgenommen. Schon die Paarungen der Vorrunde ergeben demnach, wie weiter unten ersichtlich, hochinteressante Kämpfe, bei denen es überall schwierig ist, den vermutlichen Vorrundensieger vorauszusagen. Wesentlich ist noch, daß man dazu übergegangen ist, die schon bei den Hallenturnieren in Berlin zur Anwendung gebrachten Regeländerung auch hier in Mannheim einzuführen. Demnach darf jeder Spieler nur einmal den Ball auftippen und muß dann sofort abspielen. Diese Regel stammt aus den nordischen Ländern, wo bekanntlich das Hallenhandballspiel in besonderer Blüte steht. Der Sinn dieser Regeländerung leuchtet ohne weiteres ein. Das sinnlose mit dem Ball davonrennen, das zudem zu Karambolagen mit den gegnerischen Läufern und Verteidigern führte, wird damit unterbunden. Das Spiel selbst wird fairer und ungefährlicher. Es entscheidet nicht einzelne Könner oder Durchbrenner, sondern das bessere und überlegtere Zusammenspiel.

Wir sind überzeugt, daß die am Turnier teilnehmenden Mannschaften sich schnell umstellen und abspielen. Wenn dann durch das Hallenturnier sich die Spieler die rascheBallabgabe sogar auf den Spielfeldern angewöhnen, dann hat unser Hallenturnier einen nicht geahnten und nicht hoch genug einzuschätzenden Erfolg gehabt. Also, Vereinsspielwarte, aufgepaßt und umgestellt! Der Ball darf nur einmal zur Erde gestoßen werden, dann aber muß abgegeben werden.

Die Auslosungen für den Nachmittag, also die Vorkämpfe, haben folgende Paarungen ergeben:

In der Gauklasse

treffen VfR Mannheim und der MTG Phönix zusammen; Schiedsrichter ist Guldner, Laudenbach. Das zweite Spiel des Nachmittags bestreiten unter der Leitung von Schumacher, Mannheim, der Sportverein Waldhof und die Turngemeinde Ketsch. Es treffen also die beiden derzeitigen Spitzenmannschaften in den Gauverbandspielen schon in der ersten Runde aufeinander.

In der Bezirksklasse

führte das Los den derzeitigen Tabellenführer Polizeisportverein Mannheim mit Turnverein 1846 zusammen. Die Pfeife führt Müller, Käfertal. Die zweite Begegnung bestreiten die MTG und Turnverein Seckenheim; Spielleiter ist Steinbach, Mannheim.

Bei den Frauen

hat sich die Mannschaftszahl auf fünf erhöht. Dadurch hat in der Vorrunde ein Verein Freilos bekommen, das dem TB 1846 zufiel. Die erste Begegnung führt MFC 08 und MTG zusammen. Die zweite Paarung der Frauen heißt MFC Phönix gegen VfR. Für die Vorschlußrunde hat der Sieger aus Phönix — VfR Freilos gezogen. Es haben also zu spielen der Sieger aus 08 — MTG gegen TB 1846.

Auf den Nachmittag, zu dem der Einlaß mit verbilligten Karten gewährt wird, sei nochmals hingewiesen. Es finden bestimmt sechs Handballspiele statt. Wir erwarten auch zu den Vorspielen, die fast den Charakter von Hauptspielen haben, ein volles Haus.

Fußball am Neujahrstag

In Berlin: Brandenburg — Südwest	2:3
In Ulm: Württembg. A — Württembg. B	8:2
In Nürnberg: Bayern — Nürnbg.-Fürth	4:2
In Kassel: Kassel — Frankfurt a. M.	5:2

Süddeutschland

Phönix Ludwigshafen — VfR Mannheim	0:0
1. FC Pforzheim — Sportfr. Stuttgart	2:0
VfB Stuttgart — Ruch Bismarckhütte	4:5
Salamander Kornwestheim — Böckingen	4:7
FC Hechingen — SC Stuttgart	1:4

Reich

Beuthen 09 — Preußen Hindenburg	3:4
Breslauer FV 06 — VfB Breslau	2:1
SC Halbau — Preußen Glogau	3:0
VfB Chemnitz — Polizei Chemnitz	3:2
Stadtelf Bielefeld — Holstein Kiel	4:5
Union Recklinghausen — VfL Benrath	2:5
Städtespiel Bremen — Braunschweig	1:3
Städtespiel: Hannover — Harburg-Wilhelmsburg	8:0
Städtespiel: Osnabrück — Hildesheim-Algermissen	3:3
In Köln: Mittelrhein A — Mittelrhein B	6:2

Ausland

FC Madrid — 1. FC Nürnberg	2:1
In Rom: Stuttgarter Kickers — FC Bern	1:5
AS Brest — VfB Friedberg	0:1

Rugby am Neujahrstag

Frankreich

In Avignon: Comité Provence — Gau Baden	6:5
In Dijon: Comité Bourgogne — Gau Südwest	19:3
In Bordeaux: Frankreich — Wales (Berufsspieler)	18:11

Der Reichssportführer zum neuen Jahr!

„An der Schwelle zum neuen Jahre gelten unsere ersten Gedanken dem deutschen Vaterlande, seinem Volk und seinem Führer.

Dann wünschen wir, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen auf den Wegen, auf denen er im vergangenen Jahre in Marsch gesetzt wurde, weiterwirken möge als ein wesentlicher Teil der deutschen Volkserziehung. Wir danken allen, die als Führer oder in der Gefolgschaft ihr Bestes zur Erreichung dieses Zieles gaben.

Wir wünschen endlich, daß die tätige Hilfe von Bewegung und Staat an unserer Arbeit uns auch im neuen Jahre erhalten bleibe, und wir versprechen, daß unsere Arbeit weiterhin dem Neubau eines Deutschen Reiches der Ehre, der Größe und Freiheit gelten soll.

Reichsbund für Leibesübungen,
gez.: v. Tschammer und Osten."

MARCHIVUM

Wieder ein neuer Groß-Erfolg!

Täglich in beiden Theatern ausverkauft!

CLEOPATRA

Der prunkvollste Monumentalfilm, der je gedreht wurde.

In deutscher Sprache!

Uebersteigerte Pracht! - Märchenhafter Prunk!

Schauspielerische Höchstleistungen!

Ein neues Spitzen- und Meisterwerk der Filmkunst,

das jeder gesehen haben muß!

Bootsmanöver v. „Cap Arcona" - Neueste Welt-Ereignisse

Beginn: Alh. 4.00, 6.20, 8.30 - Schbg. 2.45, 4.50, 7.00, 8.35

In beiden Theatern gleichzeitig!

ALHAMBRA und SCHAUBURG

Liebe Kinder

schnell, schnell zur

Märchenvorstellung

in die

ALHAMBRA

Heute Mittwoch 2.30 Uhr nachm.

Herrliches deutsches Märchen

„König Drosselbart"

und die hochmütige Prinzessin

„Rotkäppchen"

Es war einmal ein kleines Mädchen, das trug immer ein rotes Käppchen .... und Ping-Pong ist auch dabei!

Kleinste Eintrittspreise:

für Jedermann erschwinglich

Kinder ab 30 Pfg. - Erwachsene ab 50 Pfg.

km

Oefen
Herde
Gasherde
Waschkessel
Waschmaschinen

Kermas & Manke

Mannheim Qu 5, 3
Fernsprecher 327 02

Ehestandsdarlehen
Ratenzahlung
Beamtenbank

Lassen Sie

Ihre Garderobe v. Fachmann instandsetzen u. aufbügeln. Nur handarb. Stil. Preise! Spez. wenden wie neu! — Schweickart, Thoräckerstraße 11, Nähe Bismarckplatz.

Brautleute

die billige Wohnung

Schlafzimmer

Nußb. Schrank, mit Innenspiegel, vornehme Tönung, — formschön. Modell . . 285.-
2 Bettstellen 22.-
2 Matratzen 28.-
Chaiselongue 22.-

Küche naturlack., m. Inneneinr., Kühlkasten, Tisch, Stühle Hocker . . . 133

Wohnung zusammen 450.-

Ehestandsdarlehen

Hch. Baumann
K 3, 27.

Mannheim noch immer in Bombenstimmung!

Noch immer erschüttern Lachsalven das Haus

Über die prachtvolle Lustspielgarde:

Fritz Kampers, Ida Wüst, Karin Hardt, J. Tiedtke, H. Schlenck, Max Gülstorff, P. Westermeier

im herrlichen Ufa-Schlager

. . denn was sich mit, um und in dieser vorintflutlichen Lokomotive abspielt, ist einfach zwerchfellerschütternd! Das müssen sie sehen!

Morgen letzter Tag!

Beginn: 3.00, 5.30, 8.30 Uhr - Jugendfrei

UNIVERSUM

DIE LACHENDE Marike

Am 2., 3. und 4. Januar

jeweils nachmittags und abends

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse und GLORIA PALAST Seckenheimerstrasse

Tägl. in Erstaufführung in beid. Theatern mit ungeheurem Erfolg

Die Besuchermassen sind begeistert durch die Millionen-Operette, der größte Prunk- u. Ausstattungsfilm dieser Saison

Die letzten Spieltage!

„Der letzte Walzer"

Nach der weltberühmten Operette von Oscar Straus

Ein fesselndes Liebesdrama am russischen Hofe der Vorkriegszeit

Regie: Georg Jacoby

Die große Besetzung:

Ivan Petrovich - Camilla Horn

Adele Sandrock, Ernst Dumcke, Susi Lanner, Tibor v. Halmay

Dazu das Hermann-Picha-, Anna-Müller-Linke Lustspiel „Ferner liefen ..." „Kulturfilm u. Wochenschau

Ab heute in beid. Theatern: 4.00, 6.10, 8.20 — Bevorzugen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen

HB

Spezial-Ausschank des

MÜNCHENER HOFBRÄU

Telefon 21219

Kleiner Meierhof P 6, 17/18

Heute Schlachtschüssel - „Hofbräu-Bock im Ausschank"

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 2. Januar 1935:
Vorstell. Nr. 119. Nachm.-Vorst. Nr. 13

Aschenbrödel

(oder: „Der gläserne Pantoffel")
Weihnachtskomödie in sechs Bildern nach dem gleichnamigen Märchen von C. A. Görner. Musik: Gh. Stiegmann.
Anfang 16 Uhr. Ende 18 Uhr

Mittwoch, den 2. Januar 1935:
Vorstellung Nr. 120
Miete M Nr. 10. Sondermiete M Nr. 5

Das Konzert

Lustspiel in 3 Akten v. Herm. Bahr.
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Café Börse

Heute Mittwoch, Samstag und Sonntag Verlängerung mit

KONZERT

Das beliebte

Konditorei-Kaffee

HARTMANN

nur M 7, 12a am Kaiserring

Kuchen, Bier und Wein

Qualität und billig

Nationaltheater

Für alle Vorstellungen des Nationaltheaters im Rosengarten wird künftig eine Garderobegebühr nicht mehr erhoben. Die Garderobegebühr ist im Eintrittspreis enthalten.

Der Intendant.

Das Wichtigste - Die Ordnung in der Briefablage

Briefordner - - - Ablegemappen

Jetzt ist die beste Zeit für Neueinrichtungen

Erstes Fachgeschäft

Jakob Krumb

C 1, 7 Breite Straße

Tanz-Schule Helm, B 6, 5 Tel. 21917

4. und 7. Januar beg. Anfängerkurs

12. Jan. Ball-Tanzschau, Friedrichspark

Juwelen Modernes Lager

Gold - Silber Uhren

Neuanfertigung Umarbeitung Reparaturen

schnell, gewissenh., billig

Hermann APEL

Mannheim seit 1903

P 3, 14 Planken neben d. Thomasbräu

Telefon 27635

Teppiche

preiswert von

H. Regelin

O 7, 26 Kunststr.

Die besten Wünsche zum neuen Jahre

Geschw. Adamczewski

Inhaber: Paul Stahl

Kunststickerei

D 2, 15 33736K Tel. 20286

Geh auch mal aus und trink ein Glas, dann macht das Leben wieder Spaß!

Matratzen-Braner

Alphornstr. 22 konkurrenzlos

NORDSEE S 1, 2 Tel. 309 13

Jetzt kann sich jeder Schellfisch leisten!

Noch nie so billig!

Ia. Kochschellfisch	ohne Kopf	Pfund 25 Pfennig
Ia. Kabeljau	ohne Kopf	
Ia. Seelachs	ohne Kopf	
Ia. Bratschellfisch		
Ia. Petermann		

Alle anderen Sorten Seefische billigst!

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Milchvieh-Auktion

am Montag, den 21. Jan. 1935, vorm. 11 Uhr in Mannheim-Neckarau

Rheingoldstraße 50 (Endstation Straßenbahnlinie 7)

von ca. 25-30 hochtragenden Kühen u. Rindern der Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft Königsberg Pr., Händelstraße 2

A 1 40003 G 40 K

1935

Kartei einrichten!

Kartei u. Karteikasten für jeden Zweck hat

Heinz Meyne

D 2, 8 Planken

Ruf 312 46

Herd und Ofen Reparaturen

werden gut und fachmännisch ausgeführt.

Garantie für gutes Backen und Brennen.

Ferner Setzen, Putzen und Ausmauern

Herdschlosserei u. Ofensetzerei Krebs, J 7, 11. Tel. 282 19

MARCHIVUM